Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 31. März bis 12. April 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hatten die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 13. Samstag, den 5. April 1924. 96. Jahrgang.

Die Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd.

Am Freitag, 4. April fand in Hagen eine Sitzung des Hauptvorstandes statt, in der erneut Stellung zur Kandidatenliste genommen wurde. Die Liste setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

1. Bergmann August Winnefeld, Günnigfeld.
2. Fabrikant Klingspor, Siegen.
3. Architekt u. Maurermeister Werner, Hattingen.
4. Volksschullehrerin v. Kulessa, Charlottenburg.
5. Landwirt Loag, Warstein.
6. Fabrikant Oskar Funke, Hagen.
7. Oberregierungsrat Dr. Schepp, Berlin.
8. Chefredakteur Dr. Küppers, Bochum.
9. Justizrat Schulz, Hagen.
10. Fabrikant Hembeck, Lüdenscheid.

Volksparteiliche Spitzenkandidaten im Wahlkreis 30.

TU. **Chemnitz**, 4. April. Der jetzt vorliegende Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei für den 30. Wahlkreis (Chemnitz, Zwickau, Plauen) enthält als Spitzenkandidaten:

1. Willi Brüninghaus, Kontreadmiral a. D. Berlin,
2. Albert Findeisen, Geschäftsführer, Plauen i. V.,
3. Regierungsrat Alfred Bach, Chemnitz.

*

TU. **Köln**, 3. April. In einer Versammlung des Wahlkreisvorstandes der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Köln-Aachen wurde folgende Bewerberliste für die Reichstagswahlen aufgestellt: 1. Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer, Köln, 2. Geschäftsführer Dr. Regh, Köln, 3. Schulrat Nolte, Aachen, 4. Frau Aenne Dyckerhoff, Köln, 5. Oberpostsekretär Körber, Köln, 6. Kaufmann Dr. Crantz, Bonn, 7. Arzt Dr. Koester, Düren, 8. Notar Körfer, Herzogenrath, 9. Fabrikant Knipping, Hunstig bei Dieringhausen, 10. Obermeister Ahl, Köln, 11. Fabrikant Tuckermann, Duisdorf bei Bonn, 12. Justizrat Dr. Kaiser, Köln.

Einigung mit den Eisenbahnarbeitern.

Erfolg der Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium.

TU. **Berlin**, 4. April. Die gestrigen Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsminister und den Organisationsvertretern haben den Erfolg gehabt, daß grundsätzlich eine Verständigung über die Lohnfrage erzielt worden ist. In Berlin wurden die Stundenlöhne von 45 und 75 Goldpfennigen entsprechend erhöht, und in den Beratungen über den Reichsmanteltarif, die heute vormittag begonnen haben, sollen nunmehr die Sätze für die einzelnen Zonen festgelegt werden. Da die Regierung den Eisenbahnern ein weitgehendes Entgegenkommen in der Lohnfrage bewiesen hat, erklärten sich die Gewerkschaften bereit, in anderen Fragen, so bei den sozialen Leistungen, ihrerseits nachzugeben, so daß die gestern beschlossene Vereinbarung von beiden Seiten angenommen werden kann. Nach dieser Verständigung dürften die Teilstreiks der Eisenbahnarbeiter im Reich nunmehr schnellstens erledigt werden. Die Organisationen wollen ihre Mitglieder anweisen, ihre Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen, um den seit einigen Tagen in einzelnen Direktionsbezirken gestörten Güterumschlagverkehr sofort in Gang zu bringen. — Am kommenden Sonntag tagt eine Sitzung des Hauptbeirates des Deutschen Eisenbahner-Verbandes in Berlin, um darüber Beschluß zu fassen, ob das Angebot der Regierung annehmbar ist oder nicht.

TU. **Berlin**, 4. April. Die Besprechungen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Spitzengewerkschaften über den Lohntarif und die Lohnhöhe wurden, wie halbamtlich mitgeteilt wird, gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Oeser fortgesetzt. Sie sind soweit gefördert worden, daß mit einem günstigen Abschluß zu rechnen ist.

Die Streiklage im Direktionsbezirk Elberfeld

TU. **Elberfeld**, 3. April. Ueber die Streiklage teilt die Eisenbahndirektion Elberfeld mit: Der Streik der Eisenbahnarbeiter hat heute gegen gestern eine geringe Ausdehnung erfahren, sodaß etwa 700 Mann ausständig sind. Von der Gesamtbelegschaft des Direktionsbezirkes Elberfeld bedeutet das noch nicht 5 Prozent. Der Betrieb wird durchweg aufrecht erhalten. Nur an einzelnen Stellen, so in Elberfeld und Barmen, hat die Annahme von Expreß- und Stückgut gesperrt werden müssen. Es ist bald mit einer Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen. Der Eindruck, den die Eisenbahndirektion von der Lage gewonnen hat, ist der, daß mit einer weiteren Ausdehnung des Streikes nicht zu rechnen ist. Die Verhandlungen in Berlin werden fortgesetzt und scheinen zu einer Einigung zu führen. An verschiedenen Stellen ist zur Aufrechterhaltung des Betriebes die Technische Nothilfe mit Erfolg eingesetzt worden. Auch auf das englisch besetzte Gebiet hat der Streik übergegriffen. So streiken die Bahnmeistereien Leichlingen, Schlebusch, Ohligs und Hilden.

Die Streiklage im Hamburg.

TU. **Hamburg**, 4. April. Wie der Deutsche Eisenbahner-Verband mitteilt, ist über die gesamten Betriebe der Eisenbahn Groß-Hamburgs die Sperre verhängt worden. Das eigenmächtige Verlassen der Arbeitsstelle greift weiter um sich. Die Streikbewegung hat inzwischen auch auf die Eisenbahnwerkstätte Clausdorf übergegriffen. Dort wurden gestern 160 Arbeiter wegen Verweigerung der Verlängerung des Arbeitstages entlassen.

Deutschlands Sachlieferungen.

Aussprache in der Pariser Kammer über die französische Wirtschaftspolitik. — Vertrauenskundgebung für Poincare.

Stellungnahme der Opposition.

TU. **Paris**, 5. April. In der heutigen Kammersitzung traten hauptsächlich Dubois als früherer Vorsitzender der Reparationskommission und Herriot als Redner auf.

Dubois gab einen Ueberblick über die Arbeiten der Reparationskommission bis zur Besetzung des Ruhrgebietes. Er versuchte, die von Loucheur schon im Oktober vergangenen Jahres aufgestellte Behauptung, wonach die Reparationskommission am 15. Mai 1921 den Betrag der deutschen Zahlungen auf 132 Milliarden Goldmark ohne vorhergehende Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit festgesetzt habe, als unbegründet zu widerlegen. Weiter sagte Dubois: Wir erwarten jetzt den Bericht der Sachverständigen und, nach der Haltung der deutschen Presse zu schließen, scheinen unsere ehemaligen Gegner von ihm nicht gerade erbaut zu sein, selbst wenn der Sachverständigenausschuß den Betrag der Schuld auf ein Zehntel herabsetzen würde. Redner wird plötzlich von Poincare mit den Worten unterbrochen: Das kann er nicht, die Sachverständigen können nur die Zahlungsmodalitäten erwägen. Dubois erklärte darauf, er teile durchaus die Auffassung des Ministerpräsidenten und schließe sich der Ansicht des Ministerpräsidenten an.

Nach einer flüchtigen Intervention eines Abgeordneten der Mehrheitspartei, der die Luftwaffe als ein Haupteinstrument für die Sicherung Frankreichs bezeichnete, steigt Herriot auf die Bühne. Redner bezweifelt die von Poincare gestern abgegebenen Ziffern hinsichtlich der Produktivität des Ruhrunternehmens. Die Frage sei die, ob der Ertrag von 1923 denjenigen des Vorjahres übertreffe oder nicht. Poincare bemerkt dazu, Frankreich habe Deutschland des öfteren ein Reparationsprogramm in Sachlieferungen vorgeschlagen, aber immer eine ausweichende Antwort erhalten.

Herriot: 1921 wurde den Verbündeten ein Betrag von 900 Millionen Goldmark an Sachlieferungen zur Verfügung gestellt. Was hat Frankreich davon bekommen? Nur ungefähr 200 Millionen. 700 Millionen sind im Stich gelassen worden, weil viele unserer Industriellen von den deutschen Sachlieferungen eine schädliche Rückwirkung auf ihre Industrie befürchtet haben.

Le Troquer griff hierauf berichtigend in die Aussprache ein. Er behauptet, daß die Reparationskommission bereits im Februar 1922 mit einem Sachlieferungsprogramm bedacht worden sei. Im August habe Deutschland sich damit im Prinzip einverstanden erklärt, im übrigen aber hinzugefügt, daß es sich mit seinem technischen Delegierten noch besprechen müsse. Er habe aber den Namen dieses Delegierten weder vom Kanzler Wirth noch vom Reichskanzler Cuno erfahren können. Im Januar 1923 hatte die Reichsregierung ihren technischen Delegierten noch nicht namhaft gemacht. Im Dezember 1922 erklärte Deutschland, es könne wegen seines großen, teilweise ungedeckt bleibenden Bedarfes die Kohlen- und Kokslieferungen nicht fortsetzen. Herriot setzte alsdann seine Rede fort. Er suchte noch zu beweisen, daß die französische Regierung unter dem Druck der Industriellen im Jahre 1922 der Ausführung des Sachlieferungsprogrammes widerstrebte. Tardieu pflichtete dieser Auffassung bei. Herriot stellte fest, daß die von französischer Seite vorgenommenen Lieferungen in der Zeit von 1921 bis 1922 um 650 Millionen hinter dem in Aussicht genommenen Programm zurückblieben. (Lebhafte Bewegung im Hause.) Frankreich habe während des erwähnten Zeitraumes von Deutschland Sachlieferungen nur in Höhe von 9 Millionen Goldmark entgegengenommen. Tardieu: Da stimmt offenbar etwas nicht; die Sache ist schleierhaft. Herriot bemerkt, daß die Verbündeten Frankreichs während der Zeit Sachlieferungen in Höhe von 500 Millionen Goldmark erhielten.

Die Kammer für Poincare.

Paris, 4. April. Nach Beendigung der Interpellationsaussprache nahm die Kammer unter lebhaftem Beifall mit 408 gegen 151 Stimmen der Radikalen, Sozialisten, Kommunisten und Anhänger Clemenceaus eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Die Reichsbahndirektion Altona hofft, den Betrieb mit Hilfe der technischen Nothilfe, die bereits eingegriffen hat, aufrecht zu erhalten.

Das Gutachten.

Wie halbamtliche englische Berichte besagen, bewegt sich der Vorschlag der Sachverständigen auf folgender Grundlage:

1. Die volle Autorität der deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen muß im besetzten Gebiet wieder hergestellt werden. Die Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet muß aufgehoben werden. Die Eisenbahnen des Ruhr- und Rheingebietes sind wiederum der deutschen Verwaltung zu unterstellen. Alle Maßnahmen, die die Tätigkeit der deutschen Industrie einengen, müssen beseitigt werden.

Ueber die militärische Räumung des Ruhrgebiets haben die Sachverständigen keine Meinung ausgesprochen.

2. Deutschland erhält ein Moratorium auf vier Jahre. Während dieses Moratoriums müssen die Kohlenlieferungen fortgesetzt und die Kosten der Besatzungstruppen gezahlt werden. Für diese Leistungen kann Deutschland jedoch eine Anleihe aufnehmen, die aus den Einnahmen der Reichseisenbahnen sichergestellt wird. Der Wert der Sachleistungen und der Zahlungen für die Besatzungstruppen soll zusammen auf etwa eine Milliarde Goldmark begrenzt werden. Sollten sich Deutschlands Finanzen außergewöhnlich schnell bessern, so ist an der Hand eines beigefügten Wohlstandsindexes die Aufnahme von Barzahlungen in kleinerem Umfange in den letzten beiden Jahren als Möglichkeit vorgesehen.

3. Nach Ablauf der vier Jahre Moratorium zahlt Deutschland jährlich 2 Milliarden Goldmark an Reparationen. Diese Zahlungen sollen sichergestellt werden durch folgende Einnahmen:

1200 Millionen Goldmark aus dem Ertrage der Zölle und Monopole aus Zucker, Branntwein und Tabak,

660 Millionen Goldmark aus einer Hypothek auf die Eisenbahnen,

360 Millionen Goldmark aus einer Hypothek auf den industriellen und landwirtschaftlichen Besitz,

annähernd 300 Millionen Goldmark aus einer Verkehrssteuer.

w. **Paris**, 3. April. Der Redaktionsunterausschuß hat seine Arbeiten vormittags und nachmittags fortgesetzt. Es ist noch keine Entscheidung getroffen worden bezüglich der Vollsitzung der beiden Ausschüsse. Immerhin ist die Ueberreichung des Berichtes der Sachverständigen an die Reparationskommission für Sonntag oder Montag in Aussicht genommen. Diese Ueberreichung wird in einer feierlichen Sitzung der Kommission stattfinden. Wenn die Kommission in einer oder zwei Sitzungen über den Bericht beraten hat, wird sie den alliierten Regierungen und wahrscheinlich auch der deutschen Regierung Mitteilung machen und sie auffordern, ihre Ansicht brieflich zu formulieren. Wenn die Reparationskommission die deutschen Bemerkungen und gegebenenfalls die der alliierten Regierungen entgegengenommen hat, wird sie ihre Entschließung treffen. Es ist sogar möglich, daß sie vorher zur Anhörung deutscher Delegierter schreitet, wenn die Berliner Regierung verlangt, daß ihr, wie im Vertrag vorgesehen, eine angemessene Möglichkeit gegeben wird, ihre Ansicht zu Gehör zu bringen.

Die wichtigsten Vorschläge der Sachverständigen.

TU. **London**, 4. April. Nach den gestern abend in England eingetroffenen offiziösen Nachrichten haben sich die Sachverständigen auf folgendes, einstimmig angenommenes Programm geeinigt:

1. Die volle Autorität der deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen muß im besetzten Gebiet wieder hergestellt werden. Die Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet muß aufgehoben werden. Die Eisenbahnen des Ruhr- und Rheingebietes sind wiederum der deutschen Verwaltung zu unterstellen. Alle Maßnahmen, die die Tätigkeit der deutschen Industrie hemmen, müssen beseitigt werden.

2. Deutschland erhält ein Moratorium auf vier Jahre. Während dieses Moratoriums müssen die Kohlenlieferungen fortgesetzt und die Kosten der Besatzungstruppen gezahlt werden. Der Wert der Sachleistungen und der Zahlungen für die Besatzungstruppen soll zusammen auf etwa 1 Milliarde Goldmark begrenzt werden. Sollten sich Deutschlands Finanzen außergewöhnlich schnell bessern, so ist an Hand eines beigefügten Wohlstandsindexes die Aufnahme von Barzahlungen in kleinerem Umfange in den letzten beiden Jahren als Möglichkeit vorgesehen.

3. Nach Ablauf der vier Jahre Moratorium zahlt Deutschland jährlich 2½ Milliarden Goldmark an Reparationen.

TU. **Paris**, 4. April. Mit großer Spannung sieht man in Pariser Kreisen der Anregung der Sachverständigen hinsichtlich des Abbaues der wirtschaftlichen Ruhrbesetzung entgegen. Es heißt, daß das rheinisch-westfälische Eisenbahnnetz der französisch-belgischen Regie und das deutsche Eisenbahnnetz je einen besonderen Sektor des gesamten, von einer Gesellschaft zum Zwecke einer internationalen Anleihe verwalteten Reichseisenbahnnetzes bilden dürften.

Hergts Programm.

Nach Hamburg hatten die Deutschnationalen ihren Parteitag einberufen, um die ganze Tagung auf den Geist Bismarcks abzustellen, dessen Enkel auch an der Tagung teilnahm. und, wie verlautet, die deutschnationale Reichsliste führen soll. Die Regie hat ausgezeichnet geklappt, alles Wesentliche war auf einen Tag zusammengedrängt. Aber daraus ergab sich auch, daß dieser Parteitag nicht so sehr eine Aussprache zwischen der Führung und den Anhängern im Lande sein sollte, als eine große Heerschau, ein wirkungsvolles Propagandamittel, den Wählern Macht und Stärke der Deutschnationalen Volkspartei vor Augen zu führen. Was die Partei an Namen und Persönlichkeiten aufzuweisen hat, wurde vorgeschickt. Von der jüngeren Generation Schlange-Schöningen, der als Neuerwerbung in den Reichstag einzieht und als künftiger Ernährungsminister in Aussicht genommen ist; kurz, die Deutschnationalen haben in der Beziehung viel von dem ehemaligen Bund der Landwirte gelernt, der in vergangenen Zeiten vom Zirkus Busch aus seine Stimme ertönen ließ. Und sie dürfen mit dem Erfolg zufrieden sein; die Tausende, die sie aufgeboten haben, werden begeistert in ihre Wahlkreise zurückkehren, um zu erzählen, daß die Partei mit den besten Aussichten in die Wahlen hineingeht.

Sie hat es freilich auch leicht. Sie war bisher immer in der Opposition gewesen, hat sich zwar theoretisch bereit erklärt, in die Regierung mit hineinzugehen, aber, als es im Herbst vorigen Jahres so weit war, sich doch schnell wieder der Verantwortung entzogen. Herr Hergt hat das in Hamburg damit gerechtfertigt, daß die Zeit noch nicht gekommen wäre, er will nach den Wahlen an der Spitze der stärksten bürgerlichen Partei seine Bedingungen diktieren können. Mag sein, daß seine Rechnung stimmt. Es ist so leicht, heutzutage zu kritisieren; das Mißverhältnis zwischen dem Ehrgefühl, das wir uns aus dem früheren Deutschland erhalten haben, und der Gegenwart ist zu gewaltig, als daß nicht jede Politik einer Reichsregierung als schwächlich und nachgiebig erscheinen und propagandistisch für die Rechtsopposition wirken müßte. Auch die innere Politik, die zu brutalen Maßregeln zwang, bietet, wenn man nur kritisieren will, Angriffspunkte genug. Kein Zweifel, daß eine theoretisch konstruierte Politik des Deutschen Reiches ganz anders aussehen mußte, als die, die wir heute machen. Aber die Deutschnationalen werden vielleicht Gelegenheit haben, in wenigen Monaten zu zeigen, in wieweit sie imstande sind, sich von den gegebenen Abhängigkeiten zu befreien. Der Vorwurf, daß auch die Deutsche Volkspartei Erfüllungspolitik getrieben habe, ist billig, ist nach unserer Ansicht auch ungerecht. Wir wollen Herrn Hergt wünschen, daß nicht die Zeit kommt, wo ihm von rechts her derselbe Vorwurf gemacht wird.

Diese weiter rechtsstehende Partei ist denn auch das, was den Deutschnationalen die größte Sorge macht. Sie haben durch das Bekenntnis zum Völkischen die Konkurrenz derer um Wulle und Graefe beseitigen wollen. Vergeblich; man kann ihnen aus ihrer Vergangenheit zu genau beweisen, daß sie früher einmal anders gedacht haben. Und wenn das nicht so wäre, so würden sie trotzdem das Wettrennen mit dem rechten Flügel nicht aushalten können, genau so wenig, wie es den Sozialdemokraten gelingen wird, den Kommunisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Der Radikale wird von dem Radikaleren immer überschrien werden. Da aber die Deutschnationalen sich zum Prinzip der Staatserhaltung bekennen, werden auch sie die Wandlung durchmachen müssen, daß sie ihre Anhänger nicht mit unerfüllbaren Versprechungen halten, sondern ihnen begreiflich machen, was die Verantwortung bedeutet, ihnen vor allen Dingen zu erklären suchen, daß ein Volk, wie das deutsche, nur langsam den Weg zur Höhe gehen kann. Es war ein erstes Anzeichen dieser Erkenntnis, daß Herr Dr. Helfferich in seiner letzten Reichstagsrede es ablehnte, über bestimmte Fragen der nächsten Politik bestimmte Ansichten zu äußern. Daß er sich dabei auf das Verhalten Macdonalds im englischen Unterhause berief, war von besonderer Pikanterie. Aber er hatte doch Recht; nur schade, daß man in Hamburg darauf nicht zurückgekommen ist. Denn wenn der nächste Reichstag lebensfähig sein soll, dann kann er seine Aufgaben überhaupt nur erfüllen, falls die Deutschnationalen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch bereit sind, in die Regierung einzutreten und alle Konsequenzen zu übernehmen. Wie eine solche Regierung aussehen wird, sich darüber heute den Kopf zu zerbrechen, das hat keinen Zweck. Nur das positive Mitarbeiten der Deutschnationalen am Wiederaufbau kann dazu beitragen, unsere künftige Entwicklung in gesunde Bahnen zu lenken.

Das Zusammengehen der Deutschnationalen mit den anderen bürgerlichen Parteien ist eine Notwendigkeit, der sich heute kein die Dinge richtig wägender Deutschnationaler verschließen kann.

Die Sachverständigen-Berichte.

TU. **Paris**, 3. April. Voraussichtlich werden die beiden Sachverständigen-Ausschüsse übermorgen zusammentreten, um den von dem Redaktionsausschuß zurzeit noch bearbeiteten Schlußbericht definitiv gutzuheißen. Sonntag vormittag sollte die Uebergabe an die Repko erfolgen. Man hatte mit einer Veröffentlichung der Berichte bereits für Sonnabend gerechnet. Von Seiten englischer Journalisten wurde aber geltend gemacht, daß ihre Presse die Berichte für den Fall, daß sie Sonnabend erschienen, erst Montag früh herausgeben könne. Andererseits haben amerikanische Pressevertreter erklärt, daß sie wegen der geringeren Inanspruchnahme der Kabel einen Sonntag für die Uebermittlung der Berichte nach Amerika bevorzugten. Diesen Vorstellungen scheint man im Hotel Astoria weitgehend Rechnung tragen zu wollen. Wie der „Temps" meint, dürften die französischen Blätter die Berichte wahrscheinlich schon Sonntag abend herausbringen.

In seiner Provinzausgabe weist „Petit Parisien" in einer Besprechung der Sachverständigenarbeiten darauf hin, daß das Deutschland eingeräumte Moratorium im Grunde genommen zu Unrecht als solches angesehen werde. Deutschland habe nämlich, wie das Blatt zu wissen glaubt, bereits vom ersten Jahre des Moratoriums ab nachstehende Verpflichtungen zu erfüllen:

1. Bezahlung der Besatzungskosten.
2. Bezahlung der Aufwendungen für die verschiedenen auf Grund des Friedensvertrages gebildeten interalliierten Körperschaften (Interalliierte Kontrollkommission, Reparationskommission und Ausgleichungsämter).
3. Sachleistungen.

Diese verschiedenen Zahlungen werden sich im Laufe des ersten Jahres auf ungefähr 1 Milliarde Goldmark belaufen. Vom zweiten Jahre ab wird Deutschland aus dem Ueberschuß seines Haushaltes Zahlungen leisten, die sich mit der Zeit progressiv erhöhen und in 15 Jahren ungefähr 2 Milliarden 500 Millionen Goldmark ausmachen werden. „Petit Parisien" dementiert die Brüsseler Meldung, die besagt, daß Belgien auf sein Prioritätsrecht für den Fall einer vorteilhaften Abänderung des in Spa vereinbarten Prozentsatzes verzichten würde. In belgischen Regierungskreisen werde das ausdrücklich bestritten.

TU. **Paris**, 4. April. Nach offiziösen Blättermeldungen bleibt es bestimmt dabei, daß die Sachverständigenberichte am Sonntag an die Reparationskommission gelangen. Diese dürfte sich ungefähr zwei Tage mit ihnen befassen; aber vor einem allgemeinen Meinungsaustausch die Berichte auf offiziellem Wege der deutschen Regierung übermitteln mit der Bitte, sachlich zu ihnen Stellung zu nehmen. Falls die Reichsregierung um Anhörung ihrer Vertreter einkommt, wird sich die Reparationskommission dazu bereit erklären.

TU. **Paris**, 4 April. In der französischen Presse war behauptet worden, daß Deutschland nach Ablauf des Moratoriums im Jahre 1828 etwa Jahresleistungen in Höhe von ungefähr 2½ Milliarden Goldmark zu entrichten haben werde. Dem „Matin" zufolge haben die Sachverständigen nunmehr ein neues Verfahren eingeschlagen, das ermögliche, nach Maßgabe der finanziellen Wiederaufrichtung des Reiches wesentlich höhere Jahresleistungen zu erhalten. Dieses Verfahren bestehe darin, daß der Grad der finanziellen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands aus einer Reihe verschiedener Ziffern errechnet werde, die zusammengefaßt eine möglichst zutreffende Abschätzung des deutschen Reichtums ermöglichen. Diesen Einschätzungen würden sämtliche statistischen Angaben über den deutschen Bevölkerungszuwachs und den steigenden Lebensmittelverbrauch zu Grunde gelegt werden.

Die deutschen Auslands-Guthaben.

TU. **Paris**, 4. April. Die französischen Blätter behaupteten letzthin, daß der zweite Sachverständigenausschuß den Umfang der deutschen Auslandsguthaben auf 40 Milliarden Franken eingeschätzt habe. Der „Matin" berichtet heute früh über eine Unterredung mit einem Mitgliede des Sachverständigenausschusses, das ausdrücklich festgestellt habe, daß diese Guthaben zum größten Teil in festen Werten angelegt seien und nur ein Bruchteil der vorerwähnten Summe in flüssigem Gelde vorhanden wäre. Der Sachverständige gab der Vermutung Ausdruck, daß die Besitzer dieser Auslandsguthaben, als sie von den Arbeiten des Ausschusses Kenntnis erhielten, sich beeilten, ihre Geldbeträge in festem Kapital anzulegen.

Belgische Befürchtungen.

TU. **Paris**, 4. April. Dem „Echo de Paris" zufolge hat der Umstand, daß die Sachverständigen ihre Schlußfolgerungen letzthin in einem den Alliierten nicht günstigen Sinne gestellt haben, in Brüssel starke Unruhe ausgelöst. Andererseits wünscht Belgien endlich Klarheit über die französische Politik zu erlangen. Wie dem Pariser Blatte von seinem Korrespondenten mitgeteilt wird, geben maßgebende belgische Persönlichkeiten zu verstehen, daß die französische Regierung sich angesichts der von den Sachverständigen vertretenen Reparationspolitik einer entgegenkommenden Haltung befleißigen müsse. Kurz nach der Veröffentlichung der Berichte werde die belgische Regierung in einer öffentlichen Erklärung ihre Auffassung darüber bekanntgeben.

Die deutsche Note in England.

w. **London**, 4. April. Die über die Ansichten innerhalb der Arbeiterpartei gut unterrichtete diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, die vorherrschende Ansicht in ministeriellen Kreisen sei gestern gewesen, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte Note der Botschafterkonferenz in der Frage der Wiederaufnahme der alliierten Kontrolle über die deutschen Rüstungen eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen bieten könnte. Er hebt besonders die Geschicklichkeit und den Takt hervor, mit denen die Note abgefaßt sei, und sieht die deutsche Note als deutlichen Versuch an, Zeit zu gewinnen, wahrscheinlich und nicht unnatürlicherweise wegen den bevorstehenden deutschen Wahlen. Der deutsche Beweisgrund sei zweifellos in gewissen Punkten rechtlich begründet. Der Berichterstatter glaubt, daß der deutsche Appell an die Ideale der allgemeinen Abrüstung, für die das brittische Kabinett eintritt. notwendigerweise einen günstigen Eindruck auf die Minister machen müssen.

Die „Times" zur Kontrollnote.

TU. **London**, 4. April. Die „Times" beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit der deutschen Abrüstungsnote. Nach längeren Auseinandersetzungen über das Für und Wider der Frage, wobei auch der Stand der deutschen Abrüstung angezweifelt wird, kommt sie zu dem Schluß, die Alliierten müßten über die Frage der Entwaffnung erst sichere Informationen erhalten, bevor irgendwie einem anderen als dem gegenwärtigen System beigestimmt werden könne. Solche Gegenvorschläge, wie sie die Reichsregierung in ihrer letzten Note mache, seien nicht geeignet, den guten Willen der Verbündeten zu stärken, und es sei des weiteren jetzt darauf zu bestehen, daß die Abrüstung der interalliierten Kontrollkommission nicht von Deutschland, sondern von den Alliierten bestimmt werde.

Die deutsche Kontrollnote.

TU. **Paris**, 4. April. Die Botschafterkonferenz, die am Mittwoch ihre gewöhnliche Sitzung ausfallen ließ, wird morgen zusammentreten, und man scheint die letzte deutsche Note über die interalliierte Militärkontrolle zur Sprache zu bringen.

Das Reichskabinett über den 1 Mai.

TU. **Berlin**, 3. April. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat das Reichskabinett beschlossen, den Dienst am 1. Mai wie im Vorjahre zu regeln und zwar so, daß in den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesgesetzlich anerkannt wurde, auch in den Reichsbehörden und -Betrieben auf die Landesgesetze möglichst Rücksicht zu nehmen ist. In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zur Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben, rechtzeitig bei ihren Vorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als damit die Führung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei den Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen.

Sitzung des preußischen Staatsrats.

TU. **Berlin**, 3. April. Die nächste Vollsitzung des preußischen Staatsrates findet am Freitag, den 11. April, nachmittags 5 Uhr statt. Der Aeltestenausschuß wird am gleichen Tage vormittags 10 Uhr im Zimmer 89 zusammentreten.

Nationalliberale Vereinigung und Volkspartei.

TU. **Berlin**, 4. April. Die an die gestrige Meldung über die gescheiterten Verhandlungen zwischen der Nationalliberalen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei in einem Berliner Morgenblatt angeknüpften Personalmitteilungen sind, wie der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zum Teil irrig, während an der voraussichtlichen Spaltung selbst ein Zweifel wohl nicht mehr möglich ist. Dr. Vögler, Geheimrat Dr. Quaatz und Dr. Maretzki werden bei ihrem Beschluß, nicht mehr für die Deutsche Volkspartei zu kandidieren, beharren, während Dr. Gildemeister und Dr. Pieper voraussichtlich eine Spitzenkandidatur in ihrem Wahlkreis übernehmen werden.

Die Kosten des Hitler-Prozesses.

TU. **Berlin**, 4. April. Die Kosten des fünfwöchigen Hitlerprozesses erreichten hundertzweitausend Goldmark. An Zeugen- und Sachverständigengebühren sind sechzehntausendvierhundert Goldmark ausgezahlt. Die Aufwendungen für den Sicherheitsdienst während der Verhandlungen fallen der allgemeinen Landeskasse zur Last.

Die bayerischen Wahlen.

TU. **München**, 3. April. Die Vossische Zeitung teilt mit: Nach Bekanntmachungen der Wahlleiter im rechtsrheinischen Bayern werden im ganzen 359 Kandidaten für die Landtagswahlen am 6. April aufgestellt. Davon sind 112 Staats- oder Gemeindebeamte. Die Zahl der weiblichen Kandidaten beläuft sich auf 12.

Wegfall der Micum-Verträge.

TU. **Paris**, 4. April. Wie „Petit Parisien" zu wissen glaubt, sollen die industriellen Abkommen im besetzten Gebiet fortfallen, wenn die deutsche Regierung sich mit den von den Sachverständigen ausgearbeiteten Sachlieferungsplan einverstanden erklärt.

Tschitscherin zur Abrüstungsfrage.

TU. **Genf**, 3. April. Der Lokalanzeiger schreibt: Die Abrüstungskommission des Völkerbundes hat im Dezember einen gegenseitigen Garantievertrag aufgestellt, der den einzelnen Regierungen zur Begutachtung übersandt worden war. Die Sowjetregierung hat jetzt dem Generalsekretariat des Völkerbundes geantwortet, es sei sehr wohl möglich, für die bestehenden Heere Höchstsoll-Bestände und ferner die Größe der Luft- und Schiffsflotten der einzelnen Staaten festzusetzen und diese Frage an die Errichtung einer internationalen Organisation zur Verhinderung der Kriege zu knüpfen. Den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form und seiner gegenwärtigen Konstitution lehne die Sowjetregierung nach wie vor ab.

Vanderlip gegen die Parteikorruption.

TU. **Newyork**, 3. April. Der bekannte Bankier Vanderlip hat kürzlich seine Aemter als Aufsichtsrat bei zwei großen Industriegesellschaften niedergelegt. Die Gesellschaften hatten Vanderlip dazu aufgefordert, weil er einen Angriff auf Harding unternommen und gegen die Parteikorruption anzukämpfen versucht hat. Vanderlip erklärte, alle seine Aufsichtsratsposten niederlegen zu wollen.

Coolidges Abrüstungsgedanke.

TU. **Washington**, 4. April. Nach dem „Newyork Herald" beabsichtigt Präsident Coolidge im Einverständnis mit dem Staatssekretär Hughes, die diplomatischen Vertreter in Europa mit der Einziehung vorsichtiger Erkundigungen hinsichtlich der Möglichkeit des Zustandekommens einer internationalen Abrüstungskonferenz zu beauftragen. Von den Berichten der amerikanischen Gesandten wird das Staatsdepartement seine Entscheidung abhängig machen.

Kleine politische Mitteilungen.

Der Lausanner Vertrag in Paris.

Paris, 4. April. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einstimmig den Bericht des Abgeordneten De Castelle angenommen, der sich für die Ratifikation des Friedensvertrages von Lausanne ausspricht.

Beginn der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

TU. **Wien**, 4. April. Die deutschen Unterhändler für die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden voraussichtlich in der nächsten Woche in Wien eintreffen und vom Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium, Stockhammer, geführt werden.

Danzig und Polen.

Danzig, 4. April. Die Ende vorigen Jahres abgebrochenen Verhandlungen über Fragen auf dem Gebiete des Warenverkehrs werden in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Nach einer dem Senat zugegangenen Mitteilung des hiesigen diplomatischen Vertreters der Republik Polen wird zu diesem Zweck zu Beginn der nächsten Woche eine Delegation der polnischen Regierung aus Warschau in Danzig eintreffen. Der Senat hat sich seinerzeit bereit erklärt, in die Verhandlungen am 8. April einzutreten.

Auflösung der Kommunistischen Partei Bulgariens.

w. **Sofia**, 4. April. Der Kassationshof hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates die Auflösung der Kommunistischen Partei verfügt. Aller bewegliche und unbewegliche Besitz der Partei und der ihr angeschlossenen Organisationen wird zugunsten des Staates beschlagnahmt.

Disziplinarverfahren gegen Poehner und Frick.

München, 3 April. Es bestätigt sich, daß die Kreisregierung in Oberbayern gegen Poehner und Frick die Einleitung des Disziplinarverfahrens beantragt hat.

Das französische Pensionsgesetz.

Paris, 3. April. In einer Konferenz, an der die Vorsitzenden der großen Kammerkommissionen und Fraktionen teilnahmen, ist beschlossen worden, den Pensionsgesetzentwurf, der bekanntlich die letzte Ministerkrise herbeigeführt hat, in der neuen Kompromißfassung auf die Tagesordnung der Kammer am Samstag zu setzen. Das Haus soll aufgefordert werden, mit Ausnahme des kommenden Sonntag bis zu seiner Auflösung vormittags und nachmittags zu verhandeln. Die Auflösung soll nach Havas am Samstag, den 12. April erfolgen.

Soziales.

Schiedsspruch für die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.

Q. In der Frage der Arbeitszeit ist für die Arbeiter in den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Rheinlands und Westfalens ein Schiedsspruch gefällt. Bei grundsätzlicher Anerkennung der 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit für Einschichten wird mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage eine Mehrarbeit von 8 Stunden in der Woche festgesetzt. In den ersten fünf Tagen soll die Arbeitszeit auf 10 Stunden, am Samstag auf 6 Stunden festgesetzt werden. Die Bezahlung erfolgt nach dem tariflichen Stundenlohn ohne Ueberstundenzahlung.

Für Wechselschichten bleibt der bisherige dreifache Schichtwechsel bestehen. Werksleitungen, die durch die allgemeinen wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnisse gedrängt, zweifache Wechselschicht durchführen, können diese mit der geschäftlichen Betriebsvertretung unter Hinzuziehung der beiderseitigen Organisationen vereinbaren. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so verbleibt es bei der bisherigen Regelung. Im Falle der zweifachen Wechselschicht erfolgt die Bezahlung von 10 Stunden plus 10 Prozent für Arbeitsbereitschaft. Für Pförtner, Umspannwärter, Nachtwächter gilt zweifache Wechselschicht ohne 10 Prozent Zuschlag.

Diese Abmachung kann mit monatlicher Frist gekündigt werden, erstmalig zum 1. August 1924. Der Rahmentarif mit Einfügung dieser Abmachungsbestimmungen wird bis zum 30. April 1924 verlängert.

Auf Grund dieser Arbeitszeitfestsetzung werden demnächst Lohnverhandlungen eingeleitet. Die Arbeitnehmerorganisationen werden am 6. April in einer Konferenz in Barmen zu diesem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Verhandlungen zwischen Zechenverband und kaufmännischen Angestellten.

Q. **Bochum**, 4. April. In Essen fanden heute zwischen dem Zechenverband und den kaufmännischen Angestelltenorganisationen des Ruhrbergbaues Verhandlungen über die Erneuerung des Rahmentarifs statt. In diesen Punkten wurde eine Einigung erzielt. Zu den vom Zechenverband vorgeschlagenen Abänderungen machten die Angestelltenvertreter besondere Gegenvorschläge, über die der Zechenverband noch unter sich besonders beraten will. Die erneute Sitzung wird kurz nach Ostern stattfinden.

Die Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau.

Q. Bis Freitag abend lagen von den Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau beim Gewerkverein christlicher Bergarbeiter die endgültigen Resultate von 187 Schachtanlagen vor. Nach diesen verteilt sich die Stimmenzahl:

Alter Verband	57 362	Stimmen
Gewerkverein christl. Bergarbeiter	55 372	„
Polnische Berufsvereinigung	2 497	„
Hirsch-Duncker	4 468	„
Kommunisten, Syndikalisten und Unionisten	104 204	„
Christliche Berufsverbände	275	„
Frei Berufsverbände	1 563	„
Gelbe und Unorganisierte	3 933	„

Im Jahre 1922 zählten auf 230 Schachtanlagen:

Alter Verband	124 295	Stimmen
Gewerkverein christl. Bergarbeiter	76 494	„
Polen	15 776	„
Hirsch-Duncker	6 401	„
Unionisten und Syndikalisten	119 193	„

Zur Einigung mit den Eisenbahnern.

TU. **Berlin**, 4. April. Von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christlich-National) wird uns mitgeteilt, daß die Angabe des Berliner Rundfunk (Drahtloser Dienst A. G.), wonach über die Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses im Reichsverkehrsministerium lediglich der Deutsche Eisenbahnerverband (freigewerkschaftlich) entscheidet, nicht zutrifft. Alle Verbände werden das Ergebnis der Verhandlungen den Verbandsinstanzen vorlegen. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner wird das Ergebnis der Gesamtverhandlung zur Grundlage seiner Entscheidung machen.

Pelzwaren-Verkauf
zu enorm billigen Preisen.
Prima Skunks-Kragen und Muffen, Herrliche Blau-Füchse, Weiß-Füchse, Sleate-Füchse, Silber-Füchse, Zobel-Füchse, Silber-Wölfe.
Pelz-Jacken und Mäntel
setzt enorm billig.
Pelzhaus Offszanka Buddenbergstraße 10 1. Etage.

Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

18) (Nachdruck verboten.)

Nach einer kleinen nachdenklichen Pause meinte Karl Birk: „Wohl läßt sich immer am Ungefähr der Erkenntnis und des Gefühls genügen. Er huscht über alles weg. Er ist natürlich auch auf den Salomerummel reingefallen. Ziemlich spät, als die reizende Tochter der Herodias bereits anfing, bürgerlich zu werden. So hat er sie auch einem verehrlichen Publikum vorgestellt. In seiner Auffassung hat sie sich zu einer maskierten Kommerzienratstochter gewandelt und wirkt neben der echten Prinzessin von Galiläa wie eine Hauskatze neben einem Tiger."

„Es ist merkwürdig, wie sie hier alles so unverhüllt aussprechen," dachte Illa. Es war ihr peinlich, und doch empfand sie es wie ein verbotenes Glück, an dem sie teilnehmen durfte.

Gläubig, fast gierig lauschte Illa. Fine war ganz in ihrem Fahrwasser. Sie zertrümmerte Altäre. Neue Götter wurden aufgestellt und glänzten verheißungsvoll — verlockend.

Karl Birk hatte die Unterlippe zwischen die Zähne gezogen, war von der Fensterbank geglitten und hatte sich neben Illa gesetzt. Jetzt sagte er einfach: „Ich hatte nie Verständnis für Menschen, die sich von Verhältnissen oder Geld zwingen ließen. Ich glaube an einen Heroismus, der über äußere Dinge lachend triumphiert." Seine dunklen Augen verrieten starke Leidenschaft. Um die schmalen Lippen zuckte es. Seine feingliedrige Hand tastete über die Sessellehne, auf der Illa saß. Und jetzt erbebte Illa. Birk hatte mit leisen zärtlichen Fingern ihren Nacken geliebkost. Regungslos verharrte sie und schrak zusammen, als Fine hinein das erste Wort warf.

Im Nebenzimmer wurden Stimen laut. Karl Birk stand zögernd auf; das waren Bodegger und Wirbelauer, er hatte ganz vergessen, daß sie ihn heute vormittag in einer wichtigen Sache sprechen wollten. Natürlich ein Pump. Er kannte das schon. Vom fünfzehnten an waren sie gewöhnlich auf die Mildtätigkeit der Freunde angewiesen. Er drückte Illa fest die Hand; dann besann er sich einen Augenblick, zog sein Notizbuch aus der Tasche, und während Fine sich eine neue Zigarette holte und ihnen den Rücken drehte, kritzelte er ein paar Worte hin, riß das Blatt heraus und schob es Illa heimlich zu. Sie nahm es. Während er aus dem Zimmer eilte, las sie unter starkem Herzklopfen: „In meinem Schreibtisch türmen sich die Zeugen mancher schlaflosen Nachtstunde. Briefe! Darf ich sie in eine geliebte Hand legen?"

Fine hatte den Vorgang selbstverständlich beobachtet. Sie gähnte. „Was war denn das gestern eigentlich für ein Jüngling, den du dir da angebändigt hattest?" fragte Fine in gleichgültigem Tone und verschränkte die Arme unter dem Kopf.

„Sie hat nichts gemerkt", dachte Illa erleichtert und erzählte in flüssigem und lebhaftem Tone von Fehr-Dürr. Sie freute sich, von seinen Arbeiten berichten zu können. Fine hörte schweigend zu. Sie spürte da einmal wieder den Abstand zwischen ihrem Umgang und dem der Runnstedts. Es verdroß sie schon immer, daß Illa mit solcher Selbstverständlichkeit sich zu dem gesellschaftlich gehobenen Kreise zählte. Und daß sie's zugegeben hatte, daß die Ihren sie und ihren Bruder mit so verletzendem Hochmut behandelt hatten. Vielleicht gerade deshalb, weil nun dieser Industrieprinz aufgetaucht war? Nun, sie war keine Ränkespinnerin — aber wenn Illa sich in Karl unrettbar verliebte — gerade jetzt — das wäre ihr doch eine außerordentliche Genugtuung. Ihre hellen, grünlichen Augen sahen Illa forschend an. „Warst du schon einmal verliebt, Illa?" Wie ein scharfer Hieb sauste die Frage durch die Stille. Und dann ein langsames, überlegenes Urteil. „Du kannst gar nicht lieben, du läßt dich nur lieben. Opfer bringen, und darin die eigentliche Freude des Schenkens und Leidtragens um der Liebe willen, das wirst du nie kennen lernen. Bist viel zu bequem dazu." Sie drehte sich auf die Seite, als lohne es gar nicht, eine Antwort abzuwarten.

Illas Gedanken gingen auf dem Heimweg Fines Worten nach. Es lag Wahrheit darin, und das machte sie betroffen. Sie liebte Karl Birk, sie wußte es jetzt; aber freilich, an Leid hatte sie ihre Liebe noch nicht erprobt.

*

Als Illa nach Hause kam, traf sie Gallhof allein in der Bücherei. Er saß in einem der tiefen Sessel und las in der Kölnischen Zeitung. Ein schneller Entschluß belebte ihre Züge, und die scharfen Willenslinien um den Mund traten noch stärker hervor, als er Illa erblickte. Die klugen Augen sahen die junge Schwägerin forschend an. Er erhob sich, legte die Zeitung auf den Schreibtisch und faßte Illa um die Schultern. „Tag Illmädel, in der Stadt Besorgungen gemacht? Komm, wir setzen uns noch ein bißchen."

„Wo sind denn die andern?" fragte Illa verwundert.

Gallhof berichtete, Barbara sei eben in ihr Zimmer gegangen, Mutter telephoniere, und Suse habe er mit Blumen nach dem Eßzimmer gehen sehen. Aber dann fragte er in freundschaftlich ernstem Tone „warst du bei Birks?" Illa hatte gerade das Bild von Chateaubriand heimlich gegrüßt und sich wieder an der überraschenden Aehnlichkeit mit Karl Birk erfreut, als Gallhof die Frage stellte. Sie wandte den Kopf und sah den Schwager an. „Ja. Warum fragst du?"

„Hm. Du weißt doch, Illa, daß wir es alle — ja, alle ohne Ausnahme — gut mit dir meinen. Und sieh mal, Illa, diese Freundschaft mit Fine Birk — nein, wirklich — wir sind alle so dagegen."

„So. Und ga meint ihr, so ohne weiteres, ich solle den Verkehr aufgeben?"

Gallhof nickte. „Wir halten es für durchaus notwendig. Du ahnst nicht — und sollst es auch gar nicht wissen — in wie unvorteilhafter, aber leider nicht unberechtigter Weise über Birks geurteilt wird. Ueber den Vater, sein ganzes Haus, sein Geschäft, seine persönlichen Verhältnisse. Wie weit die abfällige Kritik berechtigt ist, ist an sich gleichgültig. Genug, sie besteht. Und darum heißt es, Vorsicht. Denn du weißt, daß man selbst nach dem Verkehr eingeschätzt wird, den man pflegt."

„Schlimm genug. Aber mit philosophischer Gleichgültigkeit kann man Klatschereien sehr gut begegnen." Illa bedauerte, daß Fine die Antwort nicht gehört hatte. Sie wunderte sich selbst über ihren Mut und geriet als Verfechterin ihrer Ansichten in gehobene Stimmung.

„Aus dir spricht da gerade Birkscher Geist, Illa. Es wird mir immer klarer, wie leicht du fremden Einflüssen zugänglich bist. Und was du von der Gleichgültigkeit sagst — das ist ein recht selbstsüchtiger Standpunkt. Du hast Geschwister."

„Und einen Schwager!" Illa blickte Gallhof mit ihren großen Augen flammend an. Es war ihm ganz eigen, eine solche Leidenschaft in ihr aufblitzen zu sehen. Er hielt den Blick eine Weile aus, dann legte er die Zeitung zusammen, schon ein wenig unsicher, und sagte: „Ja, freilich, einen Schwager hast du auch. Aber ich dachte jetzt mehr an Will. Sieh mal, für seine Offizierslaufbahn ist es nicht unwesentlich, wie man über seine Schwester spricht..... Und Suse. Du weißt sehr gut, daß Spamer sich ernstlich um sie bewirbt. Aber es wäre geradezu ein Verhängnis, wenn irgend ein Zufall euer Haus in Verbindung brächte mit . . Birks haben wirklich einen sehr schlechten Ruf, Illa, du kannst mir's glauben.... Ja, mein Gott, ein Mann wie Spamer hat Rücksichten zu nehmen, nach tausend Seiten Bei seiner Stellung. Und überhaupt. Und wenn er sich nun plötzlich zurückzieht?"

„Hat Suse nicht viel an ihm verloren?" fiel Illa rasch ein.

„Gut, also lassen wir das Glück der andern aus dem Spiel. Aber du selbst — was hast du denn an Birks?"

Illa war ganz nahe an den Schwager herangetreten. Sie reckte sich zu dem Hünen empor und zupfte etwas an seiner Krawatte zurecht, legte dann ihre Hände auf seine Schulter und sagte leise: „Ich hab' sie lieb —" Es war wie ein Streicheln mit zärtlicher Hand. Gallhof wurde verwirrt. Ihre Nähe, ihr Atem, der leise Duft ihrer Haare wirkte auf ihn. Und nun fuhr sie ihm leicht über die Schläfen. „Du mußt mir helfen, Hubert." Sie sagte es in eigentümlich weichem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnungen der Besatzung.

Im Hauptquartier, den 26. März 1924.

Berichtigung der Verfügung Nr. 106.

Artikel 1.

statt:

Unbeschadet der besonderen Vorschriften des nachfolgenden Artikels 10

lesen:

Unbeschadet der besonderen Vorschriften des nachfolgenden Artikels 9.

Im Hauptquartier, den 25. März 1924.

Verfügung Nr. 107.

Artikel 3 der Verfügung Nr. 98, durch welchen die Erhebung der Gebühren in französischem oder belgischem Gelde, sowie die Ausfuhr dieser Gelder verboten ist, wird hiermit abgeändert.

Der kommandierende General verfügt folgendes:

Artikel 1.

Artikel 3 der Verfügung Nr 98 wird für ungültig erklärt und durch folgenden Artikel ersetzt:

Es ist verboten, aus den besetzten Gebieten der Ruhr französisches oder belgisches Geld auszuführen, ausgenommen, wenn die Ausfuhr nach den altbesetzten Gebieten stattfindet oder wenn die Ausfuhr von diesen altbesetzten Gebieten bewerkstelligt wird nach Frankreich, Belgien, Luxemburg oder nach dem Saargebiet.

Artikel 2.

Die gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft.

Der kommandierende General:

Degoutte.

Antwort auf die deutschen Pressebehauptungen betreffend die Verluste der Ruhrzechen.

Die mit der Micum von den Zechenbesitzern abgeschlossenen Verträge sind am 15. April verfallen. Die deutsche Presse stimmt bereits das Klagelied der deutschen Industrie an. Die Zechenbesitzer erklären, daß die Erneuerung der Verträge einfach unmöglich sei und daß die Erfüllung der Verträge der Industrie untragbare Lasten aufbürde. Diese Behauptungen werden durch ausgiebiges mathematisch eingestelltes Zahlenmaterial den zu überzeugenden Lesern glaubhaft gemacht.

Dieser wunderbare Umschwung in der Geistesverfassung der Ruhrmagnaten verdient bewundert zu werden.

Im November 1923 wurde die Arbeiterschaft das „Menschenmaterial", wie man sich in diesen Kreisen auszudrücken beliebt, mit einer Rücksichtslosigkeit behandelt, von der die Absicht, die allgemeine Aussperrung auf den 30. November zu beschließen, das beste Zeugnis gibt. Vielleicht wäre die Drohung wirklich ausgeführt worden, wenn nicht General Degoutte eingegriffen hätte. Heute ist die Stimmung eine andere. Die Magnaten wollen ihre Arbeiter nicht mehr aussperren, die Werke sind in voller Produktionsfähigkeit. Innerhalb dreier Monate hat die Wirtschaft und die Arbeitsleistung des Ruhrgebietes, trotz militärischer Besetzung, trotz des beengenden Zollkordons, die Produktion von 1922 nicht nur erreicht, sondern dieselbe übertroffen.

Die Kohlenförderung ist größer unter der französischen Besetzung wie im Jahre 1922. Doch das Geständnis wäre peinlich, und so wird geklagt, daß die Zechenbesitzer einen Verlust von 6 Goldmark pro Tonne Kohlen buchen, den gutgläubigen Lesern der gutdisziplinierten bürgerlichen Presse wird dies wenigstens eingetrichtert. Es wäre demnach zu schließen, daß die Ruhrmagnaten, welche kaltblütig Millionen von Arbeitern noch im November dem Hungertode preiszugeben entschlossen waren, plötzlich das Ruhrgebiet in ein philantropisches Unternehmen umgewandelt haben, um ja der Bevölkerung das tägliche Brot nicht vorzuenthalten. Das gebrachte Opfer, bezw. das zu deckende Defizit, beläuft sich auf wöchentlich 10 Millionen Goldmark, dies nur allein für die Kohlenzechen.

Ohne irgendwie die großartigen philantropischen Anwandlungen der Ruhrmagnaten zu bezweifeln, gestatten wir uns auf Grund fachmännischer Berechnungen die Richtigkeit der aufgestellten Ziffern in Frage zu stellen und zu behaupten, daß dieselben jeden Wertes entbehren.

Die Entlöhnung der Bergleute wird in diesen Aufstellungen mit 5,15 Goldmark berechnet, schlägt man jedoch die Zeitschrift „Glückauf" derselben Woche auf, so findet man, daß der Arbeitslohn nur 4,83 Goldmark beträgt, was immerhin einen Unterschied von 10 Prozent darstellt. Es scheint, daß der Arbeitslohn des deutschen Arbeiters eine große Dehnungsfähigkeit besitzt, je nach den Notwendigkeiten der Stimmungsmache seitens der Arbeitgeber.

Man entdeckt ebenfalls in den hochgeschraubten Berechnungen der Verlustziffern einen Posten von 3 Goldmark pro Tonne, welcher als rückständige Kohlensteuer bezeichnet wird. Nun ist die rückständige Kohlensteuer eine für allemal festgesetzte Pauschalsumme, somit eine Kapitalbelastung, welche in keinem Falle in die Produktionskosten einzurechnen ist. Im entgegengesetzten Falle würde kein Anlaß vorliegen, z. B. die seit drei Monaten vom Bochumer Verein geförderten Kohlen nicht mit den großen, durch die Neubauten des Bochumer Vereins in Bochum-Höntrop verursachten Ausgaben zu belasten. Man könnte die ganze Förderung durch die Goldbrille betrachten und ausrechnen, daß die Ausbeute weit über 6 Goldmark Tonnenverlust verursacht. Die Zechenbesitzer haben sich gehütet, so weit zu gehen, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit Unbefugter von ihren modernen Neubauten, das Zeichen ihres Wohlstandes, abzulenken.

Die wahre Sachlage ist viel einfacher. Die Kohlen werden heute gegen eine im Vergleich zur Vorkriegszeit geringere Arbeitsentlöhnung gefördert, dazu kommt noch, daß die kürzlich eingetretene Verlängerung der Arbeitszeit den vorkriegszeitlichen Arbeitervertrag aufweist.

Hingegen werden die Kohlen um den doppelten Preis, wie vor dem Kriege, verkauft. Es leuchtet nun ein, daß unter diesen Umständen der Reinertrag es gestatten muß, die Reparationslieferungen zu Gunsten der verwüsteten Gebiete ohne Geldverlust, ohne Erbetung eines Wunders, ohne Einstellung auf Menschenfreundlichkeit, zu leisten.

Handelt es sich übrigens um die Anschaffung von Devisen, so sind die Herren Magnaten auf neue und größere Verluste gefaßt. Man erinnere sich auch an die durch die bürgerliche deutsche Presse veröffentlichten Erklärungen des Geheimrats Peter Klöckner, aus denen hervorgeht, daß die nach Holland verkaufte Kohle mit 16 Goldmark — Abfahrt der Zechen — berechnet wird.

Der Kohlenpreis für die Deutschen ist 21 Mark, somit ein Unterschied von 5 Goldmark, der Verlust würde demnach nicht mehr 9 Goldmark (6 + 3) sondern 14 Goldmark pro Tonne betragen. Man sieht, daß die Menschenfreundlichkeit der Konzerne nicht nur die Ruhrbevölkerung beglückt, sondern daß sie sich auch großmütig und opferwillig über die unglücklichen Holländer erstreckt, um dieselben vor der entehrenden Benutzung der englischen Kohle zu schützen.

Ein zu herber Kritik neigender Geist könnte sogar aus der Erklärungen des H. Peter Klöckner herausfinden, daß die Produktionskosten der Ruhrkohlenförderung sich infolge der Verlängerung der Arbeitszeit und infolge des Lohnabbaues vermindert habe, und dieselben weit unter 16 Goldmark stehen.

Düsseldorf, den 26. März 1924.

Bekanntmachung.

Am 23. März 1924 teilte der Herr Kommandierende General der Besatzungstruppen dem Herrn Regierungspräsidenten mit, daß er unter Vorbehalt der von der Militärbehörde über das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit auferlegten Vorschriften von nun an das Inkrafttreten der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. März, welche die Reichstagswahlen auf den 4. Mai festsetzt, sowie der Gesetze vom 9. April 1923 und 12. Februar 1924 über die Gemeindewahlen in den besetzten Gebieten genehmige.

Der Chef des Stabes der S. E. A. R.

Um die Kohlenförderungskosten.

Die deutsche Presse hat kürzlich auf Grund eines Dokumentes des Bergbauvereins die Entstehungskosten der Kohlenförderung veröffentlicht.

Die Aufstellung beruht auf einem solchen übertriebenen Kostenanschlag, dessen Unrichtigkeit so offenkundig ist, daß eine Richtigstellung unentbehrlich ist.

Erstens muß darauf hingewiesen werden, daß der Bergbauverein nur teilweise an der Vermehrung der Arbeitsleistung der Arbeiter infolge der Arbeitszeitverlängerung Rechnung trägt. Die Arbeitsleistung hat diejenige der Vorkriegszeit erreicht: 1155 Kilogramm pro Posten unter Tage, was eine Vermehrung von 25 Prozent im Vergleich zur Leistung des Jahres 1922 darstellt

Zweitens: Die durchschnittliche Lohnberechnung ist übertrieben und steht im Widerspruch mit den Angaben des „Glückauf" des 15. März; auch werden die kürzlichen Lohnreduzierungen nicht in Betracht gezogen.

Drittens: Die in der direkten Zechenausbeutung der Micum gemachten Erfahrungen, sowie die durch fachkundige Ingenieure gemachten technischen Untersuchungen ergeben, daß die Nebenunkosten wenigstens um 45 Prozent heraufgeschraubt sind.

Neben diesen gewollten Berechnungsfehlern müssen noch andere prinzipielle Unrichtigkeiten hervorgehoben werden, welche die Zechenbesitzer systematisch vorbringen, um für ihre Behauptungen günstige Schlußforderungen aufzustellen.

Die deutsche Argumentation belastet den Produktionsertrag der letzten 4 Monate mit den Angaben auf Konto der rückständigen Kohlensteuer. Diese Schuld, für deren Zahlung den Industriellen große Erleichterungen zugestanden wurden, ist jedoch als eine einmalige Schuldsumme zu betrachten, welche mit der französischen Kriegsgewinnsteuer zu vergleichen ist, der die französischen Zechen unterworfen sind. Die Belastung der Ruhrzechen erreicht kaum 3 Prozent des Zechenkapitals, auch hat das Reich versprochen, den Zechenbesitzern diese Summen zurückzuerstatten.

Der während der Gültigkeitsdauer der Micum-Verträge berechnete 10 prozentige Amortisationssatz ist nun auch viel zu hoch gegriffen. Während des passiven Widerstandes haben die Zechen fast die Gesamtbelegschaft zum Ausbau der Schächte, zu Neu-Bohrungen verwendet, und die Zechenbesitzer geben selbst zu, daß sie dadurch einen gewaltigen Vorsprung erzielt haben.

Das Ergebnis der Untersuchung seitens der Micum auf Grund des deutschen statistischen Materials, welches die Produktion, den Ertrag, die Lohnverhältnisse umfaßt, stellt unwiderleglich eine Aufbauschung der Kostenberechnung seitens des Bergbauvereins fest, welche wenigstens 30 Prozent beträgt.

Die Neu-Organisation der Belegschaften, die Lage des deutschen Kohlenmarktes haben den Zechenbesitzern die Ueberwindung der Uebergangsperiode in ungeahnter Weise erleichtert. Die englische Kohleneinfuhr nach Deutschland ist auf 5 Prozent der letztjährigen Einfuhr zurückgegangen.

Die deutschen Zechen erreichen heute einen 100 prozentigen Ertrag der Förderung von 1922, auch die Metallindustrie arbeitet mit 83 Prozent und wird im Juni 110 Prozent überschreiten.

Zum Schluß sei ganz besonders hervorgehoben, daß die Arbeitsleistung der Arbeiterschaft die Leistung von 1913 erreicht hat, was in keinem anderen Lande bis jetzt festgestellt werden konnte.

Bochum, den 3. April 1924.

Dienstliche Mitteilung.

Der Kommandierende General erinnert daran, daß die Körperschaften, Verbände, Vereinigungen dem Leichenzuge eines der Ihrigen bis zum Friedhof mit Musik, Mützen und Fahne folgen können, unter der Bedingung, daß diese letzteren weder in den nationalen, noch in den Staatsfarben gehalten sind.

Aber für den Rückweg vom Friedhof ist jeder geschlossene Marsch, jede Musik und jede aufgerollte Fahne formell untersagt. Jeder der Mitglieder der Vereinigung muß sich allein nach Hause begeben.

General Franck,
Kommandant von Bochum.

Maßnahmen gegen Luxusreisen ins Ausland.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Auf Vorschlag des Reichskabinetts hat der Reichspräsident sich entschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, um den Reiseverkehr Deutscher ins Ausland, soweit er nicht um der Gesamtheit des Volkes willen notwendig ist, nach Möglichkeit einzudämmen. Es ist deshalb die Vorschrift des Markausfuhrverbotes, wonach nicht mehr als 10 engl. Pfund = 200 Goldmark in deutschem Gelde ausgeführt werden können, mit Wirkung vom 7. April ab für den Reiseverkehr ausgearbeitet. Die Gesamtbegrenzung de mitzunehmenden Geldes auf 500 Goldmark, bleibt bestehen. doch muß der Reisende sich die anderen 300 Goldmark, die nur in ausländischem Gelde mitgenommen werden dürfen, nach den in Deutschland gültigen Vorschriften in Deutschland verschaffen. Außerdem ist für die Ausstellung der sogenannten steuerlichen Unbedenklichkeits-Erklärung eine Gebühr von 50 Goldmark für jeden ausreisenden deutschen Reichsangehörigen vorgesehen. Befreiungen für notwendigen Wirtschaftsverkehr, für Kindertransporte ins Ausland und einige andere Ausnahmefälle sind zugestanden. Der Text der Verordnung, die bereits vollzogen ist, wird sofort bekanntgegeben. Bereits ausgestellte Unbedenklichkeits-Erklärungen verlieren mit dem 10 April ihre Gültigkeit. Es ist Vorsorge getroffen, daß sofort an der ganzen Grenze wieder eine verschärfte Kontrolle über das Vorhandensein der hiernach gegebenen steuerlichen Unbedenklichkeits-Erklärung sowie der Geldbeträge, die mitgenommen werden dürfen, eingeführt wird. Soweit erforderlich, wird daher auch die Zollkontrolle in den Zügen vorübergehend aufgehoben und wieder in die Abfertigungsräume der Grenzbahnhöfe verlegt werden müssen. Die Reichsregierung mußte sich zu der Maßnahme entschließen, die sie je eher desto lieber wieder aufheben möchte. Die Reichsregierung richtet an alle Deutschen die dringende Bitte, die Auslandsreisen, soweit sie für den Einzelnen nicht Lebensnotwendigkeit sind, aus freiem Entschluß zu unterlassen. Die Maßnahme war nicht zu umgehen, da, worüber ja alle Deutschen einig sind, nichts unterlassen werden darf, was erforderlich ist, um unsere Währung zu stützen.

Dr. Luther über die deutsche Wirtschaft.

w. **Berlin**, 3. April. Finanzminister Dr. Luther zeigt in seiner von ihm verfaßten und soeben erschienenen Schrift „Feste Mark — solide Wirtschaft" in einem Ueberblick über die Arbeit der Reichsregierung während der Wintermonate 1923/1924 die Art der Schwierigkeiten der auf der Regierung lastenden Arbeit, die Mark zu stabilisieren und durch finanzpolitische Maßnahmen die Stabilisierung zu sichern. Der Verfasser behandelt im einzelnen die Erhöhung der Einnahmen und verneint anschließend an eine Besprechung der Besitzsteuer, daß eine weitere Erhöhung dieser Steuer von Landwirtschaft, Industrie und Kapitalbesitz noch getragen werden könne. Ebensowenig könne die Belastung des Verbrauchs noch gesteigert werden. Um den trotz aller Anstrengungen verbleibenden Fehlbetrag des Haushalts zu beseitigen, müßte auf neue Steuern Bedacht genommen werden, die dem Volke in Form der Mietsteuer (Hauszinssteuer) auferlegt werden. Hinsichtlich der Aufwertungsfrage betonte Dr. Luther die unbedingte Notwendigkeit der Lösung dieses Problems, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes habe erfolgen müssen, da der Reichstag, wie die Verhandlungen gezeigt hätten, eine positive Regelung nicht hätte zustandebringen können. Im zweiten Abschnitt behandelt der Reichsfinanzminister die Beschränkung der Ausgaben, besonders den Personalabbau nach Zahl und notwendiger Gehaltshöhe, wobei er für die Tapferkeit und Berufstreue der Beamten lobende Worte findet. In einem weiteren Abschnitt betont er die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer reichseigenen Finanzverwaltung. Eingehend befaßt sich Dr. Luther mit der Entstehung der Rentenmark, wobei er nach einer Würdigung der Arbeit Dr. Helfferichs für die Schaffung einer neuen Währung die wesentlichen Unterschiede und Vorteile der Rentenmarkwährung gegen die Helfferichsche Roggenwährung zeigt. In einem besonderen Abschnitt zeigt er die Notwendigkeit der Errichtung der Goldbiskontbank und die Arbeit der Regierung für diese. Den Schluß der Ausführungen bildet ein Hinweis auf die Aufgaben der diplomatischen Arbeit, die maßgebenden Weltmächte von den irrigen Anschauungen über die Leistungsfähigkeit Deutschlands abzubringen. Dr. Luther hebt die Notwendigkeit des Wiederaufbaues auf sittlicher Grundlage hervor. Jeder müsse sein Vaterland über die anderen irdischen Interessen stellen und an der Ueberwindung der noch drohenden Gefahren und der noch zu leistenden Aufgaben mitarbeiten.

Ein Welt-Auto-Kongreß.

Der Kraftwagenverkehr hat in den Vereinigten Staaten so zugenommen und so dringliche Probleme aufgeworfen, daß die Newyorker Automobil-Handelskammer im Mai einen Welt-Automobil-Kongreß nach Detroit einberufen hat. Es wird sich dabei vor allem, wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, um eine einheitliche Regelung der Verkehrsvorschriften in den Vereinigten Staaten handeln. Von den 14 Millionen Last- und Personenkraftwagen, die gegenwärtig in Nordamerika rollen, drängen sich 90 Prozent auf einer Straßenlänge von 350 000 englischen Meilen zusammen. Hier laufen also ständig 36 Wagen auf 1 Meile, d. h. sie folgen sich in einem Abstand von 100 Meter. Ein Auto, das mit einer Geschwindigkeit von 32 Stundenkilometern fährt, begegnet alle 3 Sekunden einem anderen. Die Straßen der Großstädte sind so mit Autos verstopft, daß man zwei Stunden braucht, um 11 Kilometer vorwärts zu kommen. Die Riesenzahl von Unfällen ist auf die ganz ungenügenden Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen. Es gibt Staaten, die überhaupt keinen Führerschein verlangen, andere, die keine Altersgrenze festsetzen, sodaß jedes Kind einen Wagen steuern kann. Die Höchstgeschwindigkeiten sind bald auf 25 engl. Meilen in der Stunde, dann wieder auf 35 und 40 festgesetzt. Ueber das Kreuzen von Bahngleisen, Ueberholen von Wagen usw. bestehen die verschiedenartigsten Bestimmungen. Dieses Chaos stellt eine so schwere Gefahr dar, daß man auf dem Kongreß eine einheitliche Regelung versuchen will.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Verhandlungen mit der Micum.

TU. **Berlin**, 4. April. **Die offiziellen Verhandlungen über die Verlängerung der Micum-Verträge beginnen am Dienstag, 8. April, in Düsseldorf. Die Meldungen, daß die Verhandlungen nicht eher stattfinden sollten, bevor die Berichte der Sachverständigen vorliegen, entbehren jeder Grundlage. Der Deutsche Handelsdienst erfährt, daß die Verhandlungen zu dem zuerst angesetzten Termin nur deshalb nicht stattfinden konnten, weil einige deutsche Delegierte nicht in der Lage waren, zu erscheinen. Hierüber war die Micum rechtzeitig unterrichtet worden.**

Keine Stempelsteuer für Einbürgerungsurkunden.

w. **Berlin**, 4. April. Der preußische Minister des Innern weist dem amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge in einer Verfügung darauf hin, daß für Einbürgerungsurkunden neben der Verwaltungsgebühr keine Stempelsteuer zu erheben ist, und daß auch die Gebühren frei zu erteilende Einbürgerungsurkunden stempelfrei sind. Das gleiche gilt für Urkunden usw. über Staatsangehörigkeit, die unter andere Positionen des Stempelsteuergesetzes fallen.

Eine Eisenbörse in Düsseldorf.

w. **Düsseldorf**, 4. April. Heute ist hier von einer Versammlung von Vertretern der Eisenindustrie, der Eisenverbraucher und des Eisenhandels eine Eisenbörse eröffnet worden, die bereits vor dem Kriege im Rahmen der Düsseldorfer Börse bestand. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Vorsitzenden der Düsseldorfer Börse, Kommerzienrats Ringhaus.

Die Notlage im Bergbau.

w. **Berlin**, 4. April. Der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband befaßten sich angesichts der Notlage, unter welcher der Bergbau und auch die Bergarbeiterschaft im Ruhrgebiet leiden, mit dem von der Micum einerseits und vom Bergbauverein andererseits zur Beurteilung der finanziellen Lage im Ruhrbergbau zusammengestellten Zahlenmaterial. Sie kamen einstimmig zu dem Ergebnis, daß die jetzigen Lasten der Micumverträge nicht zu tragen wären, da sie die Lebensbedingungen des Bergbaues und der Bergarbeiterschaft zerstörten.

Reichsbahn und Ausreiseverbot.

TU. **Berlin**, 4. April. Wie die Telegraphen-Union aus Kreisen der Reichsverkehrsverwaltung erfährt, ist man dort der Ansicht, daß die Verordnung über die Reisesperre sich zunächst nicht durch einen allzugroßen Ausfall der Einnahmen der Reichsbahn bemerkbar machen wird. Man glaubt aber, daß die Zugkontrolle, die nunmehr auf Grund der Verordnung zunächst vorgenommen werden muß, erhebliche Zugverspätungen im Gefolge haben wird. Auch ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die Einnahmen vom Durchgangsverkehr durch Deutschland, der erst seit kurzem wieder in Gang gekommen ist, erhebliche Einbußen erleiden werden, denn die Ausländer werden selbstverständlich es zu vermeiden suchen, sich den Unannehmlichkeiten einer Kontrolle an den Grenzbahnhöfen, der sie sich naturgemäß unterziehen müssen, aussetzen. Schließlich wird es nicht ausbleiben, daß infolge der neuen Verhältnisse eine Neubearbeitung der Fahrpläne stattfinden muß und daß aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere Zugverbindungen ausfallen werden. Irgendwelche Beschlüsse über diesen Fragenkomplex sind noch nicht gefaßt.

Die Löhne der Eisenbahnarbeiter.

w. **Berlin**, 4. April. Wie die Blätter zu den gestrigen Verhandlungen des Reichsverkehrsministers mit den Vertretern der Spitzenorganisationen über die Regelung des Lohnes, für die Eisenbahnarbeiter noch mitteilen, wurde eine Lohnzulage im Durchschnitt von 15 Prozent vereinbart. Außerdem erklärten sich die Parteien mit Aenderungen an verschiedenen sozialen Bestimmungen des Tarifvertrages einverstanden. Die Vereinbarungen unterliegen noch der Zustimmung des Reichskabinetts.

Das Pensionsgesetz in der franz. Kammer.

w. **Paris**, 4. April. **Die Kammer hat heute in ihrer Nachmittagssitzung u. a. zwei Gesetzentwürfe angenommen, von denen der erste die Ratifizierung des französisch-italienischen Handelsabkommens, der zweite** die Ratifizierung des französisch-italienischen Sonderabkommens über die Zollbehandlung von Seidenwaren betrifft. Nach dreiviertelstündiger Unterbrechung der Sitzung kam der vom Senat an die Kammer zurückgelangte Kompromißentwurf zur Regelung der Pensionen zur Beratung. Der Ausschußberichterstatter erinnerte an die Zurückverweisung des Gesetzes an den Ausschuß, wo- durch die letzte Ministerkrise hervorgerufen worden sei, und an die Verständigung mit der Regierung, deren Ergebnis das neue Kompromiß ist. Außerdem hat die Regierung gestern einen Sondergesetzentwurf zur Regelung der Pensionen der Staatsbeamten eingebracht. Dieser letztere wird voraussichtlich morgen zur Erörterung kommen. Nach Angabe des Berichterstatters werden auf Grund dieses Sondergesetzentwurfes die Staatsarbeiter mindestens 2750 Franken, die Staatsarbeiterinnen mindestens 2400 Franken Pension erhalten.

Die Getreideeinfuhr im besetzten Gebiet.

w. **Berlin**, 4. April. Die „Voss. Ztg." hört, daß die erhöhte Devisenzuteilung für Getreideimporte ins besetzte Gebiet aufgehoben worden ist, da die Versorgung des besetzten Gebietes mit Importgetreide fürs erste sichergestellt sei.

Prüfung der deutschen Denkschrift.

w. **Paris**, 4. April. Die Botschafterkonferenz wird morgen vormittag zusammentreten, um das am Dienstag vom Botschafter Hoesch überreichte deutsche Memorandum zu prüfen, das sich auf die alliierte Note betr. die Militärkontrolle bezieht.

Englisch-französische Reparationsverhandlungen.

DD. **London**, 4. April. „Daily Expreß" meldet, daß Macdonald sich Mitte Mai nach Paris begeben dürfte, um mit Poincare in persönlicher Aussprache über die Reparationsfrage auf Grund der Sachverständigengutachten zu verhandeln.

Rumänien und Rußland.

w. **Bukarest**, 4. April. Der Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien hat den Führern aller Parteien Anlaß zu Erklärungen gegeben, in den der Wunsch Rumäniens bekannt wird, die Beziehungen zu den Sowjet-Republiken wieder aufzunehmen unter der Bedingung der Anerkennung der gegenwärtigen rumänischen Grenzen. Kein Rumäne könne seine Einwilligung dazu geben, daß die Rechte Rumäniens auf Bessarabien angetastet werden.

Das englische Mietsgesetz.

TU. **London**, 3. April. Das Unterhaus hat den Mietsgesetzentwurf der Regierung, wonach von zahlungsunfähigen Mietern keine Miete gefordert werden solle, abgelehnt. Das hat die Regierung in eine Zwangslage gebracht. Ihre weiteren Schritte werden daher mit großem Interesse erwartet. Sollte die Regierung dem Entwurf eine neue Fassung geben, und für die Zahlung der Miete Arbeitsloser auf öffentliche Mittel zurückgreifen, wie gestern von einem Regierungsvertreter angedeutet wurde, so ist mit schärfster Opposition zu rechnen. Aus diesem Grunde dürfte eine baldige Einbringung der neuen Vorlage nicht erfolgen. Inzwischen wird den „Evening News" gemeldet, daß die Regierung zur Entrichtung des Mietzinses Zahlungsunfähiger eine Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung ins Auge faßt und in dieser Hinsicht auf den Beistand der liberalen Partei rechnet.

Die Pest in Lahore.

London, 4. April. Reuter meldet aus Lahore: In Multan und den umliegenden Ortschaften wütet die Pest. In Lahore sterben täglich durchschnittlich 30 Menschen. Die Schulen sind geschlossen.

Warschau, 4. April. Das Militärgericht hat wegen einer Reihe von Bombenanschlägen einen Leutnant und einen Oberleutnant zum Tode verurteilt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Rosemann; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Preiswerte Oster-Angebote

Tuchentücher

Damentuch Batist gestickt, mit Hohls., 0.40, 0.35, 0.30
Batisttuch umhäkelt 0.32
Herrentuch Linon, gebrauchsfertig, 0.68, 0.60, 0.53
Herrentuch kariert, m. Hohlsaum, gebrauchsfertig, 0.75
Kinder-Bildertuch 0.25, 0.15

Modewaren

Moderner Bubikragen mit Jabot . 5.00, 4.50, 3.50, 3.00, 2.75
Blusen-Passen glatt und plissiert, neueste Formen, 3.50, 2.50, 1.75
Spachtel-Kragen die große Mode, 8 bis 20 cm breit, ... 3.75, 3.00
Voile- und Batist-Plissees weiß, schwarz, u. farbig, Mtr. 3.50 bis 0.50
Matrosen- u. Kieler-Kragen waschecht, . 2.25, 1.75, 1.40, 1.10, 0.95

Damen-Hüte

Liseret- und Tagalformen große und kleine Formen, in allen Farben 8.50, 6.50, 4.50
Jugendliche Liseret-Hüte mit Band-Einfassung und Garnitur, 9.50, 8.50
Frauen-Hüte Liseret- und Tagelgeflechte, mit aparter Band- u. Blumen-Garnitur, 12.50
Handgenähte Liseret-Hüte mit Marocaine-Kopf und Garnitur, 19.50, 14.50
Frauen-Hüte aus Tagal, elegant mit Stangenreihern garniert 17.50
Knirsch-u. Nappa-Lederhüte in sehr großer Auswahl u. schönsten Ausführungen . . 29.00, 24.00, 18.50

Damen-Wäsche

Damen-Hemd aus gutem Hemdentuch, mit Barmer Bogen 1.95
Damen-Hemd mit Träger und Stickerei-Verzierung, 2.25
Damen-Hemd mit Träger, Stickerei und Durchsatz garniert . . 3.75
Damen-Beinkleid mit Stickerei-Garnierung 2.00
Damen-Beinkleid Ia. Qualität, mit breiter Stickerei . 3.75
Damen-Nachthemd mit Stickerei-Garnierung 4.50
Damen-Prinzeßrock mit Stickerei-Garnierung 7.00
Damen-Prinzeßrock mit breitem Stickerei-Volant . . . 9.00
Damen-Untertaille mit hübscher Stickerei-Garnierung, 1.95, 1.75
Damen-Untertaille mit Träger, ganz aus Stickerei . . 3.25
Garnituren (2 teilig) mit Stickerei 14.00, 12.00, 9.00
Ein Posten angestaubte Wäsche enorm billig.

Damen-Konfektion

Mantel elegante fesche Form, mit Biesengarnierung und seitlichem Verschluß 17.00
Mantel aus gutem Fischgrat-Covercoat, moderne Wickelform 29.75
Mantel aus Ia. Tuch, moderne Wickelform, mit Knopf-Garnierung 42.00
Mantel aus prima Zwirn-Covercoat, mit Biesen-Garnierung 45.00
Mantel aus gutem, gezwirntem Covercoat, in moderner Wickelform, seitliche Falten-Garnitur, mit Knöpfen garniert 59.00
Kostüm aus gutem marine Kammgarn-Cheviot, mit Tressen-Garnierung und Gürtel 26.00
Kostüm aus gutem, gestreiftem Donegal, jugendliche fesche Sportform 36.00
Kostüm aus reinwollenem Kammgarn, mit Tressen-Garnitur und Gürtel, offen und geschlossen zu tragen, Jacke auf Seide 36.90
Kostüm aus Ia. gestreiftem Donegal, mit Gürtel und Taschen, jugendliche Sport- und Schneider-Formen 51.00
Kostüm aus prima reinwollenem Gabardine, in farbig und marine, mit Biesen- und Tressengarnitur, moderne Bindeform 58.50
Taillenkleid aus reinwollenem Cheviot, mit farbiger Garnierung 13.50
Taillenkleid aus Ia. reinwollenem marine Twill, jugendliche Form, mit bunter Tresse garniert 29.75
Taillenkleid aus dunkelblauem, reinwollenem Kammgarn, mit reicher Tressen-Garnierung 36.00
Taillenkleid aus farbigem Woll-Trikot, mit bunter Stickerei 39.75
Taillenkleid aus reinwollenem Twill, mit Volant-Garnierung 45.00
Voile-Bluse aus Ia. Schweizer-Voil-Voile, mit a-jour Stich- und Handstickerei 6.75
Voile-Bluse aus Ia. Schweizer-Voil-Voile, mit Säumchen im Vorderteil und Rücken, sowie mit echtem Filet-Einsatz 8.75
Voile-Bluse aus Ia. Schweizer-Voil-Voile, Hemdform, mit Falten und Bubi-Kragen . . 12.75
Hemd-Bluse aus prima Opal, jugendliche Form, beste Verarbeitung 13.50
Popeline-Bluse reine Wolle, Jumper-Form, mit Falten und Handstickerei 15.90

Mädchen-Konfektion

Covercoat-Mantel mit Biesen-Garnierung und aufgesetzten Taschen . . Größe 60 10.50
Donegal-Mantel Schlüpfer-Form, mit Gürtel, beste Verarbeitung . . . . Größe 60 12.00
Tuch-Mantel prima Qualität, mit Seidenstepperei . . . . . Größe 60 19.00
Strickkleidchen reine Wolle, in vielen Farben 4.50
Kariertes Kleid mit farbiger Paspel- und Knopfgarnitur . . . . . Größe 60 3.75
Cheviot-Kleid reine Wolle, mit Falten-Röckchen und Litzengarnitur . . . . Größe 60 8.00
Popeline-Kleid in marine und bleu, gefüttert, mit Seidenstickerei und weißem Kragen, Größe 65 11.00

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge gute solide Stoff-Qualitäten, in vornehmer Ausführung, tadellose Paßform 65.00, 58.00, 45.00, 36.00, 29.00
Hochfeine Herren-Anzüge bis zu den feinsten Stoff-Qualitäten, darunter uni und gemustert Gabardine, 110.00, 95.00, 85.00, 75.00
Elegante Gabardine-Mäntel die große Mode, ein- und zweireihige Formen, mit Rückengurt und Falten, sowie flotte Raglan-Formen 120.00, 98.00, 89.00, 75,00, 68.00
Knaben-Anzüge aus haltbaren Buxkin- und Cheviot-Qualitäten, gute Verarbeitung, ... 27.00, 22.00, 16.00, 13.50, 9.50
Knaben-Sportanzüge aus reinwollenen Stoffen gefertigt, mit glatten und Breeches-Hosen 39.00, 35.00, 29.50, 25.00, 19.00

In unserer Spezial-Abteilung für Berufs-Kleidung
finden Sie nur bewährte Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Für den Wandersport:

Loden- und Manchester-Kleidung, Gebirgsschuhe, Wanderstöcke, Sporthemden, Hüte, Strümpfe, Rucksäcke, Thermosflaschen, Aluminium-Sportartikel usw.
in großer Auswahl, sehr preiswert.

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe farbig, zwei Knopf, . . Paar 1.20, 0.95
Damen-Handschuhe Rundstuhl, farbig, mit u. ohne Knopf, Paar 1.25, 0.95
Damen-Handschuhe Ziegenleder, Marke „Prima Donna", Paar 4.80
Herren-Trikot-Handschuhe farbig, ... Paar 1.50, 1.30

Strümpfe

Damenstrümpfe Seidenflor, schwarz und farbig mit Hochferse und Doppelsohle . . . . . Paar 2.10, 1.70
Damenstrümpfe Makko, schwarz u. farb., m. Hochferse u. Doppels., Paar 1.40
Damenstrümpfe Ia. Seidenflor, Marke „Osela" u. „4712" in schwarz u. viel. Farb., hervorr. schöne Qual., Paar 3.90
Herrensocken in vielen Farben, Ferse u. Spitze verstärkt, Paar 1.20, 0.60
Herrensocken gestrickt, reine Wolle . . . . Paar 1.30

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe Ia. R.-Chevreaux, mit Lackkappe, . 8.90
Damen-Halbschuhe Ia. Boxkalf, Rand weiß gedopp., Paar 9.75
Herren-Halbschuhe Ia. R.-Chevr., mod. Shimmyform, Paar 11.90
Ia. Rindbox-Herren-Stiefel schöne breite Form, Derbyschnitt, Qualitäts-Fabrikat, ... Paar 13.90
Dorndorf-Schuhe
Für Damen in: Braun, echt Chevraux; Braun, echt Boxcalf; Schwarz, echt Chevreaux Galanterie m. Pinnel-Absatz
Für Herren: Echt Chevraux-Halbschuhe
Paar 18.75

Herren-Artikel

Ein Posten Zephyr- u. Perkal-Hemden mit 1 und 2 Kragen 7.50, 5.90
Ia. Perkal-Oberhemden mit Klappmanschett. u. 2 Kragen, 10.75, 9.50
Ia. Zephyr-Oberhemden mit 1 u. 2 Kragen, mod. Muster, 14.00
Sporthemd „Wandervogel" aus grünem Zephyr, mit Schillerkragen und Tasche 7.50
Nachthemd mit Besatz u. Tasche, 130 cm lang, 8.00
Kläppchenkragen beste Berliner u. Bielefelder Fabrikate garantiert 4- und 5fach, . . . 1.00, 0.65
Stets Eingang von Kravatten-Neuheiten
Ia. Wollhüte neueste Formen, . . . 8.00, 7.50, 6.50
Ia. Haarhüte mit u. ohne Einfass., allererste Fabrikate 17.50, 16.50, 15.00
Sport-Ledermützen mit und ohne Nackenschutz u. Brille, 15.00, 12.00
Blaue Yachtklub- und Fliegermützen mit Tuch- und Lederschirm, 5.50, 4.75, 3.50, 2.75, 1.90

Konfitüren
Reiche Auswahl in Oster-Artikeln: Bonbonnièren, Hasen, Marzipan-Eier, gefüllte Dessert- Eier usw.
in allen Preislagen.

Offenbacher **Lederwaren** besonders vorteilhaft.

Gebrüder
ALSBERG
Aktiengesellschaft / Bochum

Spielwaren
Osterhasen in Holz und Pappmaché, Papp-Eier, sowie Bälle und Sommer-Spielwaren zu besonders billigen Preisen!

Reizende Geschenke in **Galanterie u. Kunstgewerbe**

Beachten Sie unsere großen Extra-Auslagen im Erdgeschoß.
Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark.

Nr. 15. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 5. April 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. April.

Zur Aufbauschule.

Von Dr. Wehrmann.

Wenn jetzt hier in Bochum eine Aufbauschule eingerichtet werden soll, so ist es vor allem notwendig, daß die Eltern, welche ihre Kinder für diese Schule anmelden wollen, sich ganz klar darüber werden, ob ihre Kinder dazu geistig und körperlich befähigt sind. Sind sie das nicht, so bleiben sie besser der Schule fern und treten in das praktische Leben ein; denn wenn die Kinder die Volksschule verlassen und vierzehn Jahre alt sind, kommen sie in die Entwicklungsjahre, in denen der Sinn meist auf etwas ganz anderes gerichtet ist, als auf Lernen und Wissen. Es sind bei Jungen die Flegeljahre, bei Mädchen die Backfischjahre, die manchen Kindern doch viel zu schaffen machen. Da ist für sehr viele der Drang nach körperlicher und praktischer Betätigung stark ausgeprägt, so ausgeprägt, daß sie nach ihrem ganzen Wesen lieber ihrem Lebensberuf sich zuwenden als der Bücherweisheit. Darauf müssen die Eltern achten. Vom fünfzehnten bis zum fünfundzwanzigsten Jahre sind nun einmal für die Menschen die Lehrjahre zum Beruf, die Wanderjahre, die Gesellenjahre. Dann muß der Jüngling zum Mann und Meister im Berufe werden. Die Jahre, die ein Schüler nach dem Austritt aus der Volksschule in der Aufbauschule verbringt, sind schon seine Lehrjahre für den künftigen Lebensberuf. Denn wer in die Aufbauschule eintritt, muß die feste Absicht haben, diese Schule ganz durchzumachen und dann womöglich noch mehrere Jahre eine Hochschule zu besuchen. Diese Zeit ist für ihn die Vorbereitungszeit für seine künftige Tätigkeit. So muß sie aufgefaßt werden. Darüber muß man sich ganz klar sein; denn wenn die Kinder nur ein paar Jahre eine solche Schule besuchen, nur, um eine bunte Mütze zu tragen oder um später sich rühmen zu können, daß sie auch eine höhere Schule besucht haben, so ist das ganz zwecklos. Dann sollten sie diese wichtigen Jahre, in denen man so große Fortschritte machen kann, ihrer Berufstätigkeit widmen.

Ob eine sechs- oder dreiklassige Aufbauschule hier in Bochum eingerichtet wird, wissen wir nicht. Daß sie Geld kosten wird, ist selbstverständlich; diese Frage mögen die Finanzmänner entscheiden. Das Bedürfnis ist in Bochum da; ohne Frage. Wir wollen dabei dahingestellt sein lassen, ob man sich noch mit den Förderklassen behelfen wird, oder ob die weitere geistige Ausbildung der Schüler, welche die Volksschule durchgemacht haben, nicht durch private und persönliche Unternehmung in die Hand genommen wird. Vielleicht wird die alte Anschauung sich wieder Bahn brechen, daß sich jeder selbst seinen Weg bahnen muß; so war es früher. Heute in der sehr sozialistischen Zeit erwartet jeder alles vom Staat, von der Gemeinde, von der Allgemeinheit und deren Gesetzen und Einrichtungen. Früher haben es die Lehrer der höheren Schulen oft als eine ehrenvolle Aufgabe betrachtet, besonders gut beanlagten Schülern zu helfen und sie zu fördern, wie sie nur konnten. Das ist heute nicht mehr so wie früher; also dies kommt wieder. Gleichwohl kann man sich der Einrichtung einer Aufbauschule sehr wohlwollend gegenüberstellen; sie wäre die Erfüllung eines gesunden, einfachen Gedankens und würde zur inneren Volksgemeinschaft mehr beitragen als große Reden und prunkende Worte von der Versöhnung der verschiedenen Schichten unseres Volkes, die dann wenigstens in der Schulzeit zusammen lebten.

Das neue Heim der Westfalenbank.

Die Westfalenbank, die sich in den 3 Jahren ihres Bestehens dank der Umsicht und Rührigkeit ihrer Leitung einen geachteten Platz in der Finanzwelt zu gewinnen wußte, hat nunmehr ihr neues Heim in der Wilhelmstraße bezogen. Es ist ein langgestreckter Bau, der schon in seinem Aeußeren die Gediegenheit ahnen läßt, die aus der inneren Einrichtung spricht. Stark und wuchtig steht er mit seinen drei Stockwerken da: ein luftiges Kellergeschoß, ein mit hohen Fenstern ausgestattetes Hochparterre, in dem die Hauptgeschäftsräume der Bank liegen, und zwei darüber angeordnete Geschosse, die die Bergbau-A.-G. Lothringen bezogen hat. Das Dachgeschoß endlich ist teilweise Wohnungszwecken dienstbar gemacht. Die Größenverhältnisse des Baues werden so recht durch folgende Tatsachen beleuchtet: Der umbaute Raum umfaßt nicht weniger als 25 600 Kubikmeter, 192 Fenster sorgen für die Belichtung der Räume, 240 Türen vermitteln im Innern des Hauses die Verbindung, 15 Kilometer Länge erreichen die Fernsprechdrähte, 41 Kilometer die Lichtleitungen, während 400 Brennstellen für künstliche Beleuchtung sorgen.

Das Gebäude wurde im November 1922 begonnen und im Mai 1923 im Rohbau fertiggestellt, doch mußte der Bau infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse für einige Monate stillgelegt werden. Erst im August vorigen Jahres wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Zur Erlangung von Entwürfen für diesen Neubau hatte seinerzeit ein Preisausschreiben stattgefunden, aus dem Architekt Breuhaus-Köln mit dem ersten Preise hervorging. Die weitere Bearbeitung wurde der Firma Aug. Breuhaus und Regierungsrat a. D. Roßkotten, Architekten B. D. A. in Köln übertragen, während die Architekten Heydkamp u. Bucerius in Essen mit der Grundrißaufteilung und dem Innenausbau der Bank betraut wurden. Die gesamte Bauleitung lag in den Händen des Baumeisters Hincke vom Lothringen-Konzern.

Gleich bei seinem Eintritt empfängt der Besucher den Eindruck, daß hier etwas Mustergültiges geschaffen ist. In der Tat sind auch bei der inneren Anlage alle die Erfahrungen verwertet worden, die man bei Bankbauten bisher gemacht hat. Man erkennt sofort, daß sich hier Bankleiter und Architekt gegenseitig ergänzt haben. Das stilvoll ausgeführte Hauptportal führt durch ein vornehm gehaltenes Vestibül nach dem Kassenraum, der einen Ueberblick über die Bankräume gestattet. Die Direktionsräume sind in der rechten, die Effektenabteilung in der linken Hälfte der Vorderfront untergebracht. Für die Tätigkeitsgebiete, die störendes Geräusch verursachen, (Maschinenschreiben) sind abgesonderte Räume vorgesehen. Die einzelnen Zimmer machen in ihrer teilweisen oder völligen Holzverschalung einen recht netten Eindruck, der dem Besucher übrigens auch sonst entgegentritt. Das Kellergeschoß, für dessen Belichtung durch genügend hohe und breite Fenster übrigens ausreichend gesorgt ist, enthält die Tresoranlage mit Stahlkammer und den zugehörigen Räumen, die Umkleideräume für 140 Angestellte, die Registratur, auf deren Einrichtung besondere Sorgfalt gelegt ist, und, als nachahmenswerte Neuerung, eine hübsche Speisewirtschaft für die Angestellten, die auswärts wohnen und infolgedessen nicht in der Lage sind, in der Mittagspause nach Hause zu fahren. Geradezu sehenswert ist die Fernsprech-Hauptstelle, von der aus die einzelnen Leitungen in jedes Zimmer laufen, wie ein großes Netz den ganzen Bau umspannend. Auch die Heizung ist nach den neuesten Grundsätzen geschaffen, und zwar von dem Harzer Werk von „Lothringen" erbaut. Hiesige Unternehmen sind in weitestem Umfange zu Arbeiten herangezogen worden.

Alles in allem darf die Westfalenbank auf ihr neues Heim in der Wilhelmstraße mit Recht stolz sein.

Bochums Haushalt für 1924.

Aus den einzelnen Abschnitten möchten wir noch folgendes hervorheben:

I. Bauwesen.

a) Stadtbauverwaltung. Hier sind die Veränderungen gegen 1913 besonders auffallend. Vieles muß jetzt an Arbeiten nachgeholt, was bislang wegen der ständigen Geldentwertung immer wieder aufgeschoben werden mußte. Zur Unterhaltung der Straßen und Plätze sind bei der Einnahme eingesetzt für Abgabe von Materialien 100 000 Mk., zur Mitbenutzung der Straßen bei Rohrverlegungen für das Wasserwerk 10 000 Mk., Gaswerk 10 000 Mk., Elektrizitätswerk 5000 Mk., bei den Entwässerungs- und Kläranlagen für Kanal- und Anschlußgebühren 202 950 (1913 nur 69 350) Mk., zur Herstellung von Privatanschlüssen 20 000 Mk., zur Ausführung von Kanalisationsarbeiten 200 000 Mk., zur baulichen Unterhaltung städtischer Gebäude 342 350 Mk. Für den letzteren Zweck waren 1913 nur 101 115 Mk. ausgeworfen, jetzt demgegenüber also eine dreimal so große Summe. Unter den Ausgaben erfordern die Betriebsausgaben die weitaus größten Beträge, und zwar 1 480 050 Mk. (1915 dagegen 1 090 974 Mark), während für die persönlichen Ausgaben lediglich 373 760 Mk. ausgesetzt sind. Die Unterhaltung der Straßen und Wege erscheint mit 338 000 Mk., für Entwässerungs- und Kläranlagen sind 377 200 Mk., für Hochbauten 354 850 Mk. ausgeworfen. Im ganzen schließt dieser Unterabschnitt in der Einnahme mit 1 932 000 Mk., in der Ausgabe mit 1 055 000 Mk. ab, sodaß sich die Notwendigkeit eines Zuschusses in Höhe von 877 000 Mk. (1913: 1 107 000 Mk.) ergibt.

b) Fuhrpark. An Einnahmen sind hier eingesetzt 106 000 Mk., an Ausgaben derselbe Betrag (1913 an Einnahme 118 897 Mk., an Ausgabe 248 238 Mk.), sodaß also jetzt rechnungsmäßig kein Zuschuß mehr erforderlich ist.

c) Straßenreinigung. In den meisten Gemeinden pflegt die Straßenreinigung ein besonders unerfreulicher Zuschußbetrieb zu sein. Trotz weitester Beschränkung der Ausgaben ist auch 1924 ein Zuschuß von 77 000 Mk. nötig. Unter den Ausgaben nehmen hier die persönlichen Aufwendungen mit 92 760 Mk. die erste Stelle ein.

d) Müllabfuhr. Hier ist es gelungen, mit 155 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe rechnerisch einen Ausgleich zu erzielen.

e) Gartenverwaltung. Diese ist wie 1915 ein Zuschußbetrieb (Ausgabe 161 000 Mk., Einnahme 83 500 Mk.) geblieben, doch konnte der Zuschuß gegen 1915 immerhin um 20 000 Mk. herabgesetzt werden. Da auch hier mancherlei Arbeiten ausgeführt werden müssen, die besonders dringend sind, sind für Betriebsausgaben 63 500 Mk. ausgeworfen (1913: 27 782 Mk.).

f) Friedhöfe. Einnahme 100 000 Mk., Ausgabe 145 000 Mk. Bei der Ausgabe sind eingestellt 40 000 Mk. zur Beschaffung von Pflanzen zum Wiederverkauf, 9000 Mk. als Beitrag zur Begräbnisplatzgemeinschaft Hofstede-Riemke, für Einebnen von Reihengräbern 4000 Mk., für laufende bauliche Unterhaltung 4500 Mk., bei der Einnahme für Grabpflege, Blumenverkauf usw. 82 000 Mk.

g) Feuerlöschwesen. Ausgabe 140 000 Mark, Einnahme 3000 Mk. Für Ermittelung der Täter bei böswilligem Anruf sind erstmalig 100 Mark eingestellt, ein Betrag, der uns allerdings recht niedrig erscheint, wenn man berücksichtigt, wie oft allein in den letzten Wochen die Feuerwehr wegen unerlaubter Betätigung der Melder ausrücken mußte. Für reine Betriebsausgaben sind übrigens 33 270 Mk. gegen 12 107 Mk. vorgesehen. Auch der Gesamtzuschuß ist mit 137 000 Mk. wesentlich höher als 68 913.

h) Wohnungsamt, das 1915 natürlich noch nicht vorhanden war, Einnahmen 11 000 Mk., Ausgaben 109 000 Mk. Als Einnahmen erscheinen lediglich die Interessentenbeiträge zur Einrichtung von Notwohnungen in Privatwohnungen mit 10 000 Mk. und Gebühren mit 1000 Mk., während in der Ausgabe 50 000 Mk. für Schaffung von Notwohnungen in Privathäusern eingesetzt sind. Ob man mit diesem Betrage auskommen wird, muß abgewartet werden.

i) Heizungsamt. Es ist gleichfalls ein Kind der Gegenwart. Einer Ausgabe von 26 000 Mark steht eine Einnahme von 5000 Mk. gegenüber. Die Ausgaben für Brennstoffe, die für die verschiedenen Zweige der Stadtverwaltung notwendig sind, erscheinen nicht hier, sondern in den einzelnen Abschnitten.

II. Betriebsverwaltungen.

a) Gaswerk: Einnahme 1 827 000 Mk., Ausgabe 1 302 200 Mk., Reingewinn 524 800 Mk. (1915: Reingewinn 299 623 Mk.).

b) Wasserwerk: Einnahme 2 074 050 Mk., Ausgabe 1 643 450 Mk., Reingewinn 430 600 Mk. (1915: 540 835 Mk.). Von diesem Reingewinn sind aber als Rücklage vorgesehen 200 000 Mk., sodaß zur Verfügung der Finanzverwaltung noch 230 600 Mk. bleiben. 1913 betrug der Reingewinn 540 835, die Rücklage dagegen nur 30 000 Mk.

c) Elektrizitätswerk: Einnahme 1 862 150 Mark, Ausgabe 1 360 550 Mk., Reingewinn 501 600 Mark. Davon geht eine Rücklage von 200 000 Mk. ab, sodaß zur Verfügung der Finanzverwaltung noch 301 600 Mk. bleiben (1913: Reingewinn 323 638 Mk., Rücklage 30 000 Mk.).

d) Straßenbeleuchtung und Straßensprengung. Hier beträgt die Ausgabe 223 000 Mk., wobei auf das Gas 135 000 Mk., auf Elektrizität 25 000 Mk. entfallen. Die Kosten der Straßensprengung sind mit 25 000 Mk. eingestellt.

e) Schwimm- und Badeanstalt: Einnahmen 92 800 Mk., Ausgabe 111 800 Mk. (Zuschuß 19 000 Mk., 1913: 17 000 Mk.). Unter den Betriebsausgaben stehen Kohlen und Koks mit 25 000 Mk., Wasserverbrauch mit 16 800 Mk., Erneuerungen mit 13 000 Mk. Eine Rücklage ist im Gegensatz zu 1913 (5059 Mk.) nicht vorgesehen. An Einnahmen sollen bringen die Schwimmbäder 49 800 Mk., die Wannenbäder 29 000 Mk., die Heilbäder 10 500 Mk.

f) Schlachthof: Einnahme und Ausgabe je 219 000 Mk. (1913: je 243 222 Mk.). In der Einnahme sind veranschlagt Benutzungsgebühren 199 400 Mk., in der Ausgabe stehen Gebäude- und Maschinenunterhaltung mit 15 000 Mk., Eisenbahnanschlußgebühren mit 10 000 Mk., Heizung, Beleuchtung, Reinigung mit 40 000 Mk., Wasser mit 10 000 Mk. und eine Werkerneuerungsrücklage mit 8000 Mk. 1913 waren für Rücklage dagegen 59 707 Mk. vorgesehen.

g) Elektrische Straßenbahnen: Die Einnahme hält hier der Ausgabe das Gleichgewicht. Der Gewinnanteil an der Straßenbahn Bochum-Herne ist mit 15 000 Mk. (1913: 16 700 Mk.) veranschlagt. Verhandlungen über Erhöhung der Beträge oder anderweitige Regelung schweben. In der Ausgabe steht die Unterhaltung des Straßenpflasters an den Schienen mit 12 000 Mk., Kosten für den Ankauf der Straßenbahnen des Bochumer Konzerns für Ablösung des Heimfallrechts mit 30 000 Mk.

h) Städtische Ziegeleien: Einnahme und Ausgabe je 270 000 Mk. Unter den Einnahmen finden sich als Erlös für Verkauf von Ziegelsteinen 258 000 Mk., unter den Ausgaben Betriebskosten mit 70 000 Mk. Als Rücklage sind 70 000 Mk. vorgesehen.

✕ **Goldene Hochzeiten.** Dieses Fest, das so selten in einem Familienkreise vorkommt, kann heute und morgen in unserer Stadt an zwei verschiedenen Stellen gefeiert werden. Heute, Samstag, feiern die Eheleute Maschinensteiger a. D. Diedrich Bormann und Frau, Bochum, Kolonialestraße 33, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Den Glückwünschen von Freuden, Angehörigen und lieben Bekannten schließen wir uns herzlich an. In dem Jubilar können wir einen alten lieben Leser unserer Zeitung begrüßen. — Die Eheleute Gust. Haus, Bochum, Spichernstraße 36, feiern morgen, Sonntag, ihre goldene Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich noch einer wirklich guten Gesundheit. Herr Haus ist 74 Jahre alt, seine Gattin zählt deren 75. Der Jubilar ist so rüstig und wohlauf, daß er noch täglich seinen Dienst bei der Firma Orenstein u. Koppel versieht, seine Gattin steht ihm im täglichen Wirken und Schaffen rührig zur Seite. Kinder und Enkel werden den Festtag mit dem Jubelpaare feiern. Auch wir wünschen ihm noch manches Jährchen in gleicher Rüstigkeit wie heute.

✻ **Jubiläum beim Bochumer Verein.** Herr Ingenieur Robert Dietzel, Chef des Waggonbaues, feiert heute beim Bochumer Verein sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

✕ **Theaterverein „Kortum".** Wie wir hören, hat sich hier ein Theaterverein „Kortum" gebildet, der Sammellisten auslegt und behauptet, daß er eine Kortumfeier für die Stadt Bochum veranstalten wolle. Ganz offenbar handelt es sich um einen Versuch, aus der Bewegung für eine Kortumfeier unlauteren Nutzen zu ziehen. Der Ausschuß für die Kortumfeier erlaubt sich demgegenüber darauf hinzuweisen, daß die einzige offizielle Kortumfeier für die Stadt Bochum von dem Ausschuß veranstaltet wird, dessen Vorsitz Stadtrat Stumpf übertragen ist, und auch nur Sammellisten, die auf dessen Namen lauten, für diese Veranstaltung Geltung haben.

✻ **Gegen Rücksichtslosigkeit und mangelnde Selbstdisziplin.** Wie wir erfahren, steht in Kürze eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidiums bevor, die sich mit dem Unfug des Fortwerfens von Obstresten und den dadurch für die Bevölkerung entstehenden Gefahren beschäftigt, mit aller Schärfe gegen diese gefährliche Unsitte vorzugehen, und zwar in der Form, daß die Organe der Schutzpolizei angewiesen werden sollen, Personen, die sie in flagranti ertappen, zur nächsten Polizei zu führen und dort ihre Namen festzustellen. Es sollen polizeiliche Geldstrafen vorgesehen werden, deren Höhe hoffentlich erzieherische Wirkungen ausüben wird. An das Publikum soll mit dem Ersuchen herangetreten werden, die Polizei in diesem Kampfe gegen Rücksichtslosigkeit und mangelnde Selbstdisziplin zu unterstützen und die Straßenposten der Schutzpolizei auf Personen aufmerksam zu machen, die Obstreste fortwerfen und damit die Gesundheit ihrer Mitbürger gefährden. Grund zu dem Vorgehen des Polizeipräsidiums hat der Umstand gegeben, daß sich die Zahl der Straßenunfälle, die durch fortgeworfenes Obst hervorgerufen worden sind, in letzter Zeit sehr vermehrt hat, was wohl auf den gesteigerten Verbrauch von Apfelsinen und Bananen zurückzuführen ist. Jedenfalls wird eine Bestrafung der Leute, die von dieser Unsitte nicht lassen können, von allen Einsichtigen gutgeheißen werden. — Vielleicht wäre zu erwägen, ob nicht auch für Bochum eine ähnliche Verfügung erlassen werden kann, denn auch hier steht dieser Unfug trotz aller Ermahnungen in der Presse immer noch in voller Blüte.

✕ **Wahlvorschläge.** Der Magistrat veröffentlicht in heutiger Nummer eine Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Stadtverordnetenwahlen, auf die wir besonders hinweisen.

✻ **Urlaubskürzung für die Beamten.** Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten ist durch Beschluß der Reichsregierung für das Jahr 1924 gegenüber der bisherigen Urlaubsdauer für die Beamten bis zum 30. Lebensjahre um 7 Tage, für die Beamten vom 30.—40. Lebensjahre um 5 Tage gekürzt worden. Den Beamten über 40 Lebensjahre wird der bisherige Urlaub belassen. Die Urlaubsdauer beträgt also in Tagen bei einem Alter: für Besoldungsgruppe 1—4: bis zu 30 Jahren: 14, 30—40: 19, über 40: 28; Besoldungsgruppen 5—8: bis zu 30 Jahren: 17, 30—40 Jahren: 23, über 40 Jahre: 31; für Besoldungsgruppen 9—13: bis zu 30 Jahren: 21, 30—40 Jahren: 26, über 40 Jahre: 35; für Besoldungsgruppen 13 und darüber: bis zu 30 Jahren: 28, 30—40 Jahren: 33, über 40 Jahre: 42.

tu. **Einreisegenehmigung für D-Zuginsassen.** Nach vorliegenden Mitteilungen ist in verschiedenen Städten des unbesetzten Gebietes das Gerücht verbreitet, daß solche Personen, die ins besetzte Gebiet einreisen und hierbei die nunmehr eingerichteten durchgehenden D-Züge benutzen, einer Einreisegenehmigung der Besatzungsbehörden nicht bedürfen. Dieses Gerücht entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage; vielmehr werden auch die einreisenden Personen, die die durchgehenden D-Züge benutzen, einer Paß- und Zollkontrolle unterworfen und bedürfen daher der von der Besatzungsbehörde vorgeschriebenen Einreisegenehmigung.

Q. **Verworfene Berufung.** Das Schöffengericht hatte den mehrfach vorbestraften Arbeiter Josef J. von hier wegen rückständigen Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit dem bereits abgeurteilten Arbeiter B. riß er in der Castroperstraße von einem Wagen einen Korb, der das ganze Hab und Gut eines Dienstmädchens enthielt. Mit der Beute liefen sie davon. Der Angeklagte legte Berufung beim Landgericht ein. In der Verhandlung meinte er, es handle sich lediglich um einen „Gelegenheitsdiebstahl". Das Gericht verwarf die Berufung.

✻ **Vogelschutz.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Zerstören und Ausheben von Singvogelnestern, der Fang von nützlichen Singvögeln und der Verkauf der Vögel durch das Vogelschutzgesetz mit Strafe bedroht sind. Zu den geschützten Vögeln gehören u. a. nicht die Haus- und Feldsperlinge, die in hohem Grade schädlich sind. Sie beißen von den treibenden Bäumen, Sträuchern und Pflanzen in Zier- und Nutzgärten die Knospen ab und beschädigen die Saat. Es ist festgestellt, daß in hiesiger Gegend ein großer Teil der Kornernte von den Sperlingen gefressen wird. Aus diesen Gründen sind diese Vögel nicht zu schützen, es ist vielmehr wünschenswert, daß ihre Zahl verringert wird, vor allem durch Verhinderung der Brut in Gebäuden und Hofräumen.

❍ **Verband weiblicher Handels- und Büroangestellte.** Einem Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten entnehmen wir folgende Angaben über dessen Stellenvermittlung in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit. Es werden verzeichnet:

	Bewerberinnen	Offene Stellen	Besetzung.
im Jahre 1923	25 185	25 633	8985
im Januar 1924	2 120	2 085	906
im Februar 1924	1 816	2 089	827

Aus den Angaben über die zwei letzten Monate geht hervor, daß sich der Stellenmarkt sichtlich bessert. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Zahlen über stellenlose Unterstützte. Abgesehen von der freien Notfallsunterstützung, die in den letzten Monaten eine besondere Rolle spielte, wurden im Januar 1924 Anträge auf satzungsgemäße Stellenlosenunterstützung gestellt von 300 Mitgliedern, im Februar dagegen nur von 90 Mitgliedern. Z. Zt. beziehen ca. 200 Mitglieder Unterstützung. Allen anderen konnte Stellung vermittelt werden.

✕ **Bilderschau.** „Der verlorene Schuh", das Aschenputtelmärchen, das jetzt in der Bilderschau zur Aufführung gelangt, ist ein Film, der sich sehen lassen kann. Der Verfasser und Regisseur Dr. Ludwig Berger, kann für sich den Anspruch erheben, dieses Aschenbrödelmärchen der Kinder den Erwachsenen nahegebracht zu haben. Allen wird dieser aus Duft und Poesie gewobene Film Stunden ungetrübten Genusses und stiller Freude bereiten. Geradezu wohltuend wirkt der echte deutsche Charakter dieses Films. Jedes Bild geht harmonisch in das nächste über, fesselt durch Klarheit, Schönheit und nicht zuletzt durch prunkvolle, im Rokokostil gehaltene Ausstattung. — Alles Nähere im Inseratenteil d. Bl.

✕ **Stadttheater.** Der Spielplan wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

✕ **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.** Wir verweisen nochmals auf die von der Tischler- und Schneider-Innung veranstaltete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Die erstere kann Samstag bis Montag von 10—2 Uhr besichtigt werden (im kath. Gesellenhaus), die letztere Sonntag von 10—4 Uhr (in der städt. Berufsschule, Wittenerstr. 7a).

✻ **1. Ruhrland-Konzert.** Der Beethoven-Abend mit Arno Schütze am Flügel, der in der Buchhandlung Hengstenberg als erstes Ruhrland-Konzert stattfindet, wird Dienstag abend 8½ Uhr sicher eine kunstfreudige Schar in den hübschen Ausstellungsräumen der Buchhandlung versammeln.

✕ **Ponten-Abend.** Die Vorlesung aus eigenen Dichtungen von Josef Ponten findet Montag abend 8 Uhr im kleinen Parlhaus-Saal statt.

✕ **Tonhallen-Lichtspiele.** „Ausgerechnet — Wolkenkratzer", der Titel allein übt schon einen Reiz auf unsere Lachmuskel aus und wenn man den Film über die Leinwand huschen sieht, dann weiß man, daß der lustige Titel noch lange nicht so lustig ist, wie der Film selbst. Harold Lloyd, genannt „Er", ist übrigens der führende Lustspieldarsteller Amerikas, das Kinopublikum aller Länder kennt „Ihn" und freut sich an seinem sprudelnden Humor mit dem spannenden sensationellen Einschlag. Daß man „Ihn" bisher in Bochum kaum dem Namen nach kannte. — ein Nachteil für die Bochumer, der aber jetzt durch das rührige Tonhallenunternehmen wettgemacht wird. Der populärste Harald Lloydfilm „Ausgerechnet — Wolkenkratzer" gelangt ab heute in der Tonhalle zur Erstaufführung und wird sich fraglos des allgemeinsten Beifalls erfreuen.

✻ **Intimes Theater.** Die Direktion des J. T. Bochum bietet mit ihrem April-Programm Bochums Freunden heiterer Muse etwas ganz Außergewöhnliches. Mit großen Kosten und viel Geschick ist es ihr gelungen, eine Künstlerschar zu verpflichten, wie sie in ähnlicher Qualität und Reichhaltigkeit in Bochum selten den Abend eines Cabaretts ausgefüllt hat. Lieb am Heimatherd, eine humoristische Boxkampf-Tanz-Parodie, der Herr im lila Frack aus Rippes bei Old-England — Ludwig — und andere erstklassige Künstler, durch eine geistreiche Conference verbunden, ein bunter Reigen, der den Zuschauer bis in die späten Nachtstunden aufs beste unterhält.

✕ **Operettentheater.** Heinrich Prang, Rheinlands bestbekannter und beliebtester Charakterkomiker, beginnt Montag, 7. d. M. sein hiesiges Gastspiel. Heinrich Prang als „Musketier Distelbeck", das muß man gesehen haben, um die Urwüchsigkeit dieses rheinischen Humoristen ganz zu schätzen. Auch in seinen sonstigen Rollen ist er von überwältigender Komik. Man komme und staune! Mehr sagen wir nicht.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Weitmar**, 4. April. Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Weitmar, hält Sonntag, 6. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Saale der Wirtschaft Spengler, Hattingerstraße 214, eine außerordentliche Versammlung ab, zu der alle Mitglieder sowie Parteifreunde herzlichst eingeladen werden. Referent zur Stelle.

Aus der Nachbarschaft.

tt. **Eppendorf**, 4. April. Evang. Arbeiterverein. Vikar Kraemer hielt im Verein einen Vortrag über „Die soziale Bedeutung von Vater Bodelschwigh". — Gebeten, sich über die soziale Frage zu äußern, entgegnete Vater Bodelschwigh einmal: „Ich rede nicht gern über Dinge, von denen ich nichts verstehe." Und doch ist er einer der großen Vorkämpfer in der Lösung der sozialen Frage geworden, weil sein Glaube an Gott ihm den klaren Blick für die Not und die Kraft zur Hilfe gab. Eigene Erlebnisse mit Bettlern vor seiner Tür wiesen ihn auf die Not der arbeitslosen Handwerksburschen hin und ließen ihn wirksame Hilfe in der Gründung von Wanderarbeitsstätten und einer festen Wanderordnung finden. Auf die Ursache für das Wohnungselend des Fabrikarbeiters, das Fehlen von gesunden Arbeiterwoh-

nungen, wurde er durch den gegen ihn selbst gerichteten Haß von Arbeitern aufmerksam, die durch Erweiterung der Anstalt Bethel ihrer gesunden Landwohnung beraubt wurden und in die enge Stadt ziehen mußten. Er schritt sofort zur Tat, kaufte selbst Land für Arbeiterwohnungen und gründete den Verein „Arbeiterheim". Mit seinem Ruf „Mehr Luft, mehr Licht und eine ausreichend große Scholle für den Arbeiterstand" wandte er sich an die Oeffentlichkeit. Was können wir von Vater Bodelschwingh lernen? fragte der Redner. Nicht Programme und Wirtschaftstheorien bringen uns in der Lösung der sozialen Frage wirklich vorwärts, sondern die sozialen Persönlichkeiten, die aus der Kraft des Geistes Neu die Aufgaben, wo immer Gott sie ihnen zeigt, entschlossen anfassen und die Ausdauer zu ihrer Ausführung haben. Solche Männer brauchen wir und wo wir sie finden, sollen wir ihr Werk tatkräftig fördern.

li. **Wattenscheid**, 4. April. Aufnahmeprüfung am Gymnasium. Von den zur Anmeldung gelangten Schülern wurden zunächst 58 Schüler ohne Prüfung auf Grund ihres Schulzeugnisses und des Urteils ihrer Klassenlehrer aufgenommen. Von den übrigen 98 Schülern bestanden sodann noch 78 die Aufnahmeprüfung, sodaß insgesamt 136 Schüler in die Sexta aufgenommen worden sind. — Mißlungener Einbruchsdiebstahl. Diebe versuchten, in das Kolonialwarengeschäft von Buschmann einzudringen. Sie drückten das Fenster zu der im Hof gelegenen Küche ein, ebenso das vor dem Fenster befindliche Brett. Hierdurch entstand ein Geräusch, durch das die Hausbewohner wach wurden; die Diebe wurden verscheucht. Am Tatort ließen sie in der Hast einige Säcke, eine Leiter und ein großes Stück Bollestoff zurück, welches von einer benachbarten Bleiche gestohlen war. — Ueberfahren wurde gegen 3,30 Uhr nachmittags an der ev. Kirche ein Kind von etwa 10 Jahren. Dr. Böller, zu dem ein Passant das Kind brachte, stellte nur einige leichte Schrammen an der Hand und Oberschenkel fest.

L **Wattenscheid**, 5. April. Der Eheglückzerstörer. Der Bergmann Karl Jäckel von Günnigfeld war vom Schöffengericht wegen fortgesetzt brutaler Mißhandlung seiner Ehefrau zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Amtsanwalt hatte sogar 1 Jahr Gefängnis beantragt. J. griff dieses Urteil durch Berufung an, die von der Berufungskammer des Landgerichtes Bochum verworfen wurde. Bis zum Jahre 1921 hatten beide Ehegatten in glücklicher Ehe gelebt. J. gab sich dann dem Trunke hin. Kam er im betrunkenen Zustande nach Hause, so fiel er über sein Weib her und mißhandelte sie brutal. Der Arzt fand den Körper der Frau förmlich mit blauen Flecken übersät. Die früher blühende Frau hat unter der unmenschlichen Behandlung sehr gelitten. Der Angeklagte bezichtigte die Frau, daß sie Schulden gemacht und den Haushalt vernachlässigt habe. Es wurde aber festgestellt, daß J. zumeist den Lohn für sich verwandt hat. Die Berufungskammer war der Ansicht, daß für eine solch unmenschliche Behandlung lediglich Gefängnisstrafe am Platze sei.

li. **Wattenscheid**, 4. April. Wahlberechtigte, welche innerhalb des Stadtbezirks verzogen sind und noch keinen Wahlausweis erhalten haben, können denselben auf Zimmer 39 des Rathauses in Empfang nehmen. — Stadtrentmeister Otto Stock von hier ist nach 49 jähriger Dienstzeit nunmehr in den Ruhestand getreten. — Das Schulgeld beträgt für die hiesigen höheren Lehranstalten je Monat 10 Mk. für einheimische und 12,50 Mark für auswärtige Schüler. Das Eintrittsgeld ist auf 5 Mk. festgesetzt worden. — Fahrplanänderung. Ab Bahnhof Wattenscheid verkehren nunmehr folgende Züge (deutsche Zeit) Richtung Bochum: 1.53, 6.22, 7.03, 9.13, 12.33, 2.41, 4.15, 5.33, 6.38 (nur Samstags), 6.43, 8.10 (beschleunigter Personenzug) 9.15, 11.13; Richtung Essen): 4.56, 6.18, 8.03, 9.33, 10.51 (beschl. Personenzug), 12.15, 1.33 (nur Samstags), 1.49, 2.42, 6.05, 7.43, 8.46, 9.57, 11.31, 12.35. — Der Freiwirtschaftbund Gelsenkirchen hatte hier zu einer Versammlung nach Sonnenschein (Weststraße) eingeladen. Die Versammlung mußte wegen mangelnder Beteiligung ausfallen. — Zusammenstoß. Das Gefährt des Metzgermeisters Offenberg karambolierte an der Voedestraße mit einem anderen Metzgerwagen. Das erstere stürzte dabei um, sodaß der Inhalt des Wagens, Frischfleisch und Blut, sich über die Straße ergossen und ein Verkehrshindernis für die Straßenbahn bildeten. Der Lenker des Gefährtes sprang rechtzeitig ab, ebenso erlitt das Pferd keinerlei Verletzungen. — Dienstag fand am hiesigen Lyzeum die Aufnahmeprüfung statt. Von 102 angemeldeten Schülerinnen bestanden die Aufnahmeprüfung insgesamt 90.

th. **Welper**, 4. April. Die Betriebsratswahlen auf der Henrichshütte brachten eine Ueberraschung. Von der Belegschaftwählten rund 50 Prozent. Es erhielten die Christl. Gewerkschaften 371 (441), Hirsch-Dunker 182 (308), Freie Gewerkschaften 1734 (1605), Union 0 (1004) Stimmen. Vertreter erhielten Christen 2 (2), Hirsch-Duncker 1 (1), Freie Gewerkschaften 12 (9), Union 0 (4). Freie Gewerkschaften haben 3 Vertreter gewonnen, Union 4 verloren.

* **Hattingen**, 4. April. Persönliches. Durch Beschluß des Staatsministeriums ist dem Leiter des hiesigen Katasteramts, Herrn Wahlmann, die Amtsbezeichnung „Katasterdirektor" verliehen worden. — Silberne Hochzeit. Die Eheleute Jul. Führer und Frau, geb. Emma Niermann, Bahnhofstraße, feierten die 25jährige Wiederkehr ihres grünen Hochzeitstages.

th. **Blankenstein**, 4. April. Diebstahl. Von dem Dach einer elektrischen Schaltstation stahlen Diebe die Bleiverdeckung und die Abfallrohre. Der Schaden ist erheblich.

Aus den Provinzen.

* **Münster**, 4. April. 12 Ballen Textilwaren. Auf der Strecke Münster—Burgsteinfurt wurden aus einem Güterwagen 12 Ballen Textilwaren geraubt und in der Nähe von Nienberge aus dem Zuge geworfen. Der Raub wurde noch rechtzeitig entdeckt und einer der Täter konnte festgenommen werden.

* **Altenbögge**, 4. April. Ein guter Fang. glückte der Hammer Kriminalabteilung, indem sie eine weitverzweigte Diebesbande aus dem Schlafe weckte und per Auto dem Staatsgefängnis in Hamm zuführte.

tu. **Düsseldorf**, 4. April. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß auf Antrag des Zentrums, den gemeinnützigen Baugenossenschaften aus Anleihemitteln Hypotheken zur Errichtung von Wohnbauten zu beschaffen, ferner für bedürftige Hauseigentküer 500 000 Goldmark zur Instandhaltung der Häuser bereitzustellen. Letztere Mittel sollen nach einem angenommenen Zusatzantrag der Sozialdemokraten gegen angemessene Verzinsung und hypothekarische Eintragung gewährt werden. Der Haupthaushaltsplan und der Etat der Steuerverwaltung wurden vom Stadtverordnetenkollegium gegen die sozialdemokratischen Stimmen genehmigt.

Ueberfall auf einen Kraftwagen.

16 Schüsse abgegeben. — Personen nicht verletzt.

k. Ein überaus verwegener Autoüberfall ist in der Nacht zum Freitag auf den Personenkraftwagen des Bergwerksdirektors Droste von hier auf der Fahrt von Dortmund nach Bochum verübt worden. Direktor D. hatte mit einem anderen hiesigen Herrn einer Sitzung in Dortmund beigewohnt und mit diesem gegen 11½ Uhr die Rückfahrt angetreten. Um 10 Minuten vor 12 Uhr erreichte der Kraftwagen etwa 800 bis 1000 Meter vor Stockum eine Stelle, die wegen des unebenen Bodens zu einer Verlangsamung der Fahrt nötigte. Auf der rechten Seite der Straße, dem für Fußgänger bestimmten sogenannten Sommerweg, gewahrte man im Lichte der Scheinwerfer zwei Personen, die plötzlich

ein scharfes Revolverfeuer

auf das Auto eröffneten, offenbar in der Absicht, den Kraftwagenführer und die Autoinsassen niederzuknallen und dann die Opfer des Ueberfalles auszurauben. Dieses teuflische Vorhaben ist den beiden Räubern, obwohl sie mit geradezu seltener Kaltblütigkeit vorgegangen sind, glücklicherweise nicht gelungen. Zweifellos handelt es sich bei den beiden Burschen um Leute, die mit dem Präzisionsschießen auf bewegliche Ziele durchaus vertraut sind. Das Auto hatte im Augenblick des Ueberfalles schätzungsweise eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern. Wie die vorgefundenen Projektile vermuten lassen, haben die Räuber Selbstladepistolen mit einem Kaliber von 9 Millimeter benutzt. Jeder von ihnen verfügte demnach über 8 Schuß. Von den 16 Schüssen, die sie zusammen innerhalb des kurzen Zeitraumes von höchstens fünf Sekunden abfeuerten, sind nicht weniger als zehn mit großer Treffsicherheit gelandet und es ist

ein wahres Wunder,

daß sowohl der Kraftwagenlenker als auch die Insassen des Wagens völlig unverletzt geblieben sind. Von den ersten beiden Schüssen durchschlug der eine die Windschutzscheibe, während der andere etwa 10 Zentimeter tiefer in das Schutzblech des Kühlers eindrang und die darunter liegende elektrische Batterie traf, sodaß die Innenbeleuchtung des Autos erlosch. Die Scheinwerfer blieben zum Glück intakt, sodaß die Steuerfähigkeit des Autos nicht beeinträchtigt wurde. Ein dritter Schuß prallte unmittelbar neben dem Chauffeursitz auf die Seitenwand auf und hätte, wenn er dieselbe Durchschlagskraft gehabt hätte, wie alle übrigen Schüsse, dem Kraftwagenlenker unbedingt das Leben gekostet. Zwei weitere Schüsse wurden in einem Abstand von wenigen Zentimetern an der Einsteigestelle angebracht und fünf Schüsse, von denen einer in Fußhöhe sogar die Polsterung im Innern des Wagens zerrissen hat, sitzen in mathematisch verteilten Abständen liniengerade in der Rückwand des Kraftwagens. Sie haben sämtlich bis auf einen den

starken Eisenblechpanzer des Autos durchbohrt.

Mehrere der Projektile konnten noch aufgefunden werden. Es handelt sich um Mantelgeschosse. Unmittelbar nach dem Geschehnis benachrichtigten die Ueberfallenen den in Stockum stationierten Landjäger sowie das Ueberfallkommando. Die vorgenommene Streife war erklärlicherweise erfolglos, da die Raubgesellen nach dem Mißlingen ihres Planes längst das Weite gesucht hatten. Inzwischen ist die Bochumer Kriminalpolizei von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt worden, die mit mehreren erprobten Beamten den Fall aufzuklären sucht. Hoffentlich wird es den berufenen Organen gelingen, die Verüber des dreisten Verbrecherstückes ausfindig zu machen und sie der verdienten Strafe zuzuführen. Nach der Beschreibung der Wageninsassen handelt es sich um zwei Burschen von etwa 1,60 bis 1,70 Meter Körpergröße. Beide Räuber trugen hellgraue Anzüge (vermutlich Pfeffer und Salz), dunkle Ueberzieher und sogenannte Bunkenmützen. Die Verwegenheit der Burschen wird besonders gekennzeichnet durch die Tatsache, daß um diese Zeit des Ueberfalles die Landstraße in Stockum keineswegs verkehrsamt war. Dem überfallenen Auto begegneten unmittelbar vor dem Geschehnis mehrere Personenautos; auch nachher passierten mehrere Personenwagen und ein Lastauto die Strecke.

Die nächtlichen Ueberfälle

auf Autos, Straßenbahnen und sonstige Fuhrwerke sind in der jüngsten Zeit zu einer wahren Pest geworden. Es ist hohe Zeit, daß gegen die Verüber solcher Verbrechertaten, die offenbar ganz systematisch arbeiten, mit besonderen Mitteln vorgegangen wird. Durch die Anordnungen der Besatzungsbehörden ist das Tragen von Schußwaffen im allgemeinen untersagt. Selbstverständlich setzen sich räuberische Elemente wie überhaupt das Verbrechertum über dieses Verbot hinweg. Der friedlich eingestellte Bürger ist damit diesem Gesindel auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Art, in der die Burschen auf ihren Raubfahrten vorgehen, indem sie wie

Ziethen aus dem Busch

überraschend auftauchen und ebenso schnell wieder verschwinden, macht es trotz raschester Meldung des Geschehenen den Sicherheitsorganen meist außerordentlich schwer, sie zu ermitteln. Helfen kann hier nur die vorbeugende Methode, die darauf hinausläuft, verdächtige Personen, die zur Nachtzeit auf den Landstraßen sich umhertreiben, nach Waffen zu durchsuchen. Gute Dienste würden hierbei

mit Kriminalbeamten besetzte Autostreifen

leisten können, die, einmal hier, das andere Mal dort auftauchend, eine wirksame Wachsamkeit ausüben könnten. Derartige Streifen, die bestimmt eine wesentliche Entlastung der in der Regel doch erst nach der Tat eingreifenden Ueberfallkommandos mit sich bringen würden, wären bestens geeignet, den Straßenräubern den Geschmack an ihrem lichtscheuen Handwerk zu verleiden und für den Landstraßenverkehr wieder diejenige Sicherheit zu gewährleisten, die leider in den letzten Jahren vollkommen verloren gegangen ist. Unbedingt notwendig erscheint nebenher eine

Verschärfung der Strafbestimmungen.

Nur mit ganz drakonischen Zuchtmitteln kann solchem Gesindel mit Aussicht auf Erfolg zuleibe gegangen werden. Die von den Gerichten verhängten, zeitlich viel zu gelinden Strafen wirken in ihrer heutigen Ausübung derart, daß sie von den auf Raub und Mord eingestellten Verbrechern längst nicht mehr ernst genug genommen werden, um den Wert abschreckender Maßnahmen zu behalten.

Kunst und Wissen.

Sturm über Asien.

Diesen Titel führt das neueste Werk des bekannten, zum Teil mit Amundsen gereisten, deutschen Tibet- und Südpolarforschers Wilhelm Filchner (Neufeld u. Henius Verlag, Berlin. 320 Seiten; mit zahlreichen, äußerst wertvollen eigenen Photographien des Verfassers).

Mit größter Objektivität leuchtet Filchner dank seiner, uns schon aus dem „Rätsel des Matschu" bekannten, scharfen Gedankenkombination hinter das geheimnisvoll geistige, politische und religiöse, tausendfältig gesponnene Netz, hinter dem sich seit Jahren das tibetanische Hochland, der Hexenkessel Asiens, verschanzt hält und sich zum Heile oder Unheile Englands oder Rußlands entwickelt.

Natur — Politik — Menschen — Seele — Welt und Religion, in Erlebnis auf Erlebnis gestaltet und hierdurch Geheimnis auf Geheimnis lüftend, trägt ein Tempo in dieses Werk, das den Leser in atemloser Spannung hält. Alle kleinen und kleinsten Fäden dieses Buches laufen in der geheimnisvollen, unermüdlichen und so außerordentlich gewandten und anpassungsfähigen Diplomatie Dalai-Lamas, des gefürchteten Oberhauptes der gesamten buddhistischen Macht der Mongolei zusammen. Wann aber wird sich diese schreckensvolle Spannung entladen? Diese gegenwärtig noch unlösbare Frage kann täglich zur katastrophal lösbaren werden, wenn es sich nämlich erwiesen hat, ob Enalalnd in der Behandlung innerasiatischer Völker und Probleme seinem ihm hierin gleichstark gegenüberstehenden Gegner, Rußland, überlegen ist.

Zum Vorverständnis solcher Beurteilung, wie überhaupt zum klaren Verstehen der sich immer stärker auswirkenden Selbstbestimmungsrechte der Völker Zentralasiens ist dieses Werk Filchners von unersetzbarem Werte.

Esperanto-Kongresse 1924.

Zum 16. allgemeinen Esperanto-Kongreß, der in Wien vom 6.—14. August d. J. stattfindet, liegen bis jetzt schon 200 Anmeldungen aus 27 Ländern vor. Ein Aufruf österreichischer Akademiker, darunter Oberstabsärzte, Hofräte, Oberlandesgerichtsräte, ein Finanzrat, Ministerialrat, Stadtschulrat und zahlreiche Professoren, mit 76 Unterschriften ladet zu einer besonderen Tagung der Akademiker nach Fachabteilungen während des Kongresses in Wien ein. — Vom 6.—10. Juni tagt in Chester der 15. britische Esperanto-Kongreß unter dem Vorsitz des Prof. Collinson von der Universität Liverpool, unter dem Protektorat des Herzogs von Connaught. Hervorragende Geistliche, Erzieher und Präsidenten der Handelskammern nehmen teil. Der französische Esperanto-Kongreß findet Pfingsten in Straßburg statt; der 9. italienische vom 2.—5. August in Turin. Vorsitzender des Ehrenkomitees ist der Staatsminister und Senator Graf Teofil Rossi. — In Dresden findet Anfang August ein Vorkongreß statt. Der „Radio-Dienst", Luzern, gibt seine internationale Monatsschrift „Radio-Servo" in Form einer großen Tageszeitung, illustriert, heraus, und zwar 4 Seiten in Esperanto mit einer vierseitigen Beigabe in verschiedenen Sprachen. Diese Zeitung arbeitet in Verbindung mit der soeben gegründeten internationalen Radiogesellschaft.

Vermischtes.

d. **Raubtier-Ueberfluß im früheren Deutsch-Ostafrika.** In Deutsch-Ostafrika, dem jetzigen englischen Tanganjika-Gebiet, war der Abschuß der Raubtiere so geregelt, daß genügende Jagderlaubnis erteilt wurde, um ein Ueberhandnehmen der Bestien zu verhindern. Im Zusammenhang mit dem Kriege, bei dem die Europäer anderes zu tun hatten, als Raubtiere zu jagen, ist nun eine solche Vermehrung dieser Tiere eingetreten, daß sie wieder, wie vor der deutschen Kolonisierung, eine ernste Gefahr für die Bevölkerung des Landes darstellen. So wurden im ersten Halbjahr 1923 in einem einzigen Distrikt 67 Eingeborene von Löwen getötet. Infolgedessen hat sich die englische Regierung veranlaßt gesehen, Schußprämien für Löwen und Leoparden auszusetzen

Das beste Küchenhilfsmittel ist MAGGI's Würze

In Feinheit des Geschmacks, in Ausgiebigkeit und deshalb in Billigkeit.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6; man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

Zu möglichst sofortigem Bezug
Einfamilienhaus
von 6—8 Zimmern mit möglichst großem Garten in Bochum od. Peripherie von Bochum zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten.
Gefl. Angebote unt. D. S. 2281 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Cie. Bochum.

Unübertroffen **Juvis** Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich

Primaner der Oberrealschule I erteilt
Nachhilfestunden
in Englisch und Französisch.
Beaufsichtigung von Schularbeiten.
Gefl. Offerten unter Y. 20295 an die Gesch. d. Zeitung.

Gegr. 1856 **Joh. Chr. Ley** G.m.b.H. chem. Fabrik Bochum i.W.
empfiehlt
Asphalt- Dach- u. Isolierpappen, Teer, Klebemasse, Goudron, Tonrohrkitt, Holzzement, Carbolineum, geruchloses „Antinonin", Faserkitt, Eisenlack etc. etc.
Teerfreie Dachpappe, Falzbaupappe, Tapezierwellpappe, grünen u. roten Dachlack, Chlorcalcium und wasserfr. fl. Ammoniak, Maschinen-Cylinderöle u. Fette.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Bankgeschäft Wilhelmstraße 20
Kredite / Effekten / Devisen
Kapitalanlage - Konten
Fernsprecher 4070 — 4074

Empfehle
Anthrazit-Kohlen
Union-Briketts
(Braunkohlen-Briketts)
Mager-Kohlen
Fettkohlen und Koks
sofort lieferbar.
Franz Uhe, Bochum,
Ottostraße 46 und 41 — Telefon 2099

Ia.
Krankenweine
von Mk. 1.50 an.
Rheinweine
Moselweine
Rotweine
Schaumweine
erhalten Sie in der
Stadt-Drogerie B. Altmikus
Bochum, Bongardstr. 19
Fernruf 564. a9080

Tägl. frische hochfeine Schleswig-Holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
liefert unmittelbar an Verbraucher in 9-Pfund-Paketen geg. Nachnahme
Butterversand Fr. Diehl, Sörup, Kreis Flensburg.

(Staatsmedaille gold Ausstellungspreise)
Pianos **Flügel-Harmoniums**
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen (Westf.)
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten. Verkauf direkt an Private zoll- und frachtfrei.

Bauplätze
im südlichen Stadtteil unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Näheres durch die Geschäftsstelle der Siedlungsgesellschaft „Bochum Süd", Hunscheidstr. 341. Tel. 3738.

Herren-Fahrrad
neu, elegant. Touren-Modell, gut. Fabrikat, fortzugshalber weit unter Preis zu verk. Heinrichstr. 12, 2 Etg. (Hinterhaus).

Kräftiger Junge

angekommen.

Heinrich Grimberg und Frau

Hilde geb. Brandenbusch.

Haus Bölkum b. Apprath, den 4. April 1924.
z. Zt. Landesfrauenklinik Bochum.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Otto Döhmann und Frau

Kläre geb. Blanke

BOCHUM, den 4. April 1924.
Rottstraße 75.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Aufforderung

zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Stadtverordnetenwahl.

Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 17. April 1924 bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses schriftlich einzureichen.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen.
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein. Sie können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt.

In den Wahlausschuß sind von der Stadtverordnetenversammlung gewählt:

Als Beisitzer:
1. Gewerkschaftsangestellter Emil Klein, Wiemelhauserstraße 97.
2. Kaufmann Moritz Steffen, Hellweg 8.
3. Bürovorsteher Heinrich Nickel, Baarestraße 43.
4. Justizobersekretär Alfred Giesenbauer, Joachimstraße 11.

Als Stellvertreter:
1. Verwaltungsinspektor Karl Schiepe, Spohrstraße 6.
2. Kaufmann Hermann Jackisch, Schillerstraße 3.
3. Geschäftsführer Karl Droste, Wittenerstraße 2.
4. Prokurist Gustav Hohage, Petersstraße 14.

Bochum, den 4. April 1924.

Der Magistrat.

Vergebung von Pflasterarbeiten.

Die Bürgersteiganlagen, Pflaster- und Bürgersteigausbesserungen in der Stadt Bochum sind vom 15. April 1924 bis auf weiteres zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamt, Straßenbau-Abteilung, Mühlenschule, Zimmer Nr. 24, zum Preise von 2,— Bill. Mark bezogen werden.

Die Angebote sind bis Donnerstag, den 10. April 1924, vormittags 11 Uhr, verschlossen und portofrei dortselbst einzusenden.

Stadtbauamt (Straßenbau-Abteilung).

Bekanntmachung

betreffend Einreichung von Wahlvorschlägen für die Wahlen zur Gemeinde- und Amtsvertretung.

Auf Grund des § 35 der Wahlordnung vom 13. Februar 1924 wird hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die am 4. Mai d. Js. in den Gemeinden Altenbochum und Laer vorgesehenen Wahlen zur Gemeinde- und Amtsvertretung aufgefordert.

Die Wahlvorschläge sind bei den unterzeichneten Gemeindevorständen spätestens am 17. April d. Js. einzureichen.

Eine ausführliche Bekanntmachung über Form und Inhalt der Wahlvorschläge ist in den Gitterkästen der Gemeinden zum öffentlichen Aushang gebracht, kann auch in den Wahlbüros, Altenbochum, Wittenerstraße 6, und Laer, Bahnhofstraße 5, während der Dienststunden eingesehen werden.

Altenbochum, den 4. April 1924.

Der Gemeindevorstand:
Beckort.

Laer, den 4. April 1924.

Der Gemeindevorstand:
Fischer.

Ich habe mich im elterlichen Hause als
Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. med. dent. Alfred Fabri
Bochum (Ehrenfeld), Ewaldstr. 5.
Fernsprecher Nr. 15:5.
Sprechzeit: 9—12 und 3—3.

Klavierstimmer
Kuenemann, Bochum, Alleestr. 55.
Reparaturen, Besaitungen.

Hand- und Maschinenstickerei
Monogramme
Richelieux
Locharbeit
Buntstickerei
Hohlsaum
Kurbeln
Zeichnen
fertigt billigst
Th. Rosen
Boch., Südbahnweg 19

Bochumer Kaffee
mit „Mahn's Carlsbader"
garantiert Wohlgeschmack mit Farbkraft und Preiswürdigkeit!
„Überall zu haben. — Nur nicht mit der Trommel!"
Vertreter und Lager: Markmann & Rau, Bochum, Clarastraße 4, Telefon 2614.

Große Posten evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Größte Auswahl. Ermäßigte Preise.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum, Obere Marktstr 31
Telefon 3968.

Uhr-reparaturen
schnell u. billig.
Beielstein,
Boch. Kortumstr. 18

Johannisbeer- Stachelbeer- Kirsch- Heidelbeer- Süß-Reptel- Sauer-Reptel-
Wein
empfiehlt
Albert Janzik,
Maarbrückerstr. 12

Sämtliche
Reparaturen
an
Fahrrädern Motorrädern Nähmaschinen
werden sachgemäß, schnell und sehr preiswert ausgeführt.
Gerhard Paetgen,
Bochum,
Maarbrückerstr. u. Humboldtstr.-Ecke
Großes Lager in Zubehörteilen.

Sehr billig!
Imprägnierte Münchner
Loden-Mäntel
32.—, 28.—, 22.— Billionen Mark
L. Tepper
Bochum
Kortumstr. 1

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden.
Reiztherapie
Sprechstund. in Essen, Drallindenstr. 71, 1 Treppe jeden Dienstag, von 9—1 Uhr. Spezialarzt
Dr. med. Ziegelroh

Heiratsgesuche
Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rhein land und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Eben jed. Stand. reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten

Opel Fahrräder
sind die besten
Wilh. Jung
Roonstr. 63 Tel. 1117

Richtigstellung!

Unter dieser Spitzmarke hat die Firma Velten & Nölle, G. m. b. H. es für angezeigt gehalten, in den Bochumer Zeitungen sich mit einer Pressenotiz aus der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zu befassen. Sie wählt dabei, namentlich im letzten Absatz ihrer Erklärung, eine Fassung, die jedem Unbefangenen die Vermutung nahelegen muß, als ob wir dieser Notiz nicht fern ständen.

Wir beschränken uns darauf, hierzu die folgende Mitteilung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zu veröffentlichen:

„Firma

Velten, Nölle & Ackermann,
Eisenhandelsgesellschaft m. b. H.,
Bochum.

Wir bescheinigen Ihnen hiermit, dass die in Nr. 265 vom 31. März enthaltene Notiz, dass die Firma Velten & Nölle G. m. b. H. sich unter der obigen Firma neu konstituiert habe, **nicht auf Ihre Veranlassung von uns veröffentlicht ist, sondern dass diese Notiz lediglich der Kombination eines Mitgliedes unserer Redaktion entstammt,** dem die Firma Velten & Nölle bekannt war. Diese Notiz beruht auf der irrtümlichen Auffassung dieses Herrn bezügl. des von Ihrer Firma eingesandten Zirkulars, in dem Sie die Konstituierung Ihrer Firma bekannt geben.

Hochachtungsvoll
Rheinisch-Westfälische Zeitung
Schriftleitung des Handelsteils
gez. Wackers.

Damit dürfte dieser Versuch, aus einer Presseentgleisung, der wir vollkommen fernstehen, Kapital zu schlagen, restlos gescheitert sein.

Velten, Nölle & Ackermann
Eisenhandelsgesellschaft m. b. H.

Zur Aufklärung für Deutschvölkische!

Gewisse Heißsporne und Uebereifrige geben als „Deutschvölkische" durch ihr Verhalten — vielleicht ohne es zu wollen — zu der Befürchtung Anlaß, daß in die Reihen der Deutschvölkischen Verwirrung, Zwietracht und Zersplitterung getragen und dadurch die Stoßkraft aller vaterländischen Kreise abgeschwächt wird.

In der richtigen Erkenntnis, daß der Kampf

gegen die Revolutionsgrößen und Revolutionsgewinnler sowie für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes

nur durch Zusammenschluß aller wahrhaft deutsch Gesinnten mit Erfolg zu Ende geführt werden kann, halten besonnene und erfahrene Deutschvölkische ihren vor Jahren erfolgten Anschluß an die deutschnationale Volkspartei aufrecht, fest überzeugt, daß die Verwirklichung des deutschnationalen Parteiprogramms

des deutschen Volkes Rettung

bedeutet. Es gilt ihnen nach dem Ausspruch unserer großen Führer als erste und vornehmste Pflicht, den „Novemberhelden" deutlich und unzweideutig zu erkennen zu geben, daß das deutsche Volk die Verelendungspolitik satt ist. Erst wenn die sogenannte Revolution in ihren schädlichen Auswirkungen überwunden ist, können unsere innerpolitischen Sonderaufgaben durch Zusammenwirken aller staatsbewußten Deutschen, nicht aber im Rahmen einer Partei, ihre Lösung finden.

Darum deutschvölkische Schwestern und Brüder:

Helfet alle mit zur Erreichung unserer Ziele, die ja dieselben sind wie die der Partei der wahren Volksgemeinschaft, der Deutschnationalen Volkspartei, bei der durch einen besonderen deutschvölkischen Ausschuß die deutschvölkischen Belange auf das Beste gewahrt sind.

Sorget alle dafür, daß nach dem Vorbilde der neuen Regierung in Mecklenburg auch in Preußen und im Deutschen Reiche baldmöglichst die nur aus Parteirücksichten angestellten Beamten aus den Aemtern, für die sie nicht geeignet sind, entfernt werden.

Bedenket, daß es jetzt um Sein oder Nichtsein geht, und folget nicht Jenen, die nach Ausspruch ihrer Führer nicht gewillt sind, die Regierungsverantwortung zu übernehmen und es vorziehen, ihren Wählern gegenüber unverantwortlich zu bleiben.

Jeder Deutsche, der zur Stimmenzersplitterung beiträgt und dadurch die Geschlossenheit der nationalen Bewegung gefährden hilft, macht sich mitschuldig, wenn sich die Rettung aus vaterländischer Not noch weiter verzögert.

Der Platz aller wahren, nicht durch Schlagworte beeinflußten Deutschvölkischen ist an der Seite aller vaterländisch Gesinnten und zwar in der

Deutschnationalen Volkspartei.

Die Deutschvölkischen in der Bochumer Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei.

Bekanntmachung.

Für die am 4. Mai 1924 vorzunehmende Neuwahl für die Gemeinde-Vertretungen sind die Wahlvorschläge spätestens am 17. April 1924 bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses schriftlich einzureichen.

Die Wahlvorschläge für die am gleichen Tage stattfindenden Wahlen zur Amtsversammlung sind ebenfalls bis zum 17. 4. 24 einzureichen und zwar

für den Wahlbezirk Hordel an den Wahlleiter Gemeindevorsteher Arens,
für den Wahlbezirk Riemke-Bergen an den Wahlleiter Gemeindevorsteher Freimuth in Riemke.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in der Gemeinde zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

Bezüglich des Inhalts der Wahlvorschläge sind folgende Vorschriften zu beachten:

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufes, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39. (1) Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzusenden.
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

(2) Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gesetzes vom 9. 4. 1923 (G. S. S. 83) findet, sofern verdrängte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthaltsortes aufgeführt werden, Nummer 2 hinsichtlich des Wohnsitzes und der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

(3) Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

(4) Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. (1) Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

(2) In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

(3) Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmanns, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindewahlgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Hordel, Riemke, Bergen, den 5. April 1924.

Der Gemeindevorsteher von Hordel:
Arens.

Der Gemeindevorsteher von Riemke zugleich als Wahlleiter für den Amtsversammlungs-Wahlbezirk Riemke-Bergen:
Freimuth.

Der Gemeindevorsteher von Bergen:
Breitenbach.

Fach-Ingenieur
für den Bau von Koks-Ofen- und Verladeeinrichtungen, welcher durch mehrjährige Erfahrungen in ersten Werken seine Befähigung nachweisen kann, zum möglichst sofort. Eintritt gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen, des frühesten Eintrittermines und der Referenzen erbittet
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Tigler,
Duisburg-Meiderich.

Kräftiges, jüngeres
Mädchen
für Steindruckerei gesucht.
Buch- und Steindruckerei
Wilhelm Stumpf
Bochum
Buddenbergstr. 11.

Stellen-Angebote

Hoher Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit. Vertret. etc. Prospekt frei. Joh. C. Schmits, Köln-194.

Junge Leute
die zur See fahren wollen, erhalten nur schriftl. Aufklärung und Rat. Harms, Hamburg 19, E. 53, Bellealliansstr. 17, Bad.

Sattler-Lehrling
gesucht.
Rottstraße 41.

Lohnender Nebenverdienst 15—20 Mark
täglich bei einigen Stunden leichter, reeller Tätigkeit. Nähere Angaben und Muster gegen Einsendung v. 50 Pfg. d.
J. Münch
Essen, Postfach 305.

Ein zuverlässiges Fräulein evgl., nicht unter 28 Jahren, welches auch etwas Gartenarbeit versteht, für kl. neuen Geschäftshaushalt v. 2 Personen f. 14. April oder 1. Mai gesucht. Gefl. Off. unt. Nr. 20331 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Frau eines Mädchen für ½ Tage gesucht. Bäckerei Albrecht, Ferdinandstr. 18.

Zuverlässiges, evg. **Mädchen** mit guten Zeugnissen gesucht.
Bülowstr. 3 part.

Suche auf sofort eine in Küche und Haushalt erfahrene **Stütze** mit guten Empfehlungen.
Frau Sanitätsrat Deutschländer
Gelsenkirchen
Bochumerstraße 145

Zuverl. Morgenmädchen gesucht.
Altenbochum
Gartenplatz 3.

Verkäufe

Modernes Eßzimmer
mit großem Ausziehtisch und 6 Stühlen (Wert 3000 Mk.) zu dem spottbilligen Preise von 1500 Mk. zu verkaufen, ebenso billig ein Plüschsofa abzugeben.
Karl Kember,
Recklinghausen-Süd,
Elisabethstr. 4.

Neuer Gasherd
mit Schränkchen, umständehalber zu verkaufen.
Sedanstr. 15 II. Etg. r.

Bettstelle
mit Matratze zu verk.
Kohlenstr. 133



Freitag morgen trifft wieder ein Transport la.
ostfriesisch. Kühe
ein.
M. u. M. Röttgen, Wattenscheid.
Fernspr. 1353.

3-Etagen-Villa
best. Lage, Nähe Südbf. Vor- u. Hintergart. Je Et. Diele, 5 Zimm. Küche u. Bades., sow. 2 Mans. part. freiw. Anfr. unt. Nr. 222 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen
bekannt sorgfält. Ausführung.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Bochum,
Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Evangel. Kirchenchor I
Bochum-Hamme
Chorleiter: W. Schmidt.

Sonntag, den **6. April 1924, nachm. 5 Uhr,** im Saale des Herrn **H. Hucke, Dorstenerstrasse**

Lieder-Abend.

Mitwirkende:
Fräulein Erna Heyer, Bochum (Lieder zur Laute)
Herr Reinl Busch (Flügel)
„ Fritz Weidinger (Violine)
„ Hermann Wolf (Violincello)
} Lehrer am Hoffmannsch. Konservatorium Bochum.

Buntes Theater
Großer Saal (Tonhalle) Bongardstr.
Mittwoch, den 9. April abends 8 Uhr

R. H. Nena
Mitglied der ind. Loge

Hypnose-Vortrag

Experimente an des Menschen **Nerven, Gehirn und Seele.**

Karten (num.) 4,50, Stuhlreihen 3.- Mk. (nicht num.) b. Hengstenberg Buchhandl. u. an der Abendkasse.

---

536. Maiabendfest.

Wer geht mit, wer geht mit nach Harpen?

Alle Bochumer Jungens!

Listen zum Einschreiben liegen in den durch Plakataushang kenntlich gemachten Lokalen auf.

Kaiseraue

Morgen vornehmes

Merkert-Konzert

Bücherstube W. Severin G. m. b. H.

Kammermusiksaal des Parkhauses: Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr:

Klavier-Konzert
Charlotte Springer – München

Vortragsfolge: Händel: Chaconne G-dur bearb. v. Kwast; Brahms: Rhapsodie G-moll op. 72,2 Ballade G-moll op. 118,3; Schumann: Davidsbündlertänze op. 6; Brahms: Rhapsodie H-moll op. 79,1.

Karten im Vorverkauf zu Goldm. 4.—, 3.— und 2.— in der Bücherstube Severin, Bongardstrasse 27 und an der Abendkasse.

Damentaschen

aparte Neuheiten, empfiehlt

Rottstr. 39/41. **Ed. Köllermann** Friedrichstr. 2.

Spezial-Geschäfte feiner Lederwaren.

DIE LETZTEN NEUHEITEN

für das Frühjahr sind in reichhaltiger Auswahl am Lager. Wir bringen das Neueste und Gediegenste auf allen Gebieten einer erstklassigen Modekunst. Vornehme Maßanfertigung in eigenem Atelier für künstlerische Bekleidung.

GEBR. KAUFMANN

BOCHUM

DAMEN-KONFEKTION.

Schlegel-Bräu
in Flaschen.

Deutsch-Schlegel-Pilsner
Brauerei Abfüllung
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum

Anhänge-Etiketten verbürgen Brauerei-Abfüllung



Thermal-, Sol-, Radium-Bad Münster am Stein

Landschaftl. hervorragend schön gelegen. Prospekt kostenlos durch die Kurdirektion.

Hotel Baum, Schmucks Kurhaus und Palasthotel, Hotel zum Schwan, Hotel Kaiserhof vorm. Engl. Hof, Hotel Pension Langmack Kurhaus und Hotel Kron, Hotel Rheingold, Hotel Strauß, ruelles Haus.
Pensionen: Villa Daub, Villa Rheingrafenstein, Villa Flora, Haus Kastel & Belevue, Villa Stock vorm. Waßmuth, Villa Marie, Haus Felsentor, Kurhaus Hubertus.
Kinderheime: Haus Sonnenborn, Haus Gerber. Haushaltungspensionat und Erholungsheim für junge Mädchen. Frl. Rust.

Vollständig renoviert!

Ein Groß-Restaurant

Wie man es sich wünscht.

Eigene Schlachtung. // Mittagtisch.
Reichhaltige Abendkarte.
Dezente Unterhaltungsmusik.
Billige Preise.

Einzelne Klub-, Konferenz- und Versammlungs-Räume.

Müllers Bierstuben

Bochum, Bahnhofstraße 37.

Warenzeichen

Fabrik- P Marke

GOMPERTZ

Gesetzlich geschützt

Vereinigte Stadttheater
Bochum-Duisburg

Samstag, 5. April, 7¼–10¼. C. 21.
Der Barbier von Sevilla.

Sonntag, 6. April, 7–9¼
Zum ersten Male: Außer Vormiete:
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Karten sind noch zu haben.

Montag, 7. April, 7½–10½. Freie Volksbühne Serie 3
König Johann.

Dienstag, 8. April, 7½–gegen 11 W. D. 22
Pygmalion

Mittwoch, 9. April, 7½–10¼. A. 21.
König Johann.

Donnerstag, 10. April 8–10½.
Geschl. Vorst. f. d. Bochumer Verein.
Judith

Freitag, 11. April, 7¼–10 E. 22.
Der fliegende Holländer.

Samstag 12. April 7–10¼. B. 21.
Undine.

Sonntag, 13. April 7½–10¼
Zum ersten Male: Außer Vormiete:
Tosca
Musikdrama in 3 Akten von S. Sardou.

Montag, 14. April 7½–11
Freie Volksbühne: Serie 4.
König Johann.

Westfälischer Hof Bochum

Alleiniger Ausschank des weltberühmten
Münchener Hofbräu.

Münchener Hofbräu hell. (vollmundig und reinschmeckend) — Münchener hofbräu Märzen an Qualität unübertroffen — Münchener Hofbräu Bock, abgelagert und süffig — Pilsener Urquell, Bürgerliches Brauhaus Pilsen — — Bochumer Viktoria-Pilsener.

Vorzügliche Küche.
Reichhaltige Speisekarte.
Große Auswahl in 11er, 15er, 17er, 21er
Natur-Weine.

Münchener Flaschenbier in unbegrenzter Haltbarkeit zu haben. Fernruf 211.

Dichterabend der Buchhandlung Hengstenberg.

Josef Ponten
Vorlesung aus eigenen Dichtungen
im kleinen Parkhaus-Saal, Montag, 7 April, 8 Uhr abends.

Numm. Karten 2.— u. 3.— Bill.-Mk. bei Hengstenberg, Kortumstr. 16 Fernr. 2817-18 und Wichars, Kortumstr. 6 Fernr. 1765.

I. Ruhrland-Konzert der Buchhandlung Hengstenberg

Dienstag, den 8. April, *abends 8½ Uhr in unseren eigenen Räumen, Kortumstrasse 16*

Beethoven-Klavier-Abend

Arno Schütze

Sonate op. 27 Nr. 2 - op. 53 op. 57.

Bechstein-Flügel aus der Niederlage Marks, Bochum.

Karten zu 3.- Bill.-Mk. im Vorverkauf bei Hengstenberg, Tel. 2817/18, Wichars, Tel. 1765.

Gemälde Ausstellung Werner Heuser Düsseldorf

1.–30. April
Kunsthandlung Hengstenberg Kortumstr. 16.
Besichtigung frei.

Höhere Privatschule Engel.
Schulschluß-Feier
Samstag, 5. April, 5 Uhr im Stadt. Parkhaus (groß. Saal)
Konzert (Musikdirektor Mertert)
Der Gesellschaftstanz seit dem 18. Jhd. (mit Vorführungen gelehrt von S. Sulanke) u. a.



Privat-Tanz-Unterricht
in allen erwünschten Tänzen erteilen wir an einzelne Personen, sowie kleineren und größeren Zirkeln zu jeder Zeit ungeniert in unserem Privatsaal.

Rödigers Tanzinstitut
Bochum, Rottstr. 74. Telefon 1514

5. April 1924.

egel-Bräu
in Flaschen.

Deutsch-
chlegel-
Pilsner
uerei Abfüllung

harpensel-Bräuerei
Bochum

ge-Etiketten
rbürgen
ei-Abfüllung

Thermal-, Sol-, Radium-Bad
Münster am Stein
land schafft
herv. rag.
schön
gelegen.
Prospekt
kostenlos
durch die
Kurdirektion

cks Kurhaus und Palast-
Schwan, Hotel Kaiserhof
Hotel Pension Langmack
Kron, Hotel Rheingold,
8, ruelles Haus,
b, Villa Rhe ngrafenstein,
Kastel & Be levue, Villa
uth, Villa Marie, Haus
Kurhaus Hubertus.
onnenborn, Haus Gerber,
nat und Erholungsheim
ädchen. Frl. Rost.

älischer
Bochum
r Ausschank
erühmten
r Hofbräu.
hell. (vollmundig und
nchener hofbräu Märzen
ffen — Luchener Hof-
rt und süffig — Wissener
Brauhaus Wissen — —
ktoria-Pilsener.
tche Küche.
e Speisekarte.
11er, 15er, 17er, 21er
-Weine.
bier in unbegrenzter
Fernruf 211.

abend der
Hengstenberg.
Fonten
g aus eigenen
ungen
Parkhaus - Saal,
il, 8 Uhr abends.
u. S.— Bill.-Mk. bei
mstr. 16 Fernr. 2651-18
umstr. 6 Fernr. 1765.
schule Engel.
luß-Feier
April, 5 Uhr
aus (groß. Saal)
rektor Merkert)
seit dem 18. Jhd. (mit
von S. Stanke) u. a.
ivat-
Tanz-
Unterricht
en erwünschten Tänzen
n wir au einzelne Per-
und größeren Zirkeln
nieri in unserem
saal.
anzinstitut
Telefon 1514

Nr. 13. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 5. April 1924.

Bilder vom Gardasee.

Der Monte Baldo.

Wenn tausend kleine Sonnen auf den Wellchen des Lago tanzen, huschen, verschwinden und wieder aufgehen, ragt über ihnen in ferner, unerreichter Größe der Monte Baldo. Das Massiv des Berges ist dunkel, in blauen Schatten vergraben, und nur die hellen Schneefelder des Oberbaus leuchten, wie verschwindend, zerfließend im Himmelsblau. Wie ein gemalter Fujihijama wirkt der Koloß, unnahbar, ein Mythos, ein Götterberg. Ob sich je einmal die Sage in ferner Zukunft des Bergs bemächtigen wird, um davon zu raunen, wie einst oben in Eis und Schnee eingegrabene Krieger sich bekämpften, einen Kampf führten gegen menschliche Massen und gegen die Mächte und Tücken des Hochgebirgs, oben am Col Santo und am Monte Maggiore mit unerbittlicher Zähigkeit rangen? Die Straße, die vom heute noch teilweise zerschossenen Mori nach Torbole führt, überschreitet das österreichische Befestigungssystem. Im Loppio-See ist eine kleine Insel, ein natürliches Fort, in den Fels eingesprengt Maschinengewehrstände, bombensichere Unterstände, Stollen. Die ganzen Anlagen sind eine mit höchster Technik ausgebaute natürliche Festung. Aber welche Mühsal und Arbeit, wieviel Schweiß und Blut, Seufzer, Flüche und Gebete kleben an diesen Felswänden! Die Steine reden davon. Der italienische Kutscher weist mit der Peitsche am Berg hinauf: „Dort hinauf schleppten die „Austri" ihre Kanonen!" Man folgt mit dem Auge den schmalen Bergpfad und kann nur glauben, daß die Härte des Krieges, wie so oft, das Unmögliche möglich gemacht hat. — An der Bergstraße hoch über Torbole liegt ein veraltetes Fort. Jetzt hausen Alpini darin, sie treten vor das eiserne Tor und begucken sich die Fremden. Sie haben einem kleinen Hund mit Farbe Figuren aufs weiße Fell gemalt — Soldaten- und Wachstubenlangeweile. Es ist ja wieder Frieden, und Moris Bewohner holen sich den verrosteten Stacheldraht aus den Stellungen, um ihre Weingärten und Olivenplantagen damit einzudämmen.

Auf den Spuren der Dichter.

In Maloesine hatte Goethe das erste Abenteuer seiner italienischen Reise. Das alte Kastell, auf Maloesines Vorgebirge, in herrlicher Lage über Oel-, Zitronen- und Lorbeerbäumen, erregte des Dichters Aufmerksamkeit. Hier am Gardasee beginnt eben die echte italienische Landschaft und Architektur. Als nun Goethe das Landschaftsbild mit dem Kastell zu zeichnen begann, wurde er von einem venetianischen Posten verhaftet, der ihn für einen Spion hielt. Eine Festungszelle nahm ihn auf, doch nur für wenige Stunden, bis er sich als Minister von Sachsen-Weimar offenbarte. Da ließ ihn der Kapitän von San Marco frei. Am Gardasee soll auch Goethe das Bild seiner Mignon entworfen haben und das Lied, das wie kein anderes in diese Landschaft paßt: „Kennst Du das Land?" Einer andern Fassung nach soll das Lied auf der Terrasse der Kirche San Giorgio an der Meerenge von Messina entstanden sein; wer will es entscheiden?

Die Tradition der Poeten bringt auch einen antiken Dichter mit dem Gardasee in Verbindung: den Lyriker Catull. In Sirmione wird noch heute Catulls „Grotte" gezeigt, antikes Gemäuer, zwischen welchem ein paar Oelbäume stehen. Der große Caesar, heißt es, sei Catulls Gast im lieblichen Sirmione gewesen, wobei Catull, der Leichtsinnige, sich vergnügte, den berühmten Kahlkopf aufzuziehen. Caesar habe jedoch, als großer Mann, den Mund nicht zum Lachen verzogen. So die Sage.

Oelgärten.

„Ulivi del Garda tanto umani . . ." — „Oelbäume vom Garda so menschlich", sagt ein Wort D'Annunzios — „mager, leicht, mit zerspaltenem Stamme, ohne Umfang, ganz Ruhe und Erwartung . . ." Auf Terrassen steigen sie an den beiden trockenen Südhängen empor, zäh, bescheiden, unscheinbar in grauem Silber, wie ein Bild der Demut. Und die Frucht so köstlich, einst Nahrung ganzer Länder. Einen Oelzweig trug Noahs Taube im Schnabel, Symbol der wieder befreiten Erde. Athenas friedsame Klugheit, die mit Wachsamkeit gepaart ist, schützte diesen kostbaren Baum, und nur rohes Kriegsvolk schlug die heiligen Bäume um, wie es manchmal in den Kriegen des Altertums geschah. Mit steinernen Mauern sind sie eingefaßt, alle, wie einst der Garten Gethsemane, der den Oelbaum auch mit der heiligen christlichen Geschichte verknüpft. Darum sind diese knorrigen, harten, verwitterten Stämme, mit den schmalen Blättern am Silberstengel, Symbole der Demut und siegenden Kraft.

Die gefangene Königin.

Im Turm von Rocca di Garda, so erzählen Sage und Geschichte, lag einst die Königin-Witwe Lothars von Italien gefangen. Berengar, der Markgraf von Ivrea, hatte ihren Gemahl vergiftet und verlangte nun von der Unglücklichen, sie solle seinem Sohne Adalbert die Hand zum Bunde reichen, sie aber schauderte davor zurück, den Sohn des Mörders zu ehelichen. Da warf sie Berengar in den finsteren Turm von Rocca, mit Faustschlägen und Fußtritten wurde sie mißhandelt, man raufte ihr die schönen Haare, riß ihr die Kleider vom Leibe und hielt sie in enger Haft. Nur ein Fräulein und ein Priester blieben der unglücklichen Fürstin treu, der Priester, Martin mit Namen, grub einen unterirdischen Gang und rettete die Königin und ihr Fräulein. Sie zogen Männerkleidung an und kamen ans Seeufer, dort fanden sie einen Fischer mit seiner Barke; er führte sie zu einem Wald. Hier verbargen sie sich und nährten sich von Fischen, die ihnen der Fischer brachte. Der Priester aber eilte weiter, Hilfe zu suchen, zum Bischof von Reggio. Der sandte ihnen, mit einem Fähnlein Bewaffneter, Alberto Azzo, Herrn von Canossa, welcher sie rettete und heil in seine Burg führte. Dann rief man für Italiens verwitwete Königin den König Otto von Deutschland um Hilfe an. Ottas Sohn, Ludolf, schlug Berengar, entriß ihm Italiens Krone und setzte Adelheid zu Pavia wieder in ihre Rechte ein. Wenige Monate später aber reichte Adelheid Otto die Hand und ward Kaiserin des römischen Reiches deutscher Nation. Der schlimme Berengar aber, seiner Lehen verlustig, starb im Kerker zu Bamberg in Oberfranken.

So erzählt die romantische Geschichte von Italiens schöner jungen Königin, deren Retter über die Höhen des Brenner herabstieg; und die Wellen des Sees rauschen wie einst und die Lorbeerbäume grünen wie je.

Evangelisch-Kirchliches.

Zur neuen preußischen Kirchenverfassung.

Der Preußische Landtag hat bekanntlich das Staatsgesetz über die Kirchenverfassung der evang. Landeskirche in 3. Lesung angenommen. Damit ist die Voraussetzung für das lang erwartete Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung der altpreußischen Landeskirche geschaffen. Universitätsprofessor D. Eger schreibt dazu folgendes:

Nachdem die Generalsynode vom Frühjahr 1920 den Erlaß einer durch den Wegfall des seitherigen landesherrlichen Kirchenregiments und die Aenderung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche notwendig gewordenen Kirchenverfassung einer eigens dafür zu wählenden verfassunggebenden Kirchenversammlung übertragen hatte, trat diese Kirchenversammlung September 1921 zum ersten Male zusammen; wesentlich, um einen 42gliedrigen Ausschuß mit der Ausarbeitung eines Entwurfes der neuen Verfassung zu beauftragen. Der Ausschuß arbeitete angestrengt vom Oktober 1921 bis März 1922 und kam im eigentlichen Verfassungswerk auch bei schwierigen Fragen zu weitgehender Verständigung. Dagegen spitzten hinsichtlich des sog.

Verfassungsvorspruchs

(der „Präambel") die Ansichten im Ausschuß bis zu voller Gegensätzlichkeit zu. Es kam über die Fassung des Vorspruchs zu so hartem Zusammenprall der einander entgegenstehenden Ansichten, daß schließlich nicht nur der Vorspruch, sondern die ganze Verfassung von fast zwei Fünfteln der Versammlung abgelehnt wurde. Der Landtagsbeschluß vom 19. März erklärt nun, „daß er den Vorspruch nicht als einen Teil der Verfassungsbestimmungen selbst betrachtet und ihn insbesondere nicht als lehrgesetzlich bindend anerkennt." Es wird eine der ersten Aufgaben der nach der neuen Verfassung gewählten ersten Generalsynode sein, diesen für die reichsverfassungsmäßig selbständig evangelische Kirche unleidlichen, aber nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse unvermeidlichen Beschluß eines staatlichen Parlaments inbezug auf innerkirchliche Fragen durch eine der Erklärung der Mehrheit der verfassunggebenden Kirchenversammlung entsprechende kirchliche authentische Interpretation des Verfassungsvorspruches gegenstandslos zu machen und dadurch zugleich zu ermöglichen, daß sich die Kirche in innerem Frieden dem Aufbau und Ausbau ihres Lebens im Rahmen der Verfassung widmen kann.

Worin liegt nun die

Bedeutung der neuen Verfassung

selbst? Sie ist so groß, daß der grundsätzliche Unterschied der neuen Ordnung der Dinge vom seitherigen Zustand garnicht überschätzt werden kann. War die evangelische Landeskirche bisher, trotz schrittweiser Verselbständigung, doch immer noch, namentlich in ihrer Behördenorganisation, ein aufs engste mit der Staatsverwaltung und dadurch mit staatlichen Interessen verquicktes Gebilde, so ist jetzt mit dem Grundsatz ernst gemacht, daß die Kirche ihre Angelegenheiten selbständig ordnet

Als organisatorische Grundlage ihrer Zukunftsarbeit gibt nun die neue Verfassung der Kirche eine großzügige Verbindung der für ein gedeihliches Lebei einer evang. Volkskirche unentbehrlichen

drei Hauptfaktoren:

der selbst-verantwortlichen Inanspruchnahme der Kirchenglieder in den Gemeindekörperschaften und in den Synoden der verschiedenen Stufen (Kreis-, Provinzial-, Generalsynode), des persönlichen Führungsamts (Pfarrer, Superintendent und Generalsuperintendent) und der behördlichen Verwaltung und Regierung (Konsistorien, Ev. Oberkirchenrat).

Bildeten seither die Verwaltungs- und Leitungsbehörden, die notwendigerweise einen sehr starken juristischen Einschlag haben müssen, das eigentliche Rückgrat der kirchlichen Organisation, so soll jetzt einerseits das Moment der Selbstbetätigung der Kirchenglieder, andererseits aber (und das ist außerordentlich wichtig) das persönlich geprägte geistige Führungsamt nicht bloß bei den Pfarrern, sondern auch bei den Superintendenten und Generalsuperintenden aufs stärkste zur Geltung kommen. Die Gemeinden verwalten ihre Angelegenheiten durch ihre gewählten Körperschaften in einer gegen früher wesentlich erweiterten Selbständigkeit. Das kirchliche Gesetzgebungsrecht liegt, abgesehen von einer bescheidenen provinzialkirchlichen Gesetzgebungsautonomie der Provinzialsynoden, im wesentlichen bei der Generalsynode. Die oberste Leitung der Kirche hat

der sog. Kirchensenat,

der aus dem Präsidenten und einigen Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenrats, aus den den Vorsitz in den Konsistorien führenden General-Superintenden sowie aus Mitgliedern der generalsynodalen und der provinzialsynodalen Instanz unter starkem zahlenmäßigen Ueberwiegen des synodalen Elements gebildet ist.

Deutscher Pfarrertag.

Der deutsche Pfarrertag findet vom 22. bis 24. September in Gießen statt. Es ist ein Ausschuß gewählt, der die Vorarbeiten in die Wege leitet.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 6. April.

Sammlung für die kirchl. Gemeindepflege der Provinz Westfalen, für die westfälische Frauenhilfe und in den Einsegnungen für bedürftige Konfirmanden.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Ritter. 9,30 Uhr: Einsegnung: Past. Hentschel, mit Feier des heil. Abendmahls. Vorbereitung Samstag abend 8 Uhr. Taufstunde: 3 Uhr: Past. Schmidt 2. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Glebe. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. 12,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. 5,15 Uhr: Past. Winnacker. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst mit Abendmahl: Past. Ritter (Chorgesang). — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Einsegnung: Past. Klose mit Feier des heil. Abendmahls. Vorbereitung Samstag nachmittag. — Johanniskirche. 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst: Past. Schneider, mit Abendmahl. 3 Uhr: Prüfung: Past. Ritter. Mittwoch nachm. 5 Uhr: Masurische Passionsandacht. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Pastor Schmidt 1.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst: Past. Schmidt 2 (Jugendheim). 10 Uhr: Männerverein (Jugendheim). 8 Uhr: Mütterabend (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Castroperstraße 282).

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre.

Christuskirche Montag 8.15 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr.

*

Mittwoch nachmittag 3,30 Uhr im Marthahaus: Handarbeitsnachmittag

C. V. j. M. Hauptabteilung: Abfahrt Samstag nach Essen zum Jahresfest des dortigen C. V. j. M.

Jung-C. V. j. M., Ottostr. 14: 6 Uhr monatliche Mitgliederversammlung.

Jung-C. V. j. M., Rottstr. 85: Vortrag: „Quäkertum": Herr Sekretär Schneider.

C. V. j. M.-Gemeinschaft. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

B. K., Ottostr. 14: Samstag 6 Uhr: Vortrag.

*

Bochum-Hamme. Kirche: 8,30 Uhr: Past. Rausch. 10 Uhr: Past. Hilker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Hilker. 2 Uhr Taufstunde: Past. Eberth. Freitag, 11. April, 8 Uhr: Passionsandacht: Past. Rausch. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Rausch. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Freitag, 11. April, 8 Uhr: Passionsandacht: Past. Hilker. — Kirchl. Gemeinschaft: Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr in Overdyck. — Gemeindebücherei: Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe im Kirchsaal. — Vereine. Jungfrauenverein v. d. Reckestraße: Sonntag 3 Uhr Konfirmations-Nachfeier. Jungfrauenverein Feldsieperstraße: 3 Uhr Versammlung. — C. V. j. M.: Sonntag 5 Uhr Kleinkinderschule Feldsieperstraße, Begrüßung der Neukonfirmierten. Festansprache: Past. Hilker. — Frauenverein: Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. — Kirchenchor 1: Sonntag 5 Uhr Konzert bei Hucke. Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. — Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 10 Uhr: Past. Heyder-Hamme. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden des 2. Bezirks: Past. Mühge. Freitag 5,30 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 6,30 Uhr: Versammlung. Montag 6 Uhr: Turnen. Mittwoch 6 Uhr: Spielen. Donnerstag 8 Uhr: Bibelbesprechung. Jungschar: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Samstag 5 Uhr Turnen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 5 Uhr Versammlung im Pfarrhause. Frauen-Missionsverein Marmelshagen: Mittwoch 4 Uhr. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3.30 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 10 Uhr: Past. Althüser, Abendmahl. 11,30 Uhr: Kirchentaufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Im Melanchthonsaal. Sonntag 3 Uhr: Jugendbund. Sonntag 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3,30 Uhr: Frauenverein. Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 7,30 Uhr: Vorbereitung. Samstag 8 Uhr: Männerstunde. — Petrikirche. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und heil. Abendmahl: Past. Reckert. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Taufen. 2,30 Uhr: Jünglingsverein. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor. Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Past. Sassenberg. 9,30 Uhr: Past. Görtz. (Konfirmation: Bezirk Eppendorf.) 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. 4,30 Uhr: Gemeinschaftsversammlung in der Kirche. Freitag, 11. April, 7,30 Uhr abends: Passionsgottesdienst: Vikar Schmerkotte. — Vereine. 1. in Weitmar: Sonntag 1,30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. Dienstag 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im 1. Pfarrhause (Sitzungszimmer). Donnerstag 7,30 Uhr: Jungfrauenverein, Unterhaltungsstunde. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. Sonnabend 8 Uhr: Männerchor — 2. in Weitmar-Mark. Sonntag 2 Uhr: Jugendverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7,30 Uhr: Jugendverein, Unterhaltungsstunde. Mittwoch 7 Uhr: Jungfrauenchor. 8 Uhr: Bibelstunde. — 3. in Eppendorf. Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 5 Uhr: Frauenverein Eppendorferheide. 7 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Donnerstag 4,30 Uhr: Frauenchor Eppendorferheide. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr: Past. Ruwwe. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4,30 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 7 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr: Passionsandacht.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Geck. 10 Uhr Konfirmation: Past. Müller. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Kuhlmann. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für die Neukonfirmierten: Past. Bonne. — Alte Kirche. 8 Uhr: Masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lur. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Keinath. Freitag nachm. 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Geck. — Amtswoche: Past. Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-luth. Gemeinde, Bochum. Dibergstraße 52. Sonntag nachm. 3¼ Uhr: Predigt-Gottesdienst. 5 Uhr: Jünglings-Verein: Sup. Ziemer.

Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstr. 34a. 9,30 Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Gemeinschaft, „Auferstehungskirche", Alleestraße 43. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 10 Uhr: deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche.

Warten.

Von Lisa Honroth-Loewe.

(Nachdruck verboten.)

Margarete sah, wie die Briefe in Georgs Hand leise zitterten, und ohne daß sie den Kopf wandte, wußte sie, daß drüben aus der blauen Tür des Sommerhauses Freda getreten sein mußte. Schon hörte sie hinter sich das leise Knirschen des Strandgrases. Georg stand auf. „Freda kommt", sagte er und machte ein paar rasche Schritte aus der Veranda. Die bunten Tassen klirrten auf, so schnell war er aufgesprungen.

Margarete saß einen Augenblick noch abgewandt. Und die Ruhe ihres blassen Gesichtes war plötzlich, nun sie unbeachtet war, wie hinweggerissen von einer Qual, die aus der Seele geradenwegs in ihre Augen emporstieg.

Aber schon strich sie mit einer schnell beherrschten Bewegung über ihr Gesicht und wandte sich Freda zu, die in ihrem leichten blauen Kleid mit dem leisen Lächeln auf dem Gesicht neben Georg ging.

„Einen guten Morgen," sagte sie und umarmte Margarete mit betonter Freundlichkeit. „Georg sieht eine Segelpartie vor. Sie kommen doch mit, Margarete?"

„Wie sie ihn mit Beschlag belegt!" dachte Margarete. „Sie fragt, ob ich mitkomme. Als ob sie die Frau wäre und ich die Fremde. Und dabei hoffen sie doch beide auf mein Nein."

„Fahrt nur allein," sagte sie und fühlte dankbar, daß nichts von ihren schmerzhaften Gedanken in ihrer Stimme schwang. „Ich bin heute müde und gehe lieber an den Strand."

„Schade," sagte Georg eifrig, und Margarete fühlte, wie Zärtlichkeit und Schuldbewußtsein in ihm stritten. Aber schon hatte er sich Fredas Augen und der bedenkenlosen Freude hingegeben. — —

Sie saß in der Veranda und sah den beiden nach.

„Zum Abendbrot sind wir bestimmt zurück!" rief Georg im Gehen. Und Freda hatte genickt, mit jenem Lächeln, hinter dessen Sicherheit — Margarete fühlte es — sich Betrug und Feindschaft statt einstiger Freundschaft verbargen.

Sie sah ihnen, die dort im Grün der Wiese gingen, nach. Georg ging schnell. In der Art, wie er seinen blonden, braungebrannten Kopf zu der Frau neben ihm wandte, lag etwas Kindliches, Fragendes, Unbekümmertes.

Freda ging neben ihm, sehr schlank, sehr lockend, sehr bewußt. Einmal, zweimal wandten beide, wie in einer geheimen Verabredung, sich um und winkten Margarete zu. Margarete hob mit einer unendlich mühsamen Bewegung die Hand und winkte wieder. Jetzt nahm die Hügelsenke am Wasser die beiden Wandernden auf. Und im selben Moment fast wurde Margarete von diesem hemmungslosen, bitteren Kummer überflutet, der sich groß und unentrinnbar ihrer Seele bemächtigte.

Sie fühlte diesen Kummer wie eine greifbare Last auch auf ihrem Körper, fühlte jene Müdigkeit, aus der heraus sie die Dinge treiben ließ, immer weiter — wohin, wagte sie selbst sich nicht einzugestehen. Sie fühlte nur, daß sie hätte immer so sitzen mögen in dieser Stille, die wohl tat, in die mit gleichmütigen Rufen ganz von fern das Meer kam, in dieser nachmittäglichen Sonne über Wiesen und Boden. Und sie fühlte mit dankbarem Atem die Größe der Natur, die nichts will, die nur da ist in unberührter Sicherheit. Sie stand auf mit einer schmerzhaften Willensanstrengung. Sie wollte hier nicht sitzen bleiben allein und den einsamen Nachmittag in den endlosen, einsamen Abend vergleiten sehen. Zu viele Nachmittage kannte sie so, zu viele, seit sie und Georg auf dieser Sommerinsel, Haus an Haus mit Freda, wohnten.

Man durfte nicht so sitzen und in sein Unglück hineinstarren, man mußte sich loslösen, um Kräfte zu haben für den kommenden bitteren Tag. Und Margarete ging ums Haus herum und mit kurzem freundlichen Nicken an dem gutmütig-besorgten Gesicht der alten Fischerfrau vorbei den Strandbergen zu. Im Wandern fiel der zermalmende Schmerz irgendwie von ihr ab und alles schien nicht mehr so völlig hoffnungslos.

Freda saß neben Georg im Schatten des Segels. Der südliche Wind legte das Boot schräg. „Nee," rief Georg. Der Mast drehte sich, vom Flattern der Segel umblüht. Freda beugte ihre geschmeidige Gestalt tief. Ihr Gesicht lag fast auf Georgs Knien. „Du," sagte sie zwischen halb geschlossenen Augen, Georg beugte seinen Mund auf ihr Gesicht. „Ich wollte, wir brauchten nicht heim," sagte sie zwischen zwei atemlosen Küssen. Georg sah die Streifen der Abendsonne über dem Wasser. „Margarete wird warten."

Fredas Gesicht wurde hart. „Ob sie mit dir zusammen Abendbrot ißt oder nicht — das ist doch gleich. Margarete ist doch großzügig. Und sie hat dich das ganze Jahr, — während ich —" und sie bog sich mit einer jähen, lockenden Bewegung.

*

Margarete saß am Fenster ihres dunklen Zimmers. Wie lange Stunden sie schon so saß, sie wußte es nicht. Sie wußte nur, daß sie vor dem gedeckten Abendbrottisch gesessen hatte, lange, lange. Und daß der leere Platz ihr gegenüber wie ein schlagender Schmerz auf ihrem Herzen war. Daß sie nach einer bitteren Stunde aufgestanden war. Und nun hier saß, in das Dunkel hinausstarrend, das nur von den ersten Sternen über dem Wasser erhellt war. „Wenn sie mir schon in großen Dingen weh tun müssen, warum müssen sie mich dann mit diesen kleinen Dingen verwunden," dachte sie. Aber mählich war die Bitterkeit des Herzens der Angst gewichen. Angst umklammerte sie, während sie hier wartend saß und fühlte, wie die einsamen Stunden ineinander rannen.

Endlich von ferne hörte sie Schritte über die Wiesen, die aufs Dorf zukamen. Ihre im Dunkel geschärften Augen sahen hellen Schein von Frauenkleidern neben einer dunklen Silhouette. Vor ihrem Hause hielten Freda und Georg. Sie hörte ein Flüstern, und die Schritte gingen weiter, leise Fredas Hause zu. Margarete hatte ein rasendes Schmerzgefühl, sie wollte rufen, aber es war wie ein Stöhnen nur, mit bebenden Händen schloß sie das Fenster, aber es mußte geklirrt haben — Georgs Schritte kamen aufgeschreckt zurück. Da streifte sie hastig die Kleider ab und legte sich ins Bett. „Schläfst du, Margarete?" fragte Georg leise. Aber er bekam keine Antwort — — — — — — —

Freda saß neben Margarete auf der Düne. Sie sah Margaretens Gesicht, blaß und verschlossen; und sie fühlte, daß sie irgendwie sprechen mußte, irgendwie das Schweigen zu zerstören. „Sie sind doch nicht böse, daß wir gestern etwas später kamen" — in ihrer Stimme war angenommene Sicherheit — „es war ein so herrlicher Abend." —

„Böse?" — fragte Margarete und sah Freda zum ersten Male voll an, — „das Wort ist wohl nicht das richtige." — „Nun dann" — Freda fühlte, daß sie diesen Blick aus Margaretens Augen bezwingen mußte — „eifersüchtig auf Georgs und meine Freundschaft?" — sagte sie herausfordernd. — „Sie sind doch ein großzügiger Mensch?" —

„Großzügig?" sagte Margarete — „wir wollen uns doch in dieser Stunde keine Komödie vorspielen. Die Aussprache mußte ja kommen. Sie wollen nur Großzügigkeit suggerieren, damit Sie unbelasteter mir gegenübersitzen können. Diese Großzügigkeit, die Sie in mir vermuten oder wünschen, sie ist wohl nur ein falscher Stolz, der sich zurückzieht und die Dinge gleiten läßt. Aber ich glaube, wenn es um etwas wie eine Ehe geht, ist dieser Stolz ein Unrecht. Ich will nicht wissen, was zwischen Ihnen und Georg ist. Sie sind jünger als ich, schöner, und wirken wohl sehr auf Männer. Und Georg ist leicht entflammt. Aber trauen Sie nicht zu sehr, daß diese Liebe Ihnen immer wohl will. — Vielleicht werden Sie auch einmal so einen Abend und eine Nacht am Fenster warten, wie ich heute. Und dann werden Sie ebenso bitter leiden. Und werden es nicht begreifen, daß Frauen sich so grausam verwunden können."

Margarete stand auf. Freda war sehr blaß geworden und wollte sprechen. Margarete aber machte eine abschließende, gebieterische Bewegung und ging fort — ihrem Hause zu.

Aus Literatur und Geisteswelt

Knobelsdorff, der Baumeister des Alten Fritz.

Von Karl Demmel.

Knobelsdorffs Schicksal ist tragisch zu nennen. Gewiß: er hat das Beste für den von ihm so verehrten König schaffen wollen, jedoch Friedrich der Große wollte damals als Monarch keinen Widerspruch dulden; so kam eben das Zerwürfnis.

Jahrzehnte war der Baumeister um den König her. Die Bekanntschaft des Kronprinzen Fritz und Knobelsdorff soll schon in Küstrin begonnen haben. Nach Preuß soll er sich dadurch zuerst bekannt und beliebt gemacht haben, daß, so oft die Reihe an ihn gekommen, des Abends im Gefängnis die Lichte zu visitieren und solche auszulöschen, er solches auch bei dem Prinzen sehr genau getan, jedoch demselben sogleich andre mitgebrachte Lichte wieder angezündet haben." Wir finden ihn dann später in Neu-Ruppin, anschließend auch in Rheinsberg, als noch die Sonne voll Lust und Freuden in „Remusberg" war.

Als Georg Wenceslaus von Knobelsdorff von seiner italienischen Studienreise zurückkehrte, wurde er bestimmt, den Um- und Ausbau des Rheinsberger Schlosses vorzunehmen. Wir erfahren darüber sehr eingehend bei Willy Norbert in seinem wissenschaftlich sehr gut angelegten Buch „Friedrich des Großen Rheinsberger Jahre": „Um das Ganze harmonisch zu gestalten, baute er den rechten Flügel an die Mittelpartie des Schlosses, die zum „Corp de logis" bestimmt war, und führte einen zweiten Turm auf, das Ebenbild des alten. Nun verband er beide Flügel durch einen reizenden Säulengang, dessen Stufen direkt zum See führten. Kinderfiguren und Vasen setzte er auf diese Kolonade und erzielte dadurch eine graziöse Wirkung.

Wir haben wohl das Rheinsberger ockergelb gestrichene Schloß wenigstens durch Bilder im Gedächtnis, um sich die Wirkung seiner baulichen Veränderungen vorzustellen. „Der Ruhe Friedrichs" schrieb Knobelsdorff in lateinischen Worten über den Eingang des Schlosses. In den „Freyherrn von Bielfeld freundschaftlichen Briefen nebst einigen anderen" erfährt Knobelsdorff folgende Charakterisierung: „Der Herr Baron von Knobelsdorff ist ein Herr von einem ernsthaften Betragen, und von einer etwas finsteren Miene, allein von wesentlichen Verdiensten. Sein äußerliches Ansehen hat weder etwas Artiges noch Hoffärtiges: allein er ist deswegen nicht weniger verehrungswürdig. Ich vergleiche ihn mit einer schönen Eiche, und Sie wissen, es ist eben nicht nöthig, daß in einem Garten alle Bäume so zierlich, wie zu Marli, in Bogen geschnitten sind. Wenn man den Verstand als eine Person schildern wollte, so könnte der Herr von Knobelsdorff das Bild dazu abgeben. Sein Umgang ist lehrreich und er besitzt in der Baukunst, in der Zeichnung und in der Malerey sehr vorzügliche Geschicklichkeiten."

Es interessiert an dieser Stelle, das Leben des Baumeisters kurz zu streifen.

Der väterliche Landbesitz Kuckädel bei Crossen in der Mark Brandenburg ist der Geburtsorot Knobelsdorffs. Zunächst war er Offizier und machte 1715 unter Führung des alten Dessauers den Feldzug mit, wobei er sich auch auszeichnete. Im Jahre 1729 wurde sein Regiment nach Berlin verlegt, wo der Offizier den Schlüterschen Prachtbauten viel Interesse abgewann.

Es wird weiter berichtet, daß Knobelsdorff den Dienst als Hauptmann quittierte und sich der Malkunst widmete. In dieser Kunst waren ihm die bekannten Dubois und Pesne Lehrer. Aber auch zur Architektur erwachte sein Interesse und darin gaben ihm Weidemann, von Wangenheim und Kemmeter d. J. Unterricht. Durch gemeinsame künstlerische Interessen finden wir Knobelsdorff bald am Rheinsberger Hof. Welcher Art seine Tätigkeit war, geht aus der Fortsetzung des oben erwähnten Briefes hervor: „Er ist mit der schönsten theoretischen Erkenntnis von den ihm vom Kronprinzen bewilligten Reisen nach Holland und Italien zurückgekommen, und der Prinz gibt ihm alle Tage Gelegenheit, selbige in wirkliche Ausübung zu bringen. Auf allen Seiten erblicke ich hier schon Denkmäler von seinem guten Geschmacke: er malt die allerschönsten Landschaften, die man sich nur vorstellen kann, und trifft die Porträts seiner besten Freunde mit einer erstaunlichen Aehnlichkeit."

Trotz der Ansicht Bielfelds von „der schönsten theoretischen Erkenntnis" ist Knobelsdorff doch etwas leer aus Italien zurückgekehrt. Er lag besonders den Studien in Parma ob. Gerade Italien vermochte er nicht etwas mehr objektiv zu betrachten. Was an Resten der alten römischen Bauten vorhanden war, ließ ihn „das Italien des Mittelalters" übersehen. Und dann ekelte ihn nicht letzten Endes das italienische Volk an; von Griechenland versprach er sich weit mehr. Jedoch der Kronprinz war ungeduldig und wollte seinen Baumeister nicht allzu lange von Rheinsberg wissen.

Nach dem Tode des Preußenkönigs begab sich Knobelsdorff von Rheinsberg auf Befehl des neuen Monarchen sofort nach Potsdam, um „daselbst zu einem prächtigen Trauergerüste, worauf der Leichnam des verstorbenen Königs bis zu seiner Beerdigung soll gestellt werden, und zu den Verzierungen, womit man an dem Tage seines Leichenbegängnisses die Kirche bekleiden wird, den Entwurf anzugeben."

Es ist also zu ersehen, daß Knobelsdorffs Tätigkeit sehr verschiedener Art war; vielleicht ist bei dieser Gelegenheit erwähnenswert, daß Knobelsdorff selbst auch Zeichnungen zu Voltaires „Henriade" anfertigte.

Zu seinen „Prachtbauten gehört nach damaligem Begriff das Berliner Opernhaus. Er strebte danach, daraus ein „Forum Fridericanum" zu machen. Auch beim Flügelbau des Charlottenburger Schlosses ist er hauptbeteiligt gewesen. Der Bau von Schloß Sanssouci ließ schon etwas die Mißstimmung zwischen dem König und seinem Baumeister aufkommen. Besonders jedoch der Umbau des Stadtschlosses von Potsdam wurde die Ursache des Zerwürfnisses. Von da ab wurde Knobelsdorff nur noch mit kleineren Arbeiten beschäftigt, die größeren Arbeiten fielen anderen Baumeistern zu. Uebrigens fielen sämtliche Baumeister des Königs in Ungnade, da der Philosoph von Sanssouci von seinen Meinungen nicht abzubringen war.

Berlin verdankt dem Baumeister auch die Umgestaltung des Tiergartens in einen Park. Friedrich Wilhelm I. ging in diesem eingesäumten Wildpark noch jagen. Auch für die „Linden" trug sich der vom König ernannte „Leitende Intendant der Königlichen Schlösser und Gärten und Directeur en chef aller Bauten" mit großen Ideen, die er aber leider nicht ausführen konnte.

Baron Knobelsdorff fügte sich den Befehlen nicht, sein Nachfolger, der holländische Architekt Boumann, gab dem Könige nach.

Voltaire hatte zwar des Königs Bauwerk in Sanssouci bespöttelt als „50 Jahre zu spät". Paul Klopfer spricht in seiner sehr geistreichen Charakteristik der Baukunst des Klassizismus „Von Palladio, den der Alte Fritz besonders liebte, bis Schinkel": Knobelsdorff baute als Architekt des Preußenkönigs im Bau-Innern zwar immer noch im Stile des landläufigen Rokoko, wenngleich freier, naturalistischer im Sinne des Laugier Im Opernhaus folgte er streng klassizierenden Ideen, die ihm freilich nicht von Rom, sondern von England in palladianischer Form durch Friedrich Willens diktiert sind."

Nach dem Zerfall des Baumeisters mit seinem König finden wir Knobelsdorff im Dienste des anhaltischen Fürsten, für den er Bauten am Dessauer und Zerbster Schloß ausführte.

Es war vorauszusehen, daß Knobelsdorff die Bauten seines Nachfolgers Boumann offen und rückhaltlos kritisierte. Eine Anekdote erzählt Willy Norbert davon: „Wie hat Ihm das Tor (Berliner Tor in Potsdam) gefallen? Sieht Er, das hat sein dummer Boumann gebaut!" „Das muß wohl auch der Grund sein, entgegnete Knobelsdorff, „daß ich es nicht bemerkt habe." Der König sagte etwas gereizt: „Er tut besser, wieder nach Berlin zu gehen." Knobelsdorff stand sofort von der Tafel auf, zu der ihn der König erst geladen hatte und ließ sich selbst nicht von dem vom König nachgeschickten Feldjäger bestimmen, im Namen des Königs zu bleiben.

Das war der beiden einstigen Freunde und Kunstschwärmer letzte Begegnung. Der Tod verhinderte die Versöhnung. Er verstarb an Wassersucht am 16. September 1753. Der König ließ eine selbstverfaßte Lobrede, wohl etwas schmerzlich berührt von diesem tragischen Baumeisterschicksal, zu Ehren Knobelsdorffs in der Akademie der Künste zu Berlin am 24. Januar 1754 verlesen. Antoine Pesne, der einstmals dem Baumeister Unterricht im Malen erteilte, hat ein Bild Knobelsdorffs hinterlassen: „ein schöner energischer Kopf, der da mit schlankem Halse auf der gepanzerten Brust sitzt. Die ganze Person atmet gesunde Kraft." Einer seiner Biographen schließt seine Arbeit mit dem Satz, der auch hier Abschluß sein soll: „Lange Zeit vor Winkelmanns Mahnung erkannte er, was die Außenarchitektur betrifft, in der Rückkehr zur Gesetzmäßigkeit der Antike das Rettungsmittel zur Belebung der Kunst."

400 Jahre deutsches Gesangbuch.

Die Feier des 400jährigen Bestehens des deutschen Kirchengesangbuches kann in diesem Jahre begangen werden. Im Jahre 1524 schickte Luther seinen Freund Justus Jonas nach Erfurt, um dort den Druck eines Gesangbuches „Euchiridion oder ein Handbüchlein", das einen gewaltigen Erfolg hatte und der Ahne unzähliger anderer Werke dieser Art, einer ganzen großen Literatur, wurde.

Ueber die Entwicklung des deutschen Gesangbuches, wie sie in einer Ausstellung der Berliner Staatsbibliothek veranschaulicht wird, spricht Dr. Joachim Kirchner in einem Aufsatz der Leipziger „Illustrierten Zeitung". Schon vor der Reformationszeit gab es geistliche Lieder in deutscher Sprache, die zunächst in den Nonnenklöstern gesungen wurden und in den Festzeiten des 14. Jahrhunderts von den Geißlern und Wallfahrern verbreitet wurden. Die Texte dieser Lieder, die nach volkstümlichen Melodien erklangen, sind Heiligenlieder und Uebersetzungen lateinischer Hymnen; sie gingen zunächst nur als Einblattdrucke nach Erfindung der Buchdruckerkunst von Hand zu Hand. Die Vereinigung solcher Einzellieder zu einem Gesangbuch geschah durch die Reformation. Die zahlreichen Neuauflagen und Nachdrucke des ersten Gesangbuches, das 1524 erschien, beweisen, wie groß das Bedürfnis des Volkes nach geistlichen Gemeindegesängen war.

Nun erstanden namhafte Liedersänger, und Luther fand in dem Torgauer Kapellmeister Johann Walther einen Tondichter, der nicht nur selbst geistliche Lieder komponierte, sondern auch ein mehrstimmiges Gesangbuch für Schülerchöre zusammenstellte. Bald hatten fast alle größeren Städte ihre eigenen Gesangbücher, die z. T. in sehr schönen Drucken erschienen. Auch in Niederdeutschland breitete sich das deutsche Gesangbuch rasch aus, und zwar wurde die niederdeutsche Sprache beibehalten. Ein wichtiges Gebiet für die Entstehung von Kirchenliedern wurde auch Böhmen und Mähren.

Neben den Gesangbüchern fanden die Psalter-Uebersetzungen großen Beifall und weite Verbreitung. Der berühmteste Psalter war im 16. Jahrhundert die Uebersetzung von Ambrosius Lobwasser, im 17. die von Cornelius Becker, deren Melodien von dem berühmten Tondichter Heinrich Schütz herrühren. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts vollzog sich in den mehrstimmigen Gesangbüchern ein wichtiger Wandel. Der Stuttgarter Hofprediger Lucas Osiander verlegte die Melodie in die Oberstimme und ermöglichte es dadurch, daß die Gemeinde in den Chorgesang mit einstimmen konnte. Nunmehr verlangte man allgemein nach solchen ostanderschen Choralgesängen.

Das 17. Jahrhundert, das Zeitalter der Glaubenskämpfe, brachte noch bedeutende Liederdichter hervor, wie Paul Gerhardt, Johann Rist, Heinrich Albert u. a. Jetzt wurde auch die bereits von Luther gegebene Anregung des mehrstimmigen Kirchengesanges gepflegt. Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts brachte eine starke Verflachung der Lieder des Gesangbuches mit sich, indem man alle allzu schwärmerischen Wendungen auszumerzen suchte und damit viel Poesie beseitigte. Das 19. Jahrhundert hat dann diese rationalistische Nüchternheit wieder ausgerottet und versucht, dem Gesangbuch die Innigkeit der alten Texte wiederzugeben.

Neues von Liszt.

Eine viel besprochene Episode in dem romantischen Leben von Franz Liszt ist seine Flucht nach Genf. Die Sage hat darum ein buntes Gespinst geschlungen, das erst die Forschung auflösen mußte. So gehört es z. B. ins Reich der Fabel, daß der große Tonmeisteer mit der Gräfin d'Agoult davongelaufen sei, indem er er die Geliebte in dem Kasten seines Flügels versteckte, um sie den Blicken der indiskreten Welt zu verbergen. Diese Erfindung beruht auf der Tatsache, daß die schöne Gräfin tatsächlich eine sehr kleine Dame war, eine „Venus in Taschenformat", wie man sie genannt hat. Der Wahrheit entspricht es, daß er eigentlich vor ihr floh. Er zog sich zunächst vor ihr in das Haus seines Freundes, des Abbe Lamennais, zurück, und, als das nichts nutzte, entwich er nach der Schweiz. Aber die Dame folgte ihm, erreichte ihn in Bern und wußte alle seine Bedenken zu zerstreuen, so daß er schließlich mit ihr zusammen in Genf seinen Haushalt begründete und dem Bunde zwei Töchter entsprossen, die Gattin des einstigen französischen Ministerpräsidenten Emile Ollivier und Cosima Wagner.

Ueber Liszts Leben in Genf wußte man bisher verhältnismäßig wenig, und deshalb sind die Aufschlüsse von besonderem Interesse, die Robert Bory in seinem in Genf erschienenen französisch geschriebenen Buch „Ein romantischer Rückzug nach der Schweiz; Liszt und die Gräfin d'Agoult" gabt. Der Verfasser hat die Archive in Genf nach Zeugnissen über Liszts Aufenthalt durchforscht und manche neue Tatsache gefunden. Die wichtigsten neuen Mitteilungen beziehen sich auf Liszts musikalische Tätigkeit in Genf. In der Stadt Calvins, die sich sonst nicht gerade durch Pflege der Musik ausgezeichnet hat, war damals ein Musikkonservatorium gegründet worden, und Liszt wurde Klavierlehrer an diesem bescheidenen Institut. Er bot seine Dienste umsonst an und verlangte nur den Titel eines „Professors" für sich, während sich die anderen Unterrichtenden mit der einfachen Bezeichnung „Lehrer" begnügen mußten. Das einzige, was er erhielt, war eine goldene Uhr mit Kette, die man ihm bei seinem Weggang als Andenken überreichte.

Das Auftreten des berühmten Klaviervirtuosen erregte nicht überall ungeteiltes Entzücken. Wir hören, daß eine Klavierlehrerin um ihre Entlassung bat, weil sie nicht unter Liszt in „untergeordneter Stellung" wirken wolle und daß sie auf Liszt Rat durch einen 15jährigen Jüngling ersetzt wurde. In den Sitzungsberichten des Konservatoriums erscheinen manchmal Urteile von Liszt, so z. B. am 16. März 1856 die Bemerkung: „Er ist mit den Damen zufrieden. Aber was die männlichen Schüler anbetrifft, so ist er mit ihnen so unzufrieden, daß er sich weigert, sie noch weiter zu unterrichten. Aber auch an den Damen scheint er keine große Freude gehabt zu haben. Keiner seiner Schüler am Genfer Konservatorium hat sich einen Namen erworben. Die Zensuren, die Liszt gab, sind auch den Damen gegenüber oft streng und ablehnend. Eine der Schülerinnen mitzieht ihm durch ihr „Hin- und Herwackeln und ihre Grimassen." Bei einer anderen bemerkt er ironisch: „Eine echte Genfer Künstlerin!" Bei einer dritten weiß er nur festzustellen, daß sie „schöne Augen" hat."

Liszt gab in Genf auch Konzerte. Eine in den Archiven des Konservatoriums vorhandene Rechnung zeigt, daß er für ein Konzert 300 Frcs. bekam. Bei einer solchen Veranstaltung waren einmal George Sand, Balsac, Victor Hugo und der ältere Alexander Dumas zugegen. Die sittenstrengen Genfer Damen hatten aber an dem Meister viel auszusetzen, besuchten seine Konzerte nicht, um dadurch ihren Unwillen über sein „skandalöses Privatleben" zu zeigen, und des öfteren mußte er vor leeren Bänken spielen. All diese Umstände mögen zusammen gewirkt haben, um ihn aus Genf zu vertreiben. Er zog sich nach den oberitalienischen Seen zurück und wartete auch nicht die Veröffentlichung einer „Methode des Klavierspiels", die er im Auftrage des Konservatoriums geschrieben, ab. Leider ist dies Werk, das in der Klavierliteratur gewiß einen bedeutenden Platz einnehmen würde, nie erschienen. Nachforschungen ergaben, daß der Verleger in Lyon, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, das Manuskript verloren hatte.

Aus Barnays Lehr- und Wanderjahren.

Ludwig Barnay, der große Schauspieler, Theaterleiter und Förderer der deutschen Theaterkultur, hat in seinen zweibändigen „Erinnerungen" seine Laufbahn und seinen Aufstieg mit gutem Humor erzählt und mit besonderer Liebe bei seinen Anfängen verweilt, die durchaus nicht rosig waren und ihn tief in das Schmierenwesen hineinführten. Wie so mancher andere große Künstler hat auch er den schärfsten Widerstand bei seiner Familie gefunden, und besonders sein Vater, der ein angesehener Beamter in Budapest war, wehrte sich lange dagegen, daß der Sohn seinem unbezwinglichen Drang nach der Bühne folge.

Das Auftreten Sonnenthals in Budapest ließ in dem 15jährigen den felsenfesten Entschluß erwachsen, sich den Lorbeer der Bühne zu erobern. Die energische Mama suchte ihm diese Gedanken durch ein paar schallende Ohrfeigen auszutreiben, beleidigte damit aber den angehenden Heldenspieler so, daß er sich, nachdem er das notwendigste Geld zusammengepumpt hatte, heimlich auf und davon machte und natürlich nach Wien ging, wo damals an der Burg die Schauspielkunst blühte. Aber es dauerte nicht lange, da erschien die Mutter plötzlich auf der Bildfläche und machte seinen Träumen ein Ende, indem sie ihn kurzerhand am Polytechnikum einschreiben ließ. 1858, nachdem er nur ein Jahr in Wien gewesen war, mußte er wieder nach Budapest zurückkommen, wo man ihm eine kaufmännische Stellung besorgt hatte. Bald danach veranlaßte ihn die Mutter, eine Buchhalterstelle in Kaschau anzunehmen, aber ihre praktische Vorsorge nutzte nichts, denn der junge Ludwig schloß sich eng an die Mitglieder der Kaschauer Bühne an, und als er sich außerdem noch heftig in eine Schauspielerin verliebte, war der alte Wunsch in ihm lebendiger denn je. 18 jährig nimmt er ein Engagement bei einer in Böhmen herumziehenden Truppe an, und am 2. Mai 1860 tritt er zum erstenmal unter dem Namen Lacroix in Trautenau als Baron von Heeren in Töpfers „Zurücksetzung" auf. Man hatte ihm die Rolle hauptsächlich wegen seiner eleganten Kleidung gegeben, aber der schöne Frack blendete das Publikum nicht so, daß es ihm nicht sein Mißfallen deutlich zu erkennen gegeben hätte. Nachdem er noch in mehreren Rollen mit ebensowenig Erfolg aufgetreten war, gab ihm der Direktor eines Tages den gutgemeinten Rat, das Theater aufzugeben und in seinen bürgerlichen Beruf zurückzukehren. Doch der leidenschaftliche Anfänger war nun nicht mehr von seinem Vorsatz abzubringen. Er hungerte sich bei der Schmiere durch, bei der schließlich „auf Teilung" gespielt wurde und sein Anteil für zwei Sommermonate sich auf ganze fünf Gulden 51 Kreuzer belief. Sein Engagement als jugendlicher Liebhaber und erster Held an der Bühne in Mährisch-Weißkirchen bedeutete bereits einen mächtigen Fortschritt auf dem Wege zum Ruhme. Hier konnte er in der Rolle des Avelli in „Der Leichenräuber" seinen ersten Applaus verzeichnen, und er erzählt, wie sehr ihn dieses Geräusch beglückte und wie stolz er auf den mehrfachen Hervorruf war.

Inzwischen hatte die Mutter alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Versöhnung mit dem ergrimmten Vater herbeizuführen Barnay griff nun zu einem drastischen Mittel, um seinen Erzeuger von seinem Talent zu überzeugen. Da man sich bei dem Ansehen der Barnayschen Familie von einem Auftreten des Jünglings eine gewisse Sensation versprach, so gestattete man ihm, am 1. Juni 1861 als Herzog Leopold in Herschs „Anne Lise" zu gastieren. Er trat zum erstenmal unter seinem wirklichen Namen auf, und man kann sich die Entrüstung des Vaters denken, als er eines Tages, völlig unerwartet, seinen Namen an allen Straßenecken der Stadt sah. Aber seine Wut verwandelte sich in Stolz und Rührung, als Barnay einen vollen Erfolg errang und sich auch weiter am Budapester Theater bewährte.

Bereits 1864 war Laube auf ihn aufmerksam geworden, und es wurde ihm ein kurzes Probegastspiel an der Burg gestattet. Doch das Schicksal sorgte dafür, daß er nicht zu schnell emporkam. Er selbst bezeichnet den Durchfall, den er erlebte, als ein „Begräbnis erster Güte", wie der Berliner sagt: es wurde zwar nicht gezischt, aber sein Spiel begegnete schweigender Kälte. Er mußte in Mainz und Riga sein Glück versuchen, aber unterdessen war doch der Ruf seines Könnens schon so weit gedrungen, daß man ihn nach München berief und dann nach Leipzig, wo er bei der Eröffnung des Neuen Hauses im Januar 1868 den Orest spielte. Zum gefeierten und berühmten Künstler machte ihn dann seine fünfjährige Tätigkeit am Hamburger Stadttheater. Dann beginnt die Zeit seiner Gastspielreisen und seiner großen Erfolge.

Geschichten von Max Grube.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Max Grube, der vortreffliche Schauspieler und bedeutende Regisseur, der während seiner Theaterleitungen in Meiningen, Berlin und Hamburg so vieles für die Entwicklung der deutschen Bühne getan hat, feiert jetzt seinen 70. Geburtstag, und gern gedenkt man des stets fröhlichen Bühnenmannes, der sich im Titel seiner „Jugenderinnerungen" selbst als ein „Glückskind" bezeichnet hat. In Breslau verlebte der Sohn des aus Dorpat stammenden Zoologen seine Jugendzeit, und wie früh sich in ihm der Drang zu seinem Lebensberuf regte, geht aus der Tatsache hervor, daß schon der 12jährige Schüler sich gelobte, Schauspieler zu werden.

Bald war er der Held aller Liebhaberbühnen, und da damals die Meininger anfingen, berühmt zu werden, so schreibt er löwenmutig an den Herzog Georg von Meiningen, brennt von Hause durch, wie das nun mal ein richtiger Schauspieler tun muß und wird von dem Theaterherzog gnädig angenommen. Lustig hat er uns erzählt, wie der Herrscher ihn als blutjungen Anfänger beim Regenwetter auf der Straße unter seinen allerdurchlauchtigsten Schirm nahm und durch diese symbolische Handlung zugleich andeutete, daß er zeitlebens des Künstlers „Schirmherr" bleiben wolle, eine Absicht, die er treulich ausgeführt hat.

Mit den 40 Gulden monatlich, die der junge Schauspieler damals bekam, konnte man freilich keine großen Sprünge machen, und auch er hat sich durch so manche Nöte und Fährnisse durchringen müssen, bevor er der mächtige Intendant wurde bevor Orden und Ehren auf ihn herniederregneten. In seinen „Erinnerungen" erzählt er manch charakteristisches Geschichtchen, das von der geringen sozialen Stellung kündet, die der Schauspieler noch vor 50 Jahren in der Gesellschaft einnahm. In Dresden setzte ihn seine Wirtin auf die Straße, als sie hörte, daß er Schauspieler sei; sie meinte, das könne ihrem kleinen Gasthaus, in dem viele Volksschullehrer verkehrten, schaden. Nachdem er als Einjähriger gedient hat und sich zum Offiziersexamen melden will, wird ihm bedeutet, daß dies bei einem Schauspieler nicht anginge.

Grube hat die großen Zeiten der Meininger voller Begeisterung miterlebt und von hier die entscheidenden Anregungen für seine ganze künstlerische Entwicklung erfahren. Die ausführlichen Schilderungen, die er von dem Stil der Aufführungen gegeben, sind die wichtigste Quelle für diese so bedeutsame Episode der deutschen Theatergeschichte. Wie menschlich nahe bringt er uns den „Theaterherzog", mit dem ihn eine echte Freundschaft verband. Von der Rücksichtnahme des Herrschers erzählt ein Zug aus jenen Tagen, da er bereits sehr schwerhörig geworden war. Trotzdem lachte er viel und herzlich, wenn sein Lustspiel gegeben wurde; aber wenn ihn Grube dann beglückwünschte, daß er doch noch ganz gut höre, war die Antwort: „Nein, ich habe nicht des Geringste verstanden. Aber wenn ich so still dagesessen hätte, würden die Leute geglaubt haben, ich langweile mich."

Auch Grube selbst wußte sehr genau, wie wichtig ein herzhaftes Lachen, das ansteckend wirkt, für den Erfolg eines Lustspiels ist. Wenn seine Schauspieler aus der Intendantenloge sein hohes schluckerndes Lachen hörten, dann sagten sie verständnisinnig zu einander: „Max lacht" und spielten noch einmal so gut. Von dem guten Humor Grubes zeugen auch die schriftstellerischen Arbeiten seiner letzten Zeit, unter denen sich sogar ein amüsanter Roman befindet. Als Lehrer hat Grube Vorzügliches geleistet, und so manche großen Schauspieler und Schauspielerinnen, die heute auf der Höhe des Ruhmes stehen, stammen aus seiner Schule.

Kurze Mitteilungen.

Ein Shakespeare-Fund. Ein alter zerrissener Band, der keinen Deckel hatte und an dem die ersten und letzten Blätter fehlten, ist jetzt zu einem der größten Schätze der Universitätsbibliothek von Montreal geworden, nachdem er viele Jahre unbeachtet gelegen hatte und nicht einmal der Aufnahme in den Katalog gewürdigt worden war. Bei einem näheren Studium des unansehnlichen Buches hat man festgestellt, daß in ihm drei Dramen zusammengebunden worden sind, und eines drunter ist Shakespeares „Richard II." in der Quartausgabe von 1598. Von dieser Ausgabe sind überhaupt nur acht Exemplare bekannt, und sie gehört zu den größten Seltenheiten. Da diese Quarto seit vielen Jahren nie mehr auf den Markt gekommen ist, läßt sich ein genauerer Preis überhaupt nicht angeben.

Ein Museum für Sargent. Der große anglo-amerikanische Porträtmaler John Sargent soll jetzt in London ein eigenes Museum erhalten, und zwar hat sich der bekannte Kunsthändler Sir Joseph Duveen bereit erklärt, das Museumsgebäude auf seine Kosten zu errichten. Bereits sein Vater hat ein Museum für Turner gestiftet, und im Auftrag Duveens wird jetzt in London ein Museum für moderne Kunst des Auslandes errichtet.

Handel / Industrie / Verkehr.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Bk.-Disk.	Für drahtl. Auszahl.	Zuteilung	4. April Geld	4. April Brief	3. April Geld	3. April Brief
	Holland	1%	155.61	156.39	155.36	156.14
5½	Belgien	1%	20.26	20.45	21.55	21.65
7	Norwegen	1%	57.06	57.34	56.36	57.14
7	Dänemark	1%	69.82	70.18	69.43	69.77
5½	Schweden	1%	110.92	111.48	110.72	111.21
4⅜	Italien	1%	18.45	18.55	18.45	18.55
4	England	1%	18.055	18.145	18.055	18.145
4½	Amerika	1%	4.19	4.21	4.19	4.21
6	Frankreich	1%	24.19	24.31	25.14	25.26
4	Schweiz	1%	73.32	73.68	73.72	73.78
5	Spanien	2%	55.06	55.34	54.86	55.14
9	Dtsch.-Oest	0%	6.18	6.22	6.08	6.12
6½	Tsch.-Slow.	1%	12.36	12.44	12.71	12.79
18	Ungarn	100%	5.98	6.02	6.38	6.52

Die Bewertung landwirtschaftlichen Vermögens.

Von Steuersyndikus **Dr. Klemmt**, Berlin-Charlottenburg.

Als sich im vorigen Jahre die Reichsregierung für die Durchführung der Steuergesetze Ermächtigung geben ließ, da war der innere Beweggrund in erster Linie eine willkürliche Belastung der Landwirtschaft, die den Gesetzen nicht entsprochen hätte. Für keinen Berufsstand ist für 1924 so von den Vorschriften der Reichsabgabenordnung und des Vermögenssteuergesetzes abgewichen worden, wie beim land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz. Während das Vermögenssteuergesetz in Verbindung mit § 152 AO. die Zugrundelegung des nachhaltigen Reinertrages, ermittelt nach dem Steuerstichtage, vorsah, hat die zweite Steuernotverordnung und die zu ihr erlassene Durchführungsvorschrift einen zu berichtigenden Wehrbeitragswert als maßgebend erklärt. Schon die bisherigen Verhandlungen auf Grund der Rahmensätze zwischen den Finanzämtern und landwirtschaftlichen Sachverständigen lassen erkennen, daß die Berichtigung dazu mißbraucht wird, die zugesagte Ermäßigung des Wehrbeitragswertes in das Gegenteil zu verwandeln. Im allgemeinen fällt die Berichtigung nach oben aus, und nur in ganz besonderen Verhältnissen, unter denen schon 1915 der Wehrbeitrag erheblich zu hoch festgestellt ist, wird ein unwesentlicher Abschlag vorgenommen. Dabei war seinerzeit für die Ermächtigung der Reichsregierung in letzter Linie mit entscheidend, daß selbstverständlich eine, wenn auch hohe, so doch wenigstens gleichmäßige Steuerbelastung erwartet wurde. In dieser Erwartung ist der Landwirt wie jedesmal in der Nachkriegszeit getäuscht worden. Während Handel, Industrie und Gewerbe schon nach den Gesetzesvorschriften jede Möglichkeit haben, ihr Vermögen niedriger zu bewerten, wird bei der Landwirtschaft ein Vermögenswert aus der Vorkriegszeit mit rein schematischer Abänderung in Ansatz gebracht. Während der Kaufmann die Lebensdauer seiner Maschinen einschätzen kann, bei seinen Warenvorräten den ihm günstigsten Anschaffungspreis wählen kann, ist dem Landwirt gegen die Vermögenssteuer 1924 rücksichtslos jedes Rechtsmittel genommen. Er kann nur verlangen, daß sein Grund und Boden der verschiedenen Ertragsklassen mit dem vorgesehenen niedrigsten Satz innerhalb einer geringen Spanne bewertet wird. Um auch diese Möglichkeit noch zu verhindern, wird auf Grund von Verhandlungen mit Sachverständigen der betreffende Einheitssatz für den ganzen Finanzamtsbezirk festgestellt, obwohl oft die Sachverständigen eingestandenermaßen die Güter gar nicht kennen, geschweige denn ihre wirtschaftlichen Ertragsgrundlagen beurteilen können. Im übrigen wird das alte erfolgreiche Mittel angewandt, zunächst die Bauernwirtschaften durch Ueberrumpelung ihrer steuerlich wenig informierten Besitzer möglichst hoch anzusetzen und dann mit Unterstützung des Kleinbesitzes die Güter noch viel höher zu bewerten. Auf diese Weise gelangt man zu Wehrbeitragswerten, die besser überhaupt nicht berichtigt worden wären — sehr zum Erstaunen der maßgebenden landwirtschaftlichen Spitzenverbände, die sich diesmal völlig haben überraschen lassen.

Solange eine so offensichtlich unbillige Besteuerung bei der Landwirtschaft zur Durchführung gebracht wird, werden sich die unerfreulichen Reibereien mit den unteren Veranlagungsbehörden, die ihrerseits durch Voreingenommenheit und Uebereifer die allgemeine Tendenz „von oben" noch wesentlich verschärfen, nicht aufhören. Solange kann aber auch ein ruhiger Gang der Volkswirtschaft nicht möglich sein.

Der Landwirt muß verlangen, daß sein Vermögen genau so wie das jedes anderen Steuerpflichtigen nach dem gleichen Stichtag vom 31. Dezember 1923 festgestellt wird, und daß es ebenso genau ermittelt wird, wie die Gesetzesbestimmungen es für alle Berufsstände vorsehen. Ein noch so sehr abgeänderter Vorkriegswert kann den heutigen Vermögensstand nicht treffen und die Goldmarksteuern sind unter den heutigen Verhältnissen, insbesondere bei der Landwirtschaft, viel zu schwerwiegend, als daß man sie auf mutmaßlichen Vermögenswerten aufbauen könnte.

Im übrigen machen es die Länder und Gemeinden genau so wie das Reich. Für die vorläufige Steuer vom Grundvermögen werden gegenwärtig die maßgebenden Ergänzungssteuerwerte von 1917/19 nachgeprüft. Die Zusage ist auch hier auf Grund der Darlegung der schwierigen Lage der Landwirtschaft gegeben worden, und das Ergebnis der Nachprüfung ist ebenfalls eine Berichtigung nach oben oder zum mindesten eine Beibehaltung des gleichen Wertes. Wie das möglich ist, zeigt die den Finanzämtern abgesehene folgende sehr einfache Praxis: man schlägt auf den bestehenden Wert 50 Prozent auf und von dem so erhaltenen Gesamtwert 45 Prozent ab, dann hat man das Ergebnis der Berichtigung. Wenn bisher in der Inflationszeit die Steuern für den Landwirt nicht so fühlbar waren, weil er wie jeder Geschäftsmann fälschlich annahm, daß er fortwährend große Gewinne mache, so wird ihm diese steuerliche „Berichtigung" des Vermögenswertes notwendigerweise unvergeßlich bleiben!

* **Rheinisch-westfälischer Kassenverein, A.-G., in Essen.** Die unter diesem Namen für den Clearingverkehr der an den rheinischen Wertpapierbörsen Essen und Düsseldorf beteiligten Firmen gegründete Gesellschaft ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Goldmark und ist in 500 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 Goldmark eingeteilt, die zum Kurse von 110 Proz. ausgegeben werden. Das Unternehmen dient dem Inkasso- und Abrechnungsgeschäft, sowie der Pflege des Geld- und Effektengiroverkehrs unter Banken und Bankiers, besonders dem Effektengiro- und Effektenlombardverkehr in den an der Essener, Düsseldorfer und Berliner Börse, sowie von im freien Verkehr an den beiden erstgenannten Börsen gehandelten Wertpapieren und Kuxen. Die Gründer, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind die Essener Creditanstalt, die Essener Niederlassungen des Barmer Bankvereins, der Commerz- und Privatbank, der Darmstädter und Nationalbank, der Disconto-gesellschaft, der Dresdener Bank, der Mitteldeutschen Creditbank, sowie die Bankfirmen Simon Hirschland, Essen, und das Bankhaus Schwab, Nölle u. Co. in Essen.

* **Die Hamburger Bürgerschaft für Ermäßigung der Zinssätze für Goldmarkkredite.** Die Hamburger Bürgerschaft nahm nach Neuwahl des Vorstandes, in den kein Kommunist hineinkam, einen demokratischen Antrag an, den Senat zu ersuchen, bei der Reichsregierung im Interesse von Handel und Gewerbe schleunigst durch einheitliche Maßnahmen anzuregen, wie eine Ermäßigung der Zins- und Provisionssätze für Goldmarkdarlehn erzielt wird.

* **Mitgliederversammlung der Walzeisenvereinigung des unbesetzten Gebietes.** Die Waldeisenvereinigung der Werke des unbesetzten Gebietes hielt in Düsseldorf eine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Direktor Möller von der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. ab. Die seit der Zusammenkunft am 28. Februar eingetretenen Veränderungen am Eisenmarkt und der Preise wurden eingehend erörtert. Wenn auch die Nachfrage in einzelnen Erzeugnissen zurzeit sehr lebhaft ist und die Preise hierfür die dringend notwendige Aufbesserung erfahren konnten, so liege das Geschäft in anderen Erzeugnissen, z. B. Grobblechen, noch ziemlich still und die hierfür erzielten Preise ließen zu wünschen übrig. Die Wiederaufnahme des Betriebes bei den Mitgliedern der Vereinigung im Siegerland gehe nur langsam vor sich wegen der noch immer ungelösten Frachtenfrage. Von der Festsetzung einheitlicher Preise und Bedingungen wurde abgesehen.

* **Rheinische Landwirtschaftskammer.** Der Wahlausschuß des 9. Wahlbezirks für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer hat in einer öffentlichen Sitzung am 31. März d. J. festgestellt, daß die Herren Gutsbesitzer Heinrich Wilhelm Mühlendyck zu Roßkothen b. Kettwig und Gutsbesitzer Clemens Preutenborbeck zu Essen-Rüttenscheid, Norbertstr. 120, als Mitglieder zur Rheinischen Landwirtschaftskammer gewählt sind.

* **Danzig-Polnische Wirtschaftsverhandlungen.** Die Danzig-Polnischen Verhandlungen, die am 7. April in Danzig beginnen und Import-, Export- und Monopolfragen behandeln sollen, wird Minister Dr. Strasburger, der neue Vertreter Polens, in Danzig leiten. Das Polnische Handelsministerium in Warschau hat die Richtlinien, nach denen diese Verhandlungen von Dr. Strasburger geführt werden sollen, in einer Konferenz am Dienstag festgelegt.

* **Tariferhöhungen der Polnischen Eisenbahnen.** Nachrichten der polnischen Presse zufolge tritt auf den polnischen Bahnen mit Wirkung ab 5. April eine neue Erhöhung der Tarife für den Güterverkehr ein. Die Erhöhung soll bedingt sein durch das Defizit der polnischen Eisenbahnen. Sie wird 25 bis 30 Prozent betragen und darin bestehen, daß sämtliche Warengruppen eine Stufe hinaufgesetzt werden. Die unterste Klasse geht ein. Die Personentarife bleiben unverändert.

* **Wesel.** Es sei nochmals auf die vom 10.—14. April 1924 stattfindende Niederrheinische Messe hingewiesen. Die nennenswerte Vergrößerung des Ausstellungsnutzraumes ist infolge der diesmal ganz besondrers starken Beteiligung von Aussteller- und Einkäuferfirmen notwendig geworden. Für die bei der Frühjahrsmesse nicht beteiligten Firmen dürfte es von Interesse sein, daß die 5. Niederrheinische (Herbst)-Messe vom 14—16. August 1924 stattfindet.

* **Sonderzüge zur Weseler Messe.** Auf Veranlassung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" wird die Regieverwaltung vom 10. bis 14. April täglich von Duisburg und von Essen je einen Sonderzug, 2. und 3. Klasse, ablassen. Die Züge fahren in Essen sowohl wie in Duisburg 7,30 morgens ab und halten auf sämtlichen Zwischenstationen bis Wesel. Ankunft der Züge in Wesel gegen 9 Uhr vormittags. Rückfahrt von Wesel abends 8 Uhr. Ankunft in Duisburg bezw. in Essen gegen 9,30 abends. Es empfiehlt sich, Sonderfahrkarten für diese Züge rechtzeitig zu lösen.

Börsenbericht.

Berlin, 4. April. Wenn sich auch in der bisherigen Geschäftsstille nichts verändert hat, so ist doch die Grundstimmung, wie schon gestern angedeutet, entschieden freundlicher geworden. Die Spekulation nahm zum Wochenschluß Deckungen vor, sodaß der Kursstand für Dividendenpapiere aller Gattungen sich um 1 bis vereinzelt 2 Billionen Prozent erhöhen konnte. Die Lage am Geldmarkt ist nach wie vor aber noch ziemlich angespannt, wenn auch die Nachfrage nicht mehr so dringlich wie an den Vortagen war. Da in sachlicher Beziehung Anregungen von Bedeutung nicht vorlagen und auch die gestrigen Ausführungen Poincares vor der Kammer nicht dazu angetan waren, irgendwelchen optimistischen Erwartungen für die Erleichterung der Lage Raum zu geben, verschwanden im Verlaufe der Börse die anfänglichen Ansätze einer Geschäftsbelebung, und der Kursstand erfuhr nur geringfügige Veränderungen. Dieses gilt für alle Marktgebiete. Am Devisenmarkt ist die Nachfrage etwas größer gewesen. Aenderungen von Bedeutung traten aber in den Notierungen und Zuteilungen nicht ein.

Berlin, 4. April. (Produktenbericht.) Aehnlich wie am Effektenmarkt ist auch am Produktenmarkt hochgradige Geschäftsstille nach wie vor das Kennzeichen der Lage. Die Mühlen haben schwierigen Absatz. Die nordischen Mühlen, welche Auslandsweizen verarbeiten, erhöhten wegen der Schwierigkeiten der Beschaffung von Devisen ihre Forderungen in Mehl. Inlandsweizen ist bei geringer Nachfrage nur spärlich angeboten. In Roggen ist gegen den Wettbewerb der Reichsgetreidestelle nicht anzukommen. Die Preise hierfür sind unverändert, ebenso für Gerste. Bei den übrigen Artikeln hat sich in der Preis- und Marktlage nichts verändert.

* **Kölner Getreidebörse**, 3. April. Der Besuch war mittelmäßig. Es wurden sehr wenige Geschäfte getätigt. Eine amtliche Preisfestsetzung wurde nicht vorgenommen.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 nur für Devisen 2983—2984. Telegr.-Adr. Hanseatic.

Düsseldorf, den 4. April 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	—	3500	Heinrich	—	4000
Caroline	2000	2500	Hel. & Am	—	—
Car. Mag	4500	5500	Joh. Deim	—	—
Const. Gr.	23000	29000	Kg. Ludw.	27000	—
Diergar.	4100	4400	Langenb.	13000	12000
Ewald	23000	28000	Moers	2000	2750
Fr. Morg.	—	—	Schür. Ch	—	—
Glückauf.	3000	4000	ver. Trap.	1200	1500
Gottess.	—	2000	Trier	85000	10000
Graf Bis.	—	—	Westfal.	3500	3800
Gr. Schw	7500	—	Wilh. Mevi	5000	6000

Kohlenaktien

Adl. Kohl.	13.0	14,5	Lothr. B.	77	85
Blankenb	4.5	5,5	Westf. B.	8.0	8.7
Carl Fr.	2.5	3.0			

Braunkohlenkuxe

Bellerh.	—	—	Oscarse.	1000	—
Brueckl. N	3250	—	Vesta	3500	4500
Gut. Holft.	2000	2750	**Aktien**		
Leonhar.	—	7000	Zukunft	—	—
Michel	—	7000	Mansf. B.	—	—

Kalikuxe

Alexandh	5500	6250	Heringen	1750	2300
Alicenhal	—	—	Hildasgl.	900	1200
Asse	2500	3000	Hindenb.	6000	7250
Beienrod.	2600	3500	Hüpstedt	1600	2000
Bergmse.	—	—	Johannas	1750	2250
Burbach	—	—	Kaiserod.	—	—
Carlsfun.	1750	2750	Marie	40	60
Carlshall	—	1500	Marie-Lu	40	60
Desdem.	2000	3000	Max	40	60
Einigkeit	1800	2400	Meimers	—	—
Ellers	—	—	Neustaß.	—	—
Erichseg.	—	—	Oberhof	—	1000
Felsenfe.	1500	2000	Ransb.	900	1100
Friedrro.	1400	1600	Reinhard	700	1000
Fürstenh.	—	—	Rothenb.	425	475
Gebra	2400	3250	S. Weim.	3750	4500
Glücka. S.	8500	10500	Salzmün.	—	—
Görr. WE	1600	—	Siegfr. I	1900	2250
Günthers.	1400	1800	Siegfr. G.	6000	7000
Habigh or	650	850	Thüring.	1000	1500
Hans. Sil.	2100	2750	Volkenr.	2250	3000
Heiligro.	—	—	Walbeck	2200	3000
Heimbol.	—	1200	Wilhelmh	—	6500
Hersa	1400	1800	Wintersh.	—	34000

Kali-Aktien

Adler Kali	23.0	28	Niedersachsen	4.7	5.5
Hallesche Kali	20	23	Ronnenberg	—	—
Hannover Kali	23	26	Salzdethfurt	21	24
Heidburg Vorz.	38	43	Siegmundshall	—	—
Friedrichshall	—	—	Ummend. Hilsl.	1.6	1.9
Krügershall	7.5	8.5	Wittekind	4,0	5.0

Unnotierte Werte

Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Niwel Cig.	—	—
Allg. Hochbau	0.0	0.0	Osnabr. Metall	—	—
Benz	5 0	6.0	Pinguin	0.0	0.0
Chem. Weltmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.0	0.0
Dahlbusch	41	43	Rhein. Linoleum	—	—
Deutsche Lasta.	0.0	0.00	Rh.-W. Elektr.	—	—
Dortm. Cement	0.00	0.00	„ „Schachtb.	3.7	4.7
Dortm. Ritterbr.	00.0	00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vu kan	0.00	0.00	Julius Sichel	0.00	0.00
Halbach Masch.	3.7	4.7	Stahlw. Becker	8.5	9.5
Hansa Lloyd	1.5	1.8	Steink. Becker	9.00	10.00
Kabelw. Rheydt	8.50	9.50	Tiag alte	0.00	0.00
Kö.-Lind. Metall	0.00	0.00	Wibag	0.0	0.00
Langsch. Walz	—	—			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 4. April 1924.

Berlin, 4. April 1924.

	4.	3.		4.	3.		4.	3.		4.	3.
Bankaktien	in Bill. %		Boch. Gußstahl	53.0	51.0	Görlitz. Wagg.	5.7	5.2	OeckingStahlw.	51.0	51.0
Barmer Bankv.	2.8	2.7	Böddingh., Rei.	2.5	2.3	Hacketh. Draht	2.8	2.6	Orenst. Koppel	16.0	15.2
Berl. Handelsg.	37.0	35.2	Böhler & Co.	42.2	41.7	Hannov. Masch.	94.5	86.0	Phönix Bergw.	30.1	29.2
Com. u. Privatb.	5.2	4.8	Bösperde Walz.	8.2	8.2	„ Wagg.	13.7	12.2	Phönix Braunk.	28.5	26.5
Darmst. Bank	10.2	10.0	Braunk. u. Brik.	27.0	27.0	Harburg. Eisen	8.0	8 0	Poege Herm.	3.0	2.7
Deutsche Bank	10.4	8.7	Braunsch Kohl.	29.4	27.5	Harkort Bergw.	11.9	10.0	Reisholz Papier	13.0	11.5
Disconto-Ges.	11.8	11.5	Bremer Vulkan	68.0	72.0	Harp. Bergw.	62.7	62.1	Rh. Braunkohle	30.0	30.0
Dresdner Bank	5.7	5.5	Buderus Eisen	16.2	15.0	Hartmann Masch	6.4	5.7	Rh. Stahlwerke	31.1	31.1
Ess. Cred. Anst.	3.8	3.2	BuschLüdensch	7 0	7.	Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0	Rh.-West. Kalk.	39.0	39.0
Reichsbank	29.0	28.5	Busch Waggon	9.2	9.0	Heckmann C.	56.0	56.0	Rh.-W. Metallw	0.0	00.0
Brauereiaktien			Caro	27.0	27.5	Hemm. Portl.-C	47.5	47.0	Riebeck Mont.	47.0	00.0
Boch. Viktoria	10.0	9.5	Chem. Griesh.	13.1	12.8	Hilpert Masch.	5.0	5.7	Romb. Hütte	21.2	18.9
Dortm. Aktien	21.0	21.0	Chm. F. Buckau	80.0	81.0	Hirsch Kupfer	32.6	33.0	Rosenthal, Porz	48.0	50.0
Dortm. Union	26.0	25.5	„ Heyden	5.2	5.0	Hohenlohe	32.7	32.1	Rositzer Braunk	24.0	24.0
Glückauf-Gels.	15.5	15.5	Chem. Weiler	14.0	13.0	Howaldswerke	22.5	22.0	Rositzer Zucker	34.0	34.0
MüserLangend	33.0	34.0	Chem. Ind. Gels.	76.0	79.0	Höchst. Farben	13.2	12.7	Rütgerswerke	15.2	14.2
Schles. Scharp.	14.0	14.5	Concordia Bg.	00.0	00.0	Hösch Stahlw.	43.0	42.6	Sachsenwerk	2.7	2.6
Schultheiss-Pa.	22.8	24.2	Cons. Schalke	00.0	00.0	Humb. Masch.	21.2	21.0	Sächs. Kartonf.	4.4	4.2
Wicküler-Küpp	00.0	00	Daimler Mot.	4.7	4.6	Ilse Bergbau	23.6	22.7	Salzdetfurth	22.0	21.0
Schiffahrtsaktien			Delmenh. Linol.	12.7	13.0	Junghans Gebr.	10.4	9.5	Sarotti's Schok.	1.8	1.7
Dtsch.-Austr. D.	31.0	30.1	Dessauer Gas	21.5	20.2	Kahla Porz.	12.0	11.4	Scheidemandel	25.5	25.7
Dtsch.-Ostafr. G	5.0	4.5	Dtsch.-Atl. Tel.	19.0	19.0	Kali Aschersl.	14.3	13.2	Schuckert Co.	35.0	34.5
Hamb. Am. Pak.	26.8	26.2	Dtsch. Kabel	1.8	1.6	Klöckner	43.0	41.6	Schweim. Eisen	80.0	80.0
Hamb.-Südam.	35.0	26.2	„ Spiegelgas	4.2	4.2	Köln Neuessen	44.4	44.5	Seebeck	17.0	17.0
Hansa-Dampfs	12.7	11.8	D.-Lux. Bergw.	43.6	42.2	Köln Rottweil.	8.2	4.8	SiemensHalske	39.5	36.7
Kosmos	26 0	26.0	Deutsche Erdöl	51.2	50.0	Körting Gebr.	9.0	8.6	Stettin. Vulkan	22.9	22.2
Nordd. Lloyd	6.2	6.8	Deutsche Kali	46.6	45.5	Küppersbusch	32.6	32 6	Stöhr Kammg.	76.7	75.0
Industrieaktien			Deutsch. Masch.	7.4	6.7	Lahmeyer & Co.	12.8	12.0	Stoewer Nähm.	21.0	21.0
Aachener Led.	4.7	4.3	D. Schachtbau	74.5	75.0	Laurahütte	12.7	12.0	Stolberg. Zinkh	39.0	37.5
Aachener Spin.	1.1	1.0	Dresd. Gardin.	3.8	6.6	Lothr. Portl.-C.	13.0	10 0	Thale Eisen	00.0	00 0
Adlerwerke	2.6	2.5	Dürkopp	20.0	18.2	Lüdensch. Met.	4.6	4.2	Thoeris Oel	7.6	7.4
A.-G. f. Anilin	13.2	13 0	Dynamit Nobel	6.7	6.6	Magd. Bergw.	81.7	81.0	Tuchf. Aachen	5.2	5.2
Alexand.-Werk	3.7	3.1	Hintl. Braunk.	55.0	52.0	Mannesmann	36.2	35.2	Ver. Dtsch. Nick.	24.1	23.0
Allg. Elek. Ges.	10.2	9.6	Elberf. Farben	15.8	15.2	MansfeldBergb	9.5	9.2	V. Glanzst. Elbf.	54.5	54.2
Ammendorf. P.	6.5	6.0	Elektr. L. u. K.	11.2	10.2	Mannesm. Mul.	14.7	14.2	Vogtländ. Masch.	2.7	2.7
Anglo Guano	30.0	28.0	Eschweil. Berg.	70.5	69.7	MarkPortl. Cem.	00.0	00.0	Vorwohl. Pfl.-C.	26.5	27.0
Annener Guss	16.7	17.2	Essener Steink.	45.5	45.0	Masch. Baum	36.5	34.0	Wanderer Fahr.	11.0	11.0
Augsb.-Nürnb.	29.5	30.0	Faber Bleistift	12.0	13.5	Masch. Buckau	7.2	8.2	Warstein Grub.	11.7	12.7
Bad. Anilin.	16.7	16 0	Fahlb List & Co.	6.4	5.8	Masch. Kappel	19.2	18.2	Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
alcke Masch.	7.2	7.2	Feldmühle Pap.	6.3	5.2	Meyer Herm. T.	8 5	7.2	Westereg. Alkal.	21.5	20.7
Baroper Walz.	26.0	24.0	Flender Brück.	4.0	4.0	Meyer Kaufm.	00.0	00.0	Westfalia Dinn.	9.0	8.0
Basalt-A.-G.	15.1	13.7	Flensb. Schiffsb.	37.0	36.0	Meyer Dr.	1.2	1.4	Westf. Drahtw.	21.0	20.0
Beaburg. Wol.	16.5	16.2	Gaggen. Eisen	5.1	5.1	Motoren Deutz	24.7	26.6	Westf. Kupfer	6.8	6.6
BembergBmw.	22.0	21.0	Ganz Lud.	1.2	1.2	Mülh. Bergw.	92.0	92.0	Weyersberg	00.0	00.0
Berg Carl Evek	42.1	44.0	Gels. Bergw.	49.5	49.0	National Auto.	3.2	3.2	Wicking Zem.	23.2	22.2
Bergm. Elektr.	16.2	15.7	Gels. Gußstahl	24.2	22.0	Neckarwerke	6.6	6.2	Wickrath Led.	00.0	00.0
Berl.-Ann.-Ma	10.	9.4	Gerresh. Glash.	40.0	38.0	NeptunSchiffsw	4.7	4.7	Witt. Gußstahl	32.5	34.7
Bing Nürnberg	4.3	4.2	Gladb. Woll.-I.	22.7	23.0	Niederlaus. Khl.	36.0	35 0	Wolf R.	10.9	10.0
			Gladb. Textil	3 9	3.7	Nordd. Cell.	00.0	00.0	Zeitzer Eisenq.	40.2	40.5
			Glas Schalke	91.	93.0	„ Wollkäm.	48.0	46.0	Zellstoff Waldh.	00.0	12.1
			Goldschmidt	14.0	12.5	Oberschl. Bed.	21.1	20.7	Zwickau. Masch	2.5	2.2
			Gothaer Wagg.	3.2	3.6	Oberschl. Kuks.	53.0	56.0			

Neues aus aller Welt.

Falschgeldwerkstatt in Leipzig. Ueber die Aufdeckung einer großen Falschmünzerwerkstatt in Leipzig wird amtlich berichtet, daß man in dem Grundstück Johannesgasse 25 in Leipzig einer umfangreichen und recht flott arbeitenden Falschgeldfabrik auf die Spur gekommen ist. Auf diesem Grundstück wurden in der Wohnung des Schlossers Große bei einer Haussuchung von der Kriminalpolizei Platten, Clichees, Stempel und Farbe zum Fälschen von Notgeldscheinen vorgefunden. Außerdem lagerte eine große Menge Wasserzeichenpapier in Große's Wohnung. Sämtliches Material wurde beschlagnahmt, Große und seine Frau wurden verhaftet. Die Ehefrau wurde später wieder freigelassen. Im ganzen wurden acht Personen in dieser Angelegenheit verhaftet.

Die Jagd nach dem Alkohol. Wie „Newyork Herald" meldet, haben zwei Agenten in Newyork an Bord des Hamburg-Amerika-Dampfers „Albert Ballin" eine Brauerei entdeckt. Ein Steward hat zugegeben, daß außerhalb der Zwölfmeilenzone täglich 100 Quart (ein Quart gleich 2,9 Liter) hergestellt wurden. Den Agenten gelang es weiter, 680 Flaschen Bier und Whisky mehr als vorgeschrieben in den Lagerräumen des Dampfers zu entdecken. Der Kapitän wurde wegen Verstoßes gegen das Alkoholverbot zu einer Geldstrafe von 291 Dollar verurteilt; die Brauerei wurde versiegelt. Im übrigen sind die Vorräte aber nicht beschlagnahmt worden.

Der Schaden von Amalfi. Nach einer offiziösen Mitteilung beträgt der durch den Erdrutsch in Amalfi angerichtete Schaden insgesamt 15 Millionen Lire. Davon entfallen 10 Millionen auf Privatpersonen und 5 Millionen auf Regierungseigentum.

Weitere Hochwassergebiete. In den letzten Tagen wurden in der Osttschechoslowakei etwa 60 000 Morgen durch Hochwasser überschwemmt. Der dadurch verursachte Schaden läßt sich in vollem Umfange noch nicht feststellen. Der Gebäudeschaden wird auf acht Millionen tschechischer Kronen geschätzt. Im ganzen sind zwölf Dörfer in Mitleidenschaft gezogen. Das Ueberschwemmungsgebiet beginnt bei der Gemeinde Zemplin. Bei der Gemeinde Rad ist der Strom des Hochwassers 15 Kilometer breit. Die Bevölkerung, das Militär und die Gendarmerie arbeiten mit allen Kräften, um eine Vernichtung der Dämme zu verhindern. Im allgemeinen bessert sich aber die Lage, wenn nicht neue Regengüsse eintreten. Es scheint die größte Gefahr vorüber zu sein.

Stadtverordnetenversammlung gesprengt. Der kommunistische Stadtrat Letz in Berlin, der wegen eines gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens an den Magistratssitzungen nicht teilnehmen darf, erschien trotzdem wieder in der Sitzung und mußte, da er sich freiwillig nicht entfernte, von Schupobeamten entfernt werden. Die Kommunisten erhoben daraufhin einen solchen Lärm, daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Sie erklärten, daß sie auch die weitere Tagung der Stadtverordneten von nun an verhindern würden und sich nur gewaltsam aus dem Saal würden entfernen lassen.

Vereinskalender.

Evgl. Gesellenverein. Sonntag 8 Uhr Hauptversammlung mit Vortrag.

Frankiert mit den Wohlfahrtsbriefmarken für die

Deutsche Nothilfe!

An unsere Kundschaft!

Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß in Uebereinstimmung mit sämtlichen Bankenvereinigungen Deutschlands jeder in Anspruch genommene Papiermark- oder Rentenmark-Vorschuß unter Zugrundelegung des jeweiligen amtlichen Berliner Mittelkurses für Auszahlung New-York entsprechend dem Vorgehen der Reichsbank nur noch wertgesichert behandelt wird. Der Kreditnehmer hat demgemäß neben den üblichen Zinsen und Provisionen die etwaige Geldentwertung zu zahlen, die vom Tage der Hingabe bis zum Tage der Rückzahlung eintritt, mindestens jedoch die entliehene Kreditsumme.

Bochum, den 3. April 1924.

Vereinigung der Bochumer Banken u. Bankiers

Original - Opel - Räder
zu konkurrenzlosen Preisen.
Stabile Herrenräder
110 Bill.-Mk.
Gedieg. Damenräder
120 Bill.-Mk.
Nähmaschinen
erstklassig. Fabrikat. in allen Preislagen.
Gerhard Paefgen,
Bochum, Wiggbrücker- und Humboldtstr.-Ecke. Tel. 2832.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Strümpfe, Wäsche
Unterzeug
Handschuhe
Herren - Mode - Artikel
Damen - Blusen, Röcke
Kinder - Bekleidung

Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:

1. Löse Persil in **kaltem** Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2½—3 Eimer schönster Lauge.
2. Lege die Wäsche in die bereitete **kalte** Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde **Kochenlassen** genügt.
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in **Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda**; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

---

4. Niederrheinische Messe in Wesel (unbesetztes Gebiet)
veranstaltet von der Stadt Wesel
und der Niederrheinischen Handelskammer Duisburg-Wesel / Duisburg-Ruhrort
10.—14. April 1924
Ausstellung für Handel und Industrie, zugleich Export-Messe (Holland).
20000 qm Nutzfläche. Wichtigster Eisenbahnknotenpunkt und Rheinhafen an der holländischen Grenze.
Beginn am 10. April 1924.
Auskünfte durch das **Messeamt Wesel.**
Die Herbstmesse findet statt vom 14. — 18. August 1924.

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.

Schröder & Baum
Tapeten neuester Art
zu billigsten Preisen.
Friedrichstraße 11. **Bochum** Telephon 352 und 206.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
Fritz Träger
Schützenbahn 14 (gegenüber dem Warenhaus). Telefon 1285.
Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen von und nach allen Orten. Trauerdekorationen. Größtes Lager in allen Sorten Särgen, sofort lieferbar.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren

Franz Bombolowsky
Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik
Bochum, Bierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954
Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⊠ Heckenspaltlatten
:: Zweigniederlassung: **Liebenzell** im Schwarzwald ::

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck - Versicherung!
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Bochum:
Aug. Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Neues Operettentheater
Rottstr. 19. Tel. 534.
Voranzeige!
Ab Montag, 7. April täglich 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Prang
Rheinlands beliebtester u. bekanntester Charakterkomiker m. seiner Gesellschaft.
Peter Knorpel, Gelegenheitsarbeiter
Burlesk. Schwank mit Musik in 3 Akt. von L. Haskel. Musik v. P. Linke.
Vorverk. ab Mont. 4 Uhr an der Theaterkasse.

Naether
Naether-Kinderwagen
Größte Auswahl **Sportwagen** mit und ohne Verdeck.

Stets Eingang von Neuheiten! **Promenadenwagen**
Reichhaltiges Lager in eleganten
Peddigrohrmöbeln, Japantaschen u. Coupeekoffern
zu bekannt billigen Preisen!
Etagengesch. Alfred Scheidemann
Bochum, Kaiserstraße 57, II. Etage, am Hauptbahnhof.

Bilderverleih
Nur 3 Tage!
Tägl. abds. 8 Uhr
Der Großfilm der Decla
Der verlorene Schuh
n. d. Aschenputtelmärchen mit Motiven von E. T. A. Hofmann u. Brentano. Regie: Dr. Ludwig Berger. In den führenden Rollen u. a. Helga Thomas, Leonhard Haskel, Lucie Höflich, P. Hartmann, Mady Christians.
Dodo als Hundefänger
die glänzende 2-aktige Groteske d. Fox-Film-Corporation.
Sonnabend, den 5. April bis Montag, den 7. April, tägl. abds. 8 Uhr. Sonntag, 6. April, 2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Thomasmehl und **Düngestückkalk**
wieder vorrätig.
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Bochum
Ehrenfeldstr. 44.
Direkt am Bahnhof Ehrenfeld.

Warum kaufe ich meine **Garten- und Feldsämereien** nur beim Fachmann?
Weil derselbe wegen der langjährigen Praxis in der Same branche mir die sicherste Gewähr für gute und keimfähige Sämereien gib. Und warum nur am Platze? Weil nur der Fachmann am Platze mir die besten Anweisungen geben kann, welche Sorten hier gedeihen. Sämtliche Sämereien nur guter Qualität. — Sämtliche Pflanzen bei geeigneter Zeit abgehärtet. — Stauden, Frühjahrsblumen, Dahlien in nur guten, zirka 30 Sorten kaufen Sie preiswert bei der
Gärtnerei P. Binger,
Weitmar, Kohlenstr. 173. Tel. 1558.
Marktstände: Mittwochs u. Samstags: Bochum, Wilhelmsplatz, direkt am Denkmal. — Dienstags und Freitags: Moltkeplatz, gegenüber der Sedanstrasse.
Gegründet 1873. Das Alter meines Geschäftes bürgt für gute Bedienung.

Wer Stoff hat
zur Anfertigung nach Maß belle Zutaten, Umändern, Reparaturen u. Anfügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

Korbmöbel
aus Ia. Peddigrohr und Weide, **Sessel, Bänke und Tische** in unerreicht großer Auswahl. Reizende, geschmackvolle Ausführung, zu den billigsten Preisen. In **Kinder-, Promenaden- und Klappwagen** bringen wir neueste Modelle erster Fabriken, wie Brennabor, Naether usw. Ferner empfehlen wir **Korb-, Bürsten- und Holzwaren** in reicher Auswahl. Reparaturen in eigener Werkstatt. Gegründet 1850.
H. Möllmann,
Bochum, Möhlenstrasse 6.

Spezialität:
Wassermotor-Waschmaschinen
konkurrenzlos billig. 5 Jahre Garantie.
Döpelheuer, Marienstrasse 21
Telefon 2766. Verlangen Sie Offerte.

Starke, saubere
Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle
billig bei
Schrudde, Bochum,
Roonstraße 37,
Nähe Marienstraße.

Fahrräder
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum,
Dorstener Straße

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen.

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen**
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Legehühner
verkauft
Otto Braun,
Castroperstr. 28.

Reelle Wurstwaren:
Rotw., Leberw. u. Schlackwurst geräuch. per Pfund 1,10 Mk., nackwurst p. Pfund 1,50 Mk., Schlackwurst u. Schinken p. Pfund 1,80 Mk.
Hubert Siebenhüner
Fleischermeister
Stolberg-Hard, Tel. 9

Turnen / Spiel / Sport.

Zur gefl. Beachtung!

Die Vereinsberichterstatter werden gebeten, die Sonntagsberichte bis spätestens 8 Uhr Sonntagabends in der Sportzentrale Hölscher, Hellwegstraße oder im Briefkasten des „Märkischen Sprechers" abzugeben. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden.

Die Sportredaktion.

Fußball-Vorschau.

Die westdeutschen Endspiele.

Nach vier Kampftagen im Ringen um den Titel „Westdeutscher Fußballmeister" hat sich die Lage soweit geklärt, daß nur noch zwei Vereine in der Spitzengruppe liegen: Duisburger Spielverein und Union Düsseldorf. Zu ihnen kann vielleicht, d. h. wenn es ihm am Sonntag in Duisburg gelingt, Union Düsseldorf zu schlagen, noch ein Dritter kommen: Schwarz-Weiß Essen. Unterliegen die Essener jedoch, dann sind die Meisterträume endgültig dahin. Die Entscheidung liegt in diesem Falle nur noch zwischen den genannten zwei Vereinen, die den letzten Gang und damit die letzte Klärung allerdings auch erst am letzten Kampftage, am 27. April in Rheydt unter sich ausmachen.

Nach diesem Stand der Dinge findet natürlich der Kampf in Duisburg am Sonntag das erste Interesse. Weniger von Bedeutung sind die übrigen Treffen, in denen, wenn man einmal immerhin mögliche Ueberraschungen aus der Berechnung läßt, Duisburger Sp. V. und Arminia Bielefeld die Kurhessen-Kassel schlagen sollten.

Turn Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen.

Es bedarf des Hinweises auf die entscheidende Bedeutung dieses Spieles nicht, um dem Kampf bei der Duisburger Sportgemeinde eine ganz außerordentliche Anziehungskraft zu geben. Der Duisburger wird sich ohnehin unter allen Umständen zum Spiele der Meister einfinden, weil er weiß, daß ihn hier eine fußballsportliche Delikatesse erwartet. Man hat den überragend schönen Kampf der gleichen Partner im Vorjahre noch nicht vergessen und erwartet, da sich die Qualitäten der Meister kaum verschoben haben, für das neue Spiel ein gleiches. Und so nicht alles trügt, wird diese Hoffnung in Erfüllung gehen. Nach vorübergehenden Schwankungen sind die beiden Mannschaften z. Zt. wieder in einer hohen Form. Ueber ihr technisches Können ist wohl kein Wort zu verlieren, es ist für westdeutsche Begriffe Höchstleistung. Auch an Kampfgeist und Willen können die Mannschaften ein notwendiges Quantum aufbringen, um den Kampf nicht allzu laff werden zu lassen. Die Gleichwertigkeit der Gegner überträgt sich auf die Einzelkräfte. Abwehr und Halbreihen halten sich die Wage, desgleichen selbst die Angriffswaffen, wenn sie in ihrer angewandten Methodik auch ein wenig verschieden sind. Bei der Betrachtung der Sturmreihen taucht allerdings ein Moment auf, das leicht von entscheidender Bedeutung sein könnte. Im Sturm der Schwarz-Weißen ist ausgerechnet... z. Zt. der Endspiele wieder einmal etwas nicht in Ordnung. Fortgesetzt werden auf dem linken Flügel Umstellungen vorgenommen, und daß dies nicht von Vorteil für die Einheitlichkeit und Schlagkraft des Sturmes ist, wird einleuchten. Am Sonntag werden der noch immer kränkelnde Horn wieder in der Mitte, W. Schulte halblinks und C. Kellerhoff linksaußen spielen. Ein Notprodukt! Dennoch erwarten wir einen durchaus gleichwertigen, an Schönheiten reichen und in seinem Ausgang vor dem Abpfiff nicht zu übersehenden Kampf.

Die Leitung des Kampfes, der übrigens wieder in der prachtvollen städt. Stadionanlage in Duisburg stattfindet, liegt bei Dr. Bauwens (Köln).

Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel.

Am ersten Aprilsonntage geben sich in dem Weserstädtchen Minden die Meister des hessischen und des westfälischen Gaues pflichtgemäß ihr Stelldichein. In dem Reigen der wichtigen Begegnungen der Endrunde nimmt dieses Treffen der beiden Außenbezirke eine untergeordnete Stellung ein, einmal da der Sieger in dem Bielefelder Altmeister mit größter Wahrscheinlichkeit feststeht, zum anderen, weil der Ausgang dieses Kampfes der Ungleichen in keinem Falle von entscheidendem Einfluß auf die Ermittlung der Besten sein wird. Die Arminen sind durch ihr unglückliches Abschneiden gegen den Duisburger Sp. V. aus der Spitzengruppe aussichtslos ins Hintertreffen zurückgeworfen. Aber gerade jener gigantische Großkampf hat bewiesen, daß die knorrigen Westfalenföhne in Augenblicken, wo die schwere Aufgabe den Einsatz aller Kräfte erfordert, von ihrem aufgespeicherten Geist ausgiebig Gebrauch zu machen wissen. Ungebrochen wird die Meisterelf auch gegen die Kurhessen ins Treffen rücken. In welcher Aufstellung sie aber den Kasselern gegenübertreten werden, darüber zerbrechen sich freilich zur Stunde die zuständigen Vereinsinstanzen selber noch den Kopf, nachdem der Sturmführer Pohl durch eine langwierige Knieverletzung zur Tatenlosigkeit verdammt ist und sich der verdienstvolle Kämpe Noe als Mittelläufer inzwischen den gesteigerten Anforderungen gegenüber als zu alt erwiesen hat. Wohl oder übel wird man aber mangels geeigneten Nachwuchses wieder auf ihn zurückgreifen müssen. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat im Augenblick folgende Aufstellung:

Schulte, Kolbow, Leeker, Bahle, Noe, Otto, Wagner, Dünker, Franke, Claus-Oehler, Röhe.

Der Hessenmeister gründet seine Hoffnungen gleichfalls auf das alte Schema: Gabel, Schmidt, Andersen, Großberndt, Pfannkuch, Vaupel, J. Kerkmann, Luckey, F. Kerkmann, Ewald, Kreß.

Beide Mannschaften weisen in ihrer Rückendeckung ihren besseren Teil auf. Vor allem die Hüter des Rahmens stehen einander nichts nach. In dem Läufertrio dürften die Kasseler in Pfannkuch, der auf dem Gipfel seines Könnens steht, ein Plus zum Ausdruck bringen können. Indes wissen die kampferfahrenen Bielefelder dieses Manko durch taktische Maßnahmen ihres äußerst elastischen Trios wettzumachen. Das Angriffsquintett der Kurhessen stellt die Achillesferse der Mannschaft dar. Besonders das Innentrio ist derart weich und entschlußflau, daß es das westfälische Verteidigerpaar kaum einmal wird überwinden können. Aber auch der gehandicapte Arminensturm wird seine altgewohnte Angriffswucht nicht voll entfalten können. Indes der schußgewaltige Claus-Oehler und der raffinessereiche Dünker sollten dennoch in erfolgreichen Einzelheiten zur Geltung gelangen. Auf dieser vergleichenden Gegenüberstellung beruht unsere Vorausage. Arminia wird ohne erheblichen Trefferunterschied dennoch einen sicheren Sieg landen können.

Duisburger Sp. V. — Rheydter Sp. V.

Der Kampf dieser Gaumeister würde ohne besondere Reize sein, hätte ihm nicht der letzte Kampftag eine neue Beleuchtung gegeben. Man wird damit rechnen müssen, daß Rheydt am Sonntag dem Altmeister einen weitaus stärkeren Widerstand entgegensetzen wird, als man nach den ersten Kämpfen annehmen konnte. Zumal, wenn Bremges und Notthoff wieder mitwirken. Nun hat ja des Altmeisters Kampferprobte und mit allen Fußballwassern gewaschene Elf noch am Sonntag gegen Arminia bewiesen, daß sie stärkeren Widerstand brechen kann, als ihn vielleicht Rheydt aufzubringen imstande ist; aber selbst gegen den schwächeren Gegner wird man das Letzte an Können und Kraft herausgeben müssen, soll nicht eine unangenehme Ueberraschung eintreten. Sind Duisburgs Rothosen auf der Hut, dann rechnen wir mit einem glatten Siege von etlichen Toren Differenz.

Protestangelegenheit.

Sportfr. Siegen — Duisburger Sp. V.

Wie wir erfahren, ist der Protest der Sportfreunde Siegen gegen den Spielverein Duisburg aus Anlaß des Entscheidungsspieles um die Westdeutsche Meisterschaft von der zuständigen Instanz abgelehnt worden.

Der Fußballsport im engeren Bezirk.

Vorschau.

Noch ist die Reihe der Meisterschaftsspiele nicht geschlossen. Unser Gauliganachbar, der M. V. V. Linden erwartet Sonntag die Sp. Vg. Langendreer 04 zum fälligen Punktekampf. Die Märker tragen hiermit ihr letztes Meisterschaftsspiel aus. Ist der M. V. V. sich seiner Sache bewußt, dann sollte es nicht schwer sein, diesen Kampf erfolgreich zu bestehen.

In Bochum selbst kommen zwei Meisterschaftsspiele der Kreisliga zum Austrag.

Germania — Sp. Cl. Dahlhausen.
Westfalia — Henrichshütte.

Im ersten Treffen kommen zwei alte Bekannte, die sich schon oft mit wechselndem Erfolge in zähem Kampfe gegenüberstanden, zusammen. Der Sp. Cl. Dahlhausen hat es des öfteren bewiesen, daß man mit ihm rechnen muß. Sollte das Ende auch sehr knapp werden, so erwarten wir jedoch die Blauschwarzen in Front.

Die Westfalen müssen sich mächtig ins Zeug legen, um gegen die Leute von der „Hütte" zu bestehen. Vielleicht ist man hier so ritterlich und teilt sich die Punkte.

Gesellschaftsspiele.

Die „Vereinigten" verlangen von den Ehrenfeldern Revanche. Die letzthin bezogene 6:0-Schlappe scheint doch schwer zu verdauen zu sein. Ob es nun morgen gelingt . . . ich will nicht voreilig sein. Die letzten Sonntage haben zu deutlich gezeigt, wie unbeständig die einst so gute Elf der Preußen 07er war. Wir lassen den Ausgang offen.

Die Elf des T. u. Sp. V. Bochum weilt zwecks Austragung eines Gesellschaftsspiels beim V. f. B. in Bottrop. Der 1. F. Cl. 06 folgt einer Einladung des Essener A-Klassenmeisters Sp. V. 1912 Essen.

Hoffentlich wissen beide Mannschaften die Farben der Stadt Bochum würdig zu vertreten.

Der Sp.-V. Westfalia 09 Weitmar hat für den kommenden Sonntag den V. f. B. Werne zu einem Freundschaftsspiele auf eigenem Platze verpflichtet.

In der benachbarten Markkreis-Liga stehen folgende Meisterschaftstreffen auf dem Programm:

R. Sp. Rauxel — Viktoria Dortmund.
Preußen Wanne — Dorstfeld.
V. f. L. Hörde — Hüllen 07.
Lütgendortmund — Castrop.

Der spielfreie T. V. Eickel empfängt im Gesellschaftsspiel die „Konkordia" aus Wiemelhausen.

—ta.—

Radsport.

Der Radsport wartet am Sonntag mit einer großen Veranstaltung auf. Die seit dem Jahre 1908 gegründete Fernfahrt Bochum—Münster—Bochum, 180 Klm., welche am morgigen Tage zum zehnten Male unter dem neuen Titel „Quer durchs Ruhrgebiet" zum Austrag kommt, steht als größte Veranstaltung im Ruhrgau auf dem Programm des Radsports. Trotz großer Schwierigkeiten hat man eine gute Fahrstrecke ausgearbeitet, die eine einwandfreie Durchführung gestattet. Die Beliebtheit der Fahrt kommt so recht zum Ausdruck in der großen Anzahl der Meldungen. Ueber 150 Fahrer werden am Start erscheinen, unter ihnen sehr viele Kanonen, die in den letztjährigen Kämpfen eine große Rolle gespielt haben. Wenn man eine Aussiebung der Fahrer vornimmt und nach dem Sieger tippen will, so müßten die für einen Sieg reifen Fahrer: Winne, Füller, Ritze, Riesen, Gayko, Jockisch, Thiel, Pütz, Buschmann und Blomendahl in den Maschen haben bleiben, womit nicht gesagt sein soll, daß auch ein Außenseiter bei der glorreichen Ungewißheit des Sports alle Berechnungen über den Haufen werfen kann. Unsere heimischen Fahrer werden sich alle Mühe geben müssen, zu bestehen; doch haben die einzelnen Vereine ihre besten Eisen im Feuer. Die hiesige Presse hat aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Fahrt ihr Interesse durch Stiftung eines wunderbaren Ehrenpreises kundgetan.

Quer durch das Ruhrgebiet.

Wir erinnern hiermit nochmals an die Sonntag vormittag zur Austragung kommende Rennfahrt „Quer durch das Ruhrgebiet". Der Start ist pünktlich vormittags 10 und 11 Uhr, Dorstenerstraße 437.

Für die Wertpreisfahrer sind schöne Preise gestiftet worden, die bei der Firma Gerh. Paefgen, Maarbrücker- und Maltheserstraße, ausgestellt sind.

Der zur Verteilung kommende 2. Preis ist eine Stiftung der Bochumer Zeitungen: Märkischer Sprecher, Bochumer Anzeiger und Westfälische Volkszeitung.

Motorrad-Sport.

Großes Anfahren in Düsseldorf.

Der Bochumer Motorrad-Club 1923 e. V. muß zu einer Pflichtfahrt nach Düsseldorf. Der Start ist Sonntag morgen 7,15 Uhr am Westfalenplatz. In Gelsenkirchen und Essen treffen die Bochumer Fahrer mit den Vereinen der vorgenannten Städte zusammen. Von hier aus geht es gemeinsam nach Düsseldorf. Zu gleicher Zeit werden auch die Fahrer der übrigen Städte Westdeutschlands erwartet. Die gesamten Motorradfahrer veranstalten mittags eine Propagandafahrt durch Düsseldorf. Der Nachmittag dient in der Hauptsache der Geselligkeit. Wir werden über diese Fahrt noch ausführlich berichten.

Boxsport.

Kr. Sp. V. Deutsche Eiche — Sp. u. Sp. Oberhausen.

Im Boxen tritt der Kraft-Sport-Verein Deutsche Eiche am Sonntag vormittag 10 Uhr im Reichshallen-Theater mit seiner zweiten diesjährigen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der Gegner ist Spiel und Sport Oberhausen, eine Mannschaft, welche am Niederrhein mit gutem Erfolge kämpft.

Internationaler Boxkampf im Bunten Theater.

Die Bochumer Box-Akademie Matzke wartet Samstag abend mit einer großen Veranstaltung im Bunten Theater auf. Der Hauptkampf des Abends bildet die Begegnung Billy Lewis England —Matzke Bochum.

Hockey.

Die Hockey-Elf des M. V. V. Linden weilt zwecks Austragung eines Freundschaftskampfes beim Hockey-Club Elberfeld.

Fiumes Geschichte im Spiegel seiner Marken.

ck. Die Worte „Regno d'Italia", die jetzt den Briefmarken von Fiume aufgedruckt werden, verkünden der Welt, daß Italien endlich in seinem Ringen um diese Stadt erfolgreich gewesen ist, und bilden zugleich das letzte Kapitel eines wohl einzigartigen Abschnitts der Briefmarkenkunde, der mit der wechselvollen Geschichte dieser Stadt in den letzten 5½ Jahren verknüpft ist. Selten noch sind die engen Zusammenhänge zwischen Briefmarkenkunde und zeitgenössischer Geschichte so klar zutage getreten als in der Aufeinanderfolge der einzelnen Fiume-Marken, die das Schicksal der Stadt genau wiederspiegeln.

Nach dem Waffenstillstand begann ein Wettrennen zwischen den Italienern und den Jugoslawen, um in den Besitz des wichtigen Hafens zu gelangen. Die Jugoslawen waren die ersten an Ort und Stelle, und sie bezeugten ihr Dasein sofort dadurch, daß sie ihre Briefmarken einführten. 24 Stunden später allerdings, am 17. November 1918, wurde Fiume von den Ententetruppen im Namen des Obersten Rates besetzt, und die vorläufige Regierung, die nunmehr gebildet wurde, gab die alten noch vorhandenen ungarischen Marken aus, die den Ueberdruck des einzigen Wortes „Fiume" aufwiesen. Der Vorrat an diesen ungarischen Marken war Ende Januar 1919 erschöpft, und nun wurde eine besondere Serie von Fiume-Marken ausgegeben, deren Zeichnungen von Giovanni Rubinich stammten. Diese sehr italienfreundlichen Symbole bestanden in einem allegorischen Kopf von Italien, gekrönt mit dem Stern der Adria, in einer vom Rathaus von Fiume flatternden italienischen Fahne, in einer Allegorie der Freiheit und dem Löwen von St. Marcus und in einem Seemann, der die italienische Flagge auf einem vor Fiume liegenden Kriegsschiff grüßt.

Daneben wurde eine Serie von Wohltätigkeitsmarken im Werte von 5 Lire am 200. Tage des Friedens ausgegeben; die Erträge des Verkaufes sollten den Studenten von Fiume die Fortsetzung ihrer Studien in Italien ermöglichen. Diese Marken zeigten das Datum „30. 10. 1918" und die Inschrift „Fiume proclama l'annessione all'Italia". Die Markenbilder bestanden in dem bekannten Bildwerk des Romulus und Remus, die von dem Wolf gesäugt werden, in einem alten venezianischen Kriegsschiff und der Piazza von San Marco in Venedig. Diesen Ausgaben schloß sich noch eine 25 Centime-Marke mit dem Bildnis des Präsidenten des Nationalrates von Fiume Dr. Anton Grossich an.

Infolge der Blockade, die durch den „Staatsstreich" d'Annunzios am 12. September 1919 veranlaßt wurde, entstand ein Mangel an diesen Fiume-Marken, die in Triest hergestellt wurden. Deshalb wurden zunächst noch vorhandene Briefmarken benutzt, auf denen die Werte roh übergestempelt waren. An die Stelle dieser provisorischen Marken trat dann an dem Jahrestage der Besitzergreifung Fiumes durch d'Annunzio eine vollkommen neue Serie, die die Büste des Dichters und Diktators zeigte, die aber mehr einem Totenschädel glich. Die Büste war umgeben von dem Motto „Hic manebus optime". Vier besondere Serien von Briefmarken mit äußerst eingenartigen Zeichnungen wurden für den Briefwechsel der Fiume-Legionäre hergestellt. Diese Marken erhielten dann später, als d'Annunzio offiziell die italienische Herschaft verkündete, noch den Ueberdruck „Reggensa Italiana di Carnero". Nach der Uebergabe Fiumes an die italienischen Truppen und der täglichen Abreise des Dichterhelden gab die neue provisorische Regierung die Marken mit dem Bildnis des Diktators mit dem Ueberdruck „Governo Provvisorio" aus.

Die erste „Konstitutionelle Versammlung" am 24. 4. 1921 verwendete die alten Wohltätigkeitsmarken mit dem Zusatz „Constituente Fiumana" und dem Datum. Im Frühling 1923 erschien dann die letzte Serie der Fiume-Marken, die mittelalterliche Motive zeigte: ein Segelschiff, einen römischen Bogen, St. Vitus, den Schutzheiligen von Fiume und das Bild des Hafens im 16. Jahrhundert aus der Vogelschau. Diese Marken sind noch heute im Umlauf; nur sind sie durch den Ueberdruck des savoyischen Wappens zu italienischen Marken gemacht. Die italienische Regierung beabsichtigt, noch eine Serie von Erinnerungsmarken auszugeben. Aber damit dürfte die Marken-Geschichte und überhaupt die Geschichte Fiumes — wenigstens für einige Zeit — ihr Ende erreicht haben.

Im Kampf gegen die Eisberge.

ck. Die Jagd auf Eisberge im Atlantischen Ozean hat wieder begonnen, und die Patrouillenschiffe werden in den nächsten Monaten einen scharfen Kampf gegen diese gefährlichsten Feinde der Schiffahrt führen. Nach dem furchtbaren Titanic-Unglück im Jahre 1912 wurde ja bekanntlich von den verschiedenen Völkern beschlossen, während der letzten Winter- und Frühlingsmonate Patrouillen in den Nordatlantischen Ozean auszusenden, um die Bewegung der Eisberge zu beobachten. Seitdem hat man in diesem Kampf gegen die Eisberge mannigfache Erfahrungen gemacht, über die Stuart Martin berichtet.

Die Versuche, die Berge durch das Abfeuern von Torpedos zu zerstören, erwiesen sich als nicht erfolgreich. Die unter den Seeleuten umlaufende Ueberlieferung, daß Eisberge stets ein Echo hervorrufen, wurde von den Patrouillen als nicht ganz richtig festgestellt. Ein Wachtdampfer begegnete 11 großen Eisbergen, die rasch hintereinander folgten, aber, obwohl das Schiff immer wieder seine Sirenen erschallen ließ, kam von den gewaltigen Eismassen kein Echo. Man hat herausbekommen, daß nur solche Eisberge ein Echo haben, die eine glatte senkrechte Fläche zeigen, und selbst dann kann das Echo noch sehr irreführend sein. Ein anderer Glaube in Bezug auf die Eisberge, den die Patrouillenschiffe zerstört haben, ist die Annahme, daß ein Gefühl von Kälte in der Nähe eines Eisberges verspürt werde. Man empfand diesen kalten Anhauch nur dann, wenn man dem Berg auf weniger als 100 Metern nahe gekommen war und ein starker Wind ging. Ebenso wenig wird das Vorhandensein von Eisbergen durch Vögel angekündigt, wie lange Zeit behauptet wurde, und es ist auch kein heller Schein über den Eisbergen zu bemerken.

Man kann diese Ungetüme nur durch genaueste Beobachtung von dem Lugaus der Schiffe feststellen. Das Beschießen von Eisbergen mit schweren Granaten hat nur zur Folge, daß die Eisbmassen umkippen und dann mit der unteren Seite zum Himmel ragen. Bei Eisbergen, die sich bereits im schmelzenden Zustande befinden, bleiben die Granaten auch in der Masse stecken, ohne eine Wirkung zu tun. Die Männer der Eisberg-Patrouillen sind alle erfahrene Seebären, die auf eine lange Ausbildung zurückblicken. Sie haben nicht nur die Aufgabe, die Eisberge zu sichten, sondern auch Verunglückte, die sich auf Eisschollen geflüchtet haben, zu retten.

Es vergeht kein Monat, ohne daß einige Schiffbrüchige auf solchen Eisbergen, manchmal auch auf kleinen Eisschollen, gerettet werden. Jeder Kapitän weiß, wie groß die Gefahr der Eisberge im Frühjahr ist. So wurden 1890 fünf Schiffe durch sie vernichtet, 1899 11 Schiffe, und erst seit man bei den Fahrten von Neufunland aus Eisberglotsen benutzt, herrscht eine gewisse Sicherheit. Diese Lotsen, die genau über die Lage der Eisberge unterrichtet sind, findet man in St. Johns-Hafen. Es sind wetterharte Seeleute, die ihr ganzes Leben im Kampf gegen die Eisberge verbracht haben.

Vermischtes.

ck. **Ein Geschenk an die Londoner National-Galerie.** Zur Feier des 100. Geburtstages der Londoner National-Galerie, die demnächst begangen wird, hat sich der Kunsthändler Morland Agnew mit einem besonders kostbaren Geschenk eingestellt. Es ist dies eins der schönsten Porträts, die der große englische Meister Raeburn geschaffen hat, das Bildnis des Staatsmannes Henry Dundas, des Freundes von Pitt. Das Werk ist für die Sammlung von besonderem Wert, weil Raebrun bisher in der National-Galerie nicht sehr gut vertreten war.

ck. **Flugzeug-Panik der chinesischen Banditen.** Nach den Berichten einiger europäischer Handelsreisender, die nach einer achtmonatlichen Reise durch das Innere Chinas nach Peking zurückgekehrt sind, besteht die einzige Hoffnung der chinesischen Bürger darin, daß man eine starke Flugzeugmacht gegen die Banditen ausrüstet, die ihr Leben und Eigentum beständig bedrohen. Wie die Räuber selbst erklären, haben sie auch vor einer Einmischung der abendlichen Mächte keine Angst, denn sie sind stark genug und wissen sich außerdem so gut zu verbergen, daß ihnen Truppen, die auf der Erde gegen sie anrücken, nichts anhaben können. Eine wahre Panik herrscht aber unter ihnen bei dem Gedanken, daß man mit Flugzeugen ihre Verstecke auskundschaften und diese mit Bomben belegen könne. Sie haben gehört, wie die Engländer mit ihren Flugzeuggeschwadern den Räubern an der indisch-afghanischen Grenze zusetzen, und sie fürchten ein ähnliches Schicksal für sich.

ck. **Das Alter der Welthandelsflotte.** Ueber das Alter der 29 271 Dampf- und Motorschiffe, die in Lloyds Register verzeichnet sind, werden in „Werft, Reederei, Hafen" nähere Angaben gemacht. Danach sind 6581 Schiffe bereits über 25 Jahre alt, 2975 über 20 Jahre. Das Alter von 3692 schwankt zwischen 15 und 20 Jahren, das von 3644 zwischen 10 und 15 Jahren, das von 5461 zwischen 5 und 10 Jahren. 6913 Schiffe sind weniger als 5 Jahre alt. Danach sind also 9560 Schiffe von zusammen 13 541 391 Tonnen fast ein Fünftel der Welthandelsflotte, über 20 Jahre alt und haben eigentlich das Ende ihrer Brauchbarkeit erreicht.

ck. **Allerlei Humor.** Zwei junge Damen machen sich allerlei Geständnisse. „Hans versuchte mich gestern abend zu küssen," sagt die eine, „aber ich duldete es nicht." „War er darüber sehr böse?" fragt die andere. „Ja," erwidert die Freundin, „Er meinte, da hätte er es bei dir leichter gehabt." — Er: „Weißt du, mein Lieb, was ich an dir am meisten bewundere?" Sie: „Nun?" Er: „Deine entzückenden Augen." Sie: „Und weißt du, was ich an dir am meisten bewundere?" Sie: „Nun?" Er: „Deinen ausgezeichneten Geschmack."

Ueber den Wohlgeschmack. Unsere feinsten Geschmacksnerven liegen nicht vorn auf der Zunge, wie man gewöhnlich annimmt, sondern hinten an der Zungenwurzel. Beweis: der volle Geschmack einer Speise kommt noch nicht zum Ausdruck, wenn man sie bloß in den Mund nimmt, sondern erst, wenn man sie schluckt. Je langsamer das Verschlucken, desto intensiver die Geschmackswirkung.

Die Sorgfalt, welche die Küche auf Erzielung des Wohlgeschmacks verwendet, ist nicht Luxus. Wohlgeschmack ist nötig. Fader Geschmack läßt gleichgültig, Wohlgeschmack dagegen regt sowohl die Eßlust wie die Verdauung an. Eine gutschmeckende Speise wird lieber gegessen und intensiver verdaut, d. h. ausgenützt, als eine fade oder gar unangenehm schmeckende Speise. Wohlgeschmack „schlägt an". Deshalb muß auch die einfache Küche auf Wohlgeschmack halten, und sie kann es. Ist Maggi's Würze haben wir ein Mittel, das nichts anderes will, als just den faden Suppen, Soßen und Gemüsen zu Wohlgeschmack verhelfen.

Bilderschau
Nur 3 Tage!
Tägl. abds. 8 Uhr
Der Großfilm der Decla
Der verlorene Schuh
n. d. Aschenputtelmärchen mit Motiven von E. T. A. Hoffmann u. Brentano. Regie: Dr. Ludwig Berger.
In den führenden Rollen u. a. Helga Thomas, Leonhard Haskel, Lucie Höflich, P. Hartmann, Mady Christians.
Dodo als Hundefänger
die glänzende 2-aktige Groteske d. Fox-Film-Corporation.
Sonnabend, den 5. April bis Montag, den 7. April, tägl. abds. 8 Uhr.
Sonntag, 6. April, 2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Wer Stoff hat
zur Anfertigung nach Maß gelle Zutaten, Umändern, Reparaturen u. Aufbügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

Starke, saubere
Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle
billig bei
Schrudde, Bochum,
Roonstraße 37,
Nähe Marienstraße.

Fahrräder
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum,
Dorstener Straße.

Telephon 352 und 206.



Gramola! Das Musik-Instrument der vornehmen Häuslichkeit!

Instrumente, die in technischer und künstlerischer Bedeutung sowohl, als auch in äußerer Formenschönheit unerreicht dastehen, in großer Auswahl eingetroffen.

Grammophon-Platten erster Künstler, sowie alle modernen Tanzplatten stets vorrätig.

A. Wolters, Friedrichstraße 9.

BRIEFMARKEN
Grosse preiswerte Auswahl
Einzelmarken - Sätze - Pakete
Alben in allen Preislagen
Alle sonstigen Sammlerbedarfsartikel
Kataloge: Senf und Michel
Staatl. Lotterie-Einnahme
Humboldt- & Schillerstr. Ecke

Als Oster-Geschenk passend:

1000 versch. Marken Bill.-M. **6.00**
5000 versch. Marken mit allem Zubehör, i. Teilzahlung, à Bill.-M. **16.50**

Neu eingetroffen:
Deutsche Kolonien: Schalterssatz Danzig und Memel
kompl. Sätze und einzelne Marken.

Carl Hackert, Bochum Hellweg 4
Feinbäckerei
Spezial-Geschäft für
Brötchen
Zwieback
Weißbrot
Pumpernickel

Sämtliche
Garten- u. Feldsämereien
in altbekannter, guter, keimfähiger Qualität wieder eingetroffen, sowie sämtliches Obst in besten, hier gedeihenden Sorten und in allen Formen, sowie prima Salatpflanzen für Frühbeete sind zu haben.
Gärtnerei W. Greulsberg
Hunscheidtstr. 184 Bochum Fernspr. 1071.

Otto Köddewig Bochum Gr. Beckstr. 16
Telefon: Geschäft 3125, Privat 2469
Ausführung von
Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen
sowie aller vorkommenden
Reparaturen.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen
Gottfried Wilhelm / Langenbrahm
liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Musik-Instrumente
jeder Art wie **Violinen, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Mandolin-** und **Guitarr-Banjo, Konzertzithern, Harmonikas, Bandoneons** (88–130 tönig). **Grammophone** in Schrank- und Truhenform in allen Ausführungen zu billigen Preisen In Schallplatten die neuesten Schlager stets vorrätig.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Karl Schwarz, Königstraße 23.

Märkischer Sprecher

Fahrplan

Ausschneiden!

vom 1. April 1924.

Richtung Dortmund

Bochum Hbf.

	an	ab		
P. Arb.-	201	206		Vormittags
P.	—	612 *	bis Langendreer nur Wochentags	
„	630	632 *		
„	735	—	von Essen über Steele	
„	816	830		
Ex. O	824	826	direkter Zug von Köln-Berlin	
„ O	905	907 *	von Paris über Köln	
P.	921	926 *		
Eilz.	1034	1036		
Ex. O	1115	1117	direkter Zug nach Hamburg von Aachen über Düren	
„ O	1153	1155		
				Nachmittags
P.	1220	1244		
Eilz.	1229	1238 *		
P.	1240	1244 *	von Essen über Steele	
„	229	235 *		
„	355	—	von Essen über Steele	
„	421	438		
„	517	519 *		
„	541	548 *		
„	—	616	bis Langendreer nur Wochentags	
„	631	636		
„	818	821 *		
„	840	—	von Essen über Steele	
„	921	926 *		
Eilz.	1002	1004		
P.	1121	1128 *		
Ex. O	1152	1155	direkter Zug von Köln-Berlin	

O = Zuschlagspflichtig.

Richtung Essen-Düsseldorf

Bochum Hbf.

	an	ab		
P.	445	447		Vormittags
„ Arb.-	—	608	bis Essen über Steele	
P.	615	—		
Ex. O	631	632	von Langendreer nur Wochentags nach Ludwigshafen	
Eilz.	652	653	bis Köln	
P.	751	753		
Eilz.	853	856	bis Köln	
P.	922	924		
„	1041	1043	bis Köln	
„	—	1050	bis Essen über Steele	
				Nachmittags
P.	1202	1204		
Eil.	1245	1249	bis Köln	
P.	138	140		
Ex. O	204	205	direkter Zug von Hamburg bis Aachen über Düren	
P.	—	205	bis Essen über Steele	
Eilz.	233	234	bis Köln	
Ex. O	324	325	bis Duisburg	
P.	430	436	bis Duisburg über Steele	
Ex. O	527	529	direkter Zug von Berlin bis Köln	
P.	552	554		
Arb.- P.	558	—	von Langendreer nur Wochentags	
Eilz.	606	607	bis Mainz über Köln	
P.	—	702	bis Essen über Steele	
„	732	734		
„	835	837	bis Essen	
„	946	948	bis Duisburg	
Ex. O	1016	1018	bis Paris über Köln	
P.	1112	1122		
„	1223	1225	bis Duisburg	

O = Zuschlagspflichtig. * = Anschluß in Langendreer nach Witten, Vorhalle, Hagen.

Von Dortmund-H. bis Hamm
1146* 502W 618* 825* 1001* 1236* 242** 328*W 542* 841*
* Anschluss in Hamm nach Hannover—Berlin.
** Ab Kurl.

Von Richtung Hamm—Dortmund-H.
117 425 555 839 1158 1225* 1254 401 702 981
* bis Kurl.

Von Hamm—Berlin
D1235* P1210 D122* P717 D956 D250* P421 P935
* Von Köln über Hagen.

Von Dortmund-Süd—Welver
321 524 839 1259 125 414 814

Von Welver—Dortmund-Süd
502 649 1028 142 632 824

Von Welver—Hamm
348 502 646 859 1026 110 122 250 348 530 622
840 922 1128

Von Hamm—Welver
512 622 642 728 924 950 1155 158 248 D418* E456*
504 614 718 913 1022 1058
* bis Soest.

Von Welver—Soest
523 648W 708 744 946W 1012S 1216 149*Sa 232
309W 526 632W 735 911* 942 1041 1112
* von Dortmund-Süd

Von Soest—Welver
332W 442 629* 840 1007 E1158* 1250W 119 125**
D147* 330 512W 624 817** 822 942 1122
* bis Münster über Hamm
** bis Dortmund-Süd.

Von Hamm—Münster
556* 652 718** 802* E1025* 1028*W 1110** 1232*
D1246** 113 221** 216* 416* D445** 712* 942*
* bis Rheine
** bis Hamburg.

Von Dortmund-Süd—Schwerte
522W 708W 818 1004 131 400 450 727 1014

Von Schwerte—Dortmund-Süd
428W 582* 655 805W 1210 110 310 536 852 1102
* bis Hörde.

Von Dortmund-Süd—Löttringhausen-Hagen
522 651 1030 105 421 615 820

Von Hagen-Löttringhausen—Dortmund-Süd
624 858 1134 214 520 710 914

Bochum-Nordbahnhof

nach Dortmund-Süd
510 627 725 755 933 1247 118 225 324 536 722
1012 1102

nach Wanne
457 611 818 1037 1211 108 214 330 552 722 842 1022

nach Düsseldorf
542 825 1159 318 813

nach Weitmar
640 vorm., 135 nachm.

Kontrollstellen für Gepäck und Pass
sind in
Dortmund-Hbf, Dortmund-Süd und **Hörde.**

Köln-Hagen-Hamm i. W.-Berlin-Hamburg.

	in Hagen	ab Hörde	ab Hamm	in Berlin F	in Hamburg
D.	1012	—	1235	730	—
D.	1132	—	125	828	—
P.	841	1210	1210	206	—
D.	1217	—	202	—	800
P.	—	618	717	820	—
P.	—	—	718	—	422
Eil.	726	—	956	616	—
Eil.	848	—	1103	—	927
Eil.	1025	—	1232	—	605
D.	1235	—	216	—	nur b. Rheine
D.	1235	—	260	957	—
D.	251	—	445	—	1024
P.	—	—	421	418	—
Eil.	752	—	932	602	—

„Hackerts Zwieback
knusprig und fein, goldgelb die Röstung, so muß er sein"
Feinbäckerei und Conditorei
Aloys Hackert
Kirchstraße 5.
Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage.

Kokos-Läufer
in allen Breiten, nur bewährte Qualitäten,
Fussmatten
Bohnerbesen
C. Bohlmann
Kortumstr. 4, Bochum, Fernruf 628.



Haltet das Blut rein!
Dieses ist die erste Grundbedingung zu einer guten Gesundheit. **Radikalkur** hierfür durch unseren echten Wörishofener
Gesundheits-Tee
Allein echt
Wörishofener Kräuterhaus Reinhold Marnach
Größtes Spezial-Geschäft für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Bochum, Viktoriastraße 3.

Herde
wegen Platzmangel unter Tagespreis abzugeben.
Küchen u. Schlafzimmer
in gediegener Ausführung preiswert zu günstigen Bedingungen.
H. Voits
Altenbochum, Wasserstr. 33.

Ohne Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden, Gallensteine ebenso. **Büscher,** 190[illegible] Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. **Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.**


Promenaden-, Sport- und Kinderwagen in großer Auswahl
Roller
Peddigrohr-
Korbmöbel
auch aus Weidengeflecht in reicher Auswahl
Japantaschen
aus Peddig- und Naturrohr
Reisekörbe
Marktkörbe
Die **bedeutend herabgesetzten Preise** sind im Schaufenster ersichtlich.
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius
Hattingerstr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium. Telephon 2103.

Für den Hausputz!
Stores, eigene Anfertigung in jeder Größe m. schön. Einsätzen, groß. Motiven, mit und ohne Volant **zu billigen Preisen.** Spannstoffe, Scheibengardinen, Etamine, einfach und doppelte Breite, in gr. Auswahl
Westdeutsche **Gardinen-** Industrie
gegenüber d. Heinolphus-Kirche. Piperstraße 2

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf,** Kommandit-Gesellschaft, Bochum.

Brennholz
wieder eingetroffen und tannen-, buchen- u. eichen-
Sägemehl
zu haben bei
Heinrich Knüwer
Baugesellschaft m. b. H.
Ottostraße 661 (Knüwerweg)

Die Deutsche Frau

Die Bedeutung der deutschen Jugendbewegung.

„Die deutsche Jugendbewegung ist in ihren stärksten Antrieben und mit vollstem Bewußtsein nicht etwa nur — wie in anderen Ländern — eine neue und freiere Form jugendlicher Mitwirkung am Werke der alten Generation, sondern vor allem ein Protest der Jugend gegen die alte Generation und deren Pädagogik, Lebenspraxis, Berufs- und Kulturauffassung. Dieser Protest richtet sich einmal im besonderen Sinne gegen den Geist der letzten fünfzig Jahre deutschen Lebens und Strebens, sodann, aber ganz allgemein, gegen die moderne Zivilisation, d. h. gegen die wachsende Auslöschung des lebendigen Menschen und der Menschlichkeit durch Technik, Organisation, Politik, Wissenstrieb und Warenerzeugung. In beiden Fällen ist der Protest eine urdeutsche Lebensregung, weshalb mit ihr auch eine bewußte Wiederbelebung ältester Ueberlieferungen im Volkslied, Sitte, Tanz und Wanderleidenschaft auf das Engste zusammengeht."

Mit solchen Worten eröffnet Prof. Fr. W. Foerster seine bedeutsame Darstellung der deutschen Jugendbewegung, die er unter dem Titel „Jugendseele, Jugendbewegung, Jugendziel" im Rotapfel-Verlag zu Erlenbach-Zürich hat erscheinen lassen. Zum erstenmal wird hier diese die tiefsten Probleme unserer Kultur aufwühlende Strömung von hoher Warte in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft überblickt und sowohl ihre rein deutsche Sitte wie ihre europäische Auswirkung beleuchtet. Das Sichbesinnen auf Wert und Recht des jugendlichen Lebens, die kritische Stellungnahme gegenüber der Welt der Erwachsenen führte dazu, die moderne Kultur einmal vom Standpunkt der Jugend aus zu prüfen und das Bedürfnis der heranwachsenden Generation nach voller Entfaltung aller inneren Kräfte zu vertreten. Aehnliche Vorgänge aber sind in vielen Kulturländern zu beobachten, und sie schlagen gemeinsame Brücken des Verständnisses zwischen der deutschen und der allgemein europäischen Jugend.

Ein Grundzug dieser Bewegung ist die Betonung des allgemein Menschlichen. Diese Jugend schreibt auf ihre Fahne die alte Rune: „Set Mensch", und ihr eigentliches Ziel ist es, das seelische Zentrum aller Weltarbeit wiederzufinden, es im Einzelnen und im gesellschaftlichen Leben mit neuer Klarheit und Festigkeit zu begründen. Foerster zeigt das Urdeutsche in dieser Bewegung auf und führt als bezeichnend eine Szene an, die von einem Wandervogelführer berichtet wird. Auf der Rückfahrt im Bahnwagen hatte die Jugend alte deutsche Volkslieder zur Laute gesungen. Da steigt an einer Haltestelle ein einfacher Mann aus, reicht unserem Führer die Hand und in warmem Ton sagt er: „Lieber Freund, singen Sie nur, daß die deutsche Seele wieder erwache."

Dieses Erwachen der deutschen Seele gibt dem Entstehen und Anwachsen der Wandervogelbewegung seine weltgeschichtliche Bedeutung. „Wer sich nicht an die Außenseite hält und wer nicht an den mancherlei Nebenerscheinungen hängen bleibt," sagt Foerster, „wer vielmehr die eigentlichen Typen in Person und Schrifttum zu beobachten Gelegenheit nimmt, der wird zu seinem Staunen feststellen, mit welcher inneren Logik aus dem eigentlichen Wandervogeltum nicht etwa die Vagabondage und die Verwilderung, sondern die Besinnung auf alle großen Ueberlieferungen und eingeborenen Richtungen der alten deutschen Seele stufenweise herauswächst. „Im Walde steht geschrieben ein stilles ernstes Wort, vom rechten Tun und Lieben und was der Menschen Hort." Nicht von den Bäumen freilich kommt es, wohl aber erwacht es in der Seele, die im Innersten irre geworden ist an der modernen Zivilisation, die sich von ihr erdrückt und verfälscht fühlt und die nun in der Abgeschiedenheit zu sich selber kommt und den Mut zu sich selber wiedergewinnt.

Zuerst kommt das Wandern, der Verkehr mit der Heimat und ihren Erinnerungen, dann beginnt die Entdeckung des Volksliedes und des Volkstanzes. So heißt es in einem Fahrtenheft: „Erst müssen wir selbst ein neuer Mensch sein, ehe wir ihn andern zeigen können. Damit beginnt jede Art von Selbsterziehung, von neuer Sitte, von neuem Denken über menschliche Beziehungen und Verantwortlichkeiten." Foerster hat aus eingehendem Studium der ganzen Literatur der Jugendbewegung folgende überall wiederkehrenden Tendenzen festgestellt: „Erstens bekommen alle diese jungen Leute wieder Augen für die Natur und für die eigene Heimat und deren allerschlichtesten Reize. Zweitens kommt ein Verlangen nach einem neuen einfachen Stil im Umgang, in Kleidung und Lebensweise zum Durchbruch. Drittens wird das alte wahre Deutschland wiederentdeckt, in Liedern, Gebräuchen, Sagen, Spielen — und in der eigenen Seele. Viertens — und dies hängt eng mit dem Erwähnten zusammen — wächst der sichere Instinkt für alle Art von moderner Zersetzung, Charakterlosigkeit, Roheit, Unwahrhaftigkeit und treibt die jungen Leute, auch im Nachdenken über die Beziehungen der Geschlechter, sich auf festen Boden zu retten und die Selbsterziehung in den Vordergrund ihrer Aufmerksamkeit zu rücken. Endlich erwacht in dieser Jugend eben durch ihr Heraustreten aus der Zivilisation, durch ihre vereinfachte Lebensweise und durch die neue Berührung mit dem einfachen Volk ein ganz zwangloses und darum herzgewinnendes Streben nach wahrer Volksgemeinschaft, woraus sich dann in reiferen Jahren ganz neue Vorstellungen von Staat, Vaterland und wahrer Politik entwickeln."

Systemlose Hausfrauen.

Ihre Zahl geht ins Ungemessene. Sie sind sich selbst und ihren Angehörigen eine drückende, wenn auch meist ängstlich verheimlichte Last. Ihr Eifer und ihre Geschäftigkeit kennt keine Grenzen. Ihre Arbeitslust scheint immer mehr zu-, denn abzunehmen. Nie werden sie mit irgend einer Arbeit fertig, um einen Augenblick untätig die Hände in den Schoß legen und ausruhen, oder ihren Angehörigen geduldig und voll Aufmerksamkeit ihr Ohr leihen zu können. Immer ruft sie von ihrer Arbeit eine neue Pflicht weg, immer müssen sie desbalb etwas unvollendet liegen lassen, so daß sie wie ein Rattenkönig von einem dichten Gewirr unerledigter Pflichten und Arbeiten umgeben erscheinen, aus denen sie sich selbst kaum noch herauszufinden vermögen.

Ruhe, Harmonie und stilles Behagen haben in ihrer Nähe keine Stätte. Immer hetzen sie rastlos vorwärts, nicht achtend dessen, was sie in ihrer Atemlosigkeit und Hast hier mit fortreißen, dort zerstören und in der geheihlichen Weiterentwicklung hemmen. Ihre Nervosität, die sich aus dieser Hast nur zu bald entwickelt, macht sie entweder mürrisch, ewig grämelnd oder zanksüchtig, oder zum Gegenteil dieses Types, zu klaglos duldenden, mit der Miene des Gekränkt- und Unverstandenseins umherwandelnden Märtyrerinnen, die in diesem Zustande zu wahren Tyranninnen ihrer Familie werden können.

Wehe den Angehörigen, in denen eine von diesen beiden Frauentypen als Mittelpunkt des Hauses und der Familie den Grundton angibt, auf den die Lebensmelodie abgestimmt ist. Ausspannung, Ablenkung und Erholung daheim ist in beiden Fällen für die ermüdet aus ihrer Berufstätigkeit Heimkehrenden unmöglich. Hier vereitelt diese die Atmosphäre von Unruhe und Gereiztheit, dort der wie „Mehltau" wirkende Druck der Stimmung, den sie verschuldet.

Wenn euch, ihr anderen, systematisch nach fester Zeiteinteilung arbeitenden Hausfrauen eine systemlose Mitschwester begegnet, erbarmt euch über sie und sucht sie zur Umkehr zu bewegen. Wir alle, wir Hausfrauen, brauchen heute mehr denn je zuvor Ruhe und Besonnenheit, unsere schweren Pflichten zum Besten der Familie auszuüben. Unsere Kinder aber leiden immer, ob so oder so, im beruflichen Verkehr unter den Auswirkungen der Stimmung der systemlosen Hausfrauen. Kinder systemloser Hausfrauen werden sicher bald das im Beruf notwendige Gleichmaß verlieren und dadurch ihren Mitarbeitern oft recht erhebliche Schwierigkeiten im Beruf bereiten können. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, muß es euch als wichtige Pflicht gegenüber diesen erscheinen, wenn ihr den systemlosen Mitschwestern zu einer systematischen Haushaltsführung verhelft.

Erna Hildebrand.

Verbilligung des Krankseins.

Krankheit im Hause bedeutet heute mehr denn je den Einzug der wirtschaftlichen Not in das geheglo Heiligtum der Familie. Da sollten gerade die Frauen durch verständnisvolles Eingehen auf Wünsche des Arztes, ja wohl auch durch gelegentliche Anfrage, ob dies oder jenes an Heilmitteln usw. nicht billiger zu beschaffen wäre, eine derartige „Verbilligung der Krankheit" herbeizuführen suchen. Daß wir hier keiner unvernünftigen Sparsamkeit das Wort reden, ist wohl selbstverständlich; der Schluß des Artikels unterstreicht im übrigen noch besonders, daß oft gerade die teuersten Heilmittel die billigsten sind. D. R.

In einer Sitzung des Reichsgesundheitsrates haben sich einige führende Aerzte darüber ausgesprochen, „wie sich hie ärztliche Behandlung der Kranken angesichts der jetzigen wirtschaftlichen Notlage der Bevölkerung sparsam und doch sachgemäß gestalten ließe". Aus dem Gutachten des Berliner Professors Geh. Rat Kraus, das in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht wird, seien einige Anregungen mitgeteilt, die für die Allgemeinheit von höchster Wichtigkeit sind. Kraus fordert, daß der Arzt heute sorgfältiger als früher bei jedem Krankheitsfall prüfen muß, ob überhaupt Arzneimittel notwendig sind. Die „Vielverschreiberei", die z. T. auch mit Rücksicht auf den Kranken, der „etwas sehen" will, bisher vielfach geübt wurde, muß als unnötige Verschwendung aufgegeben werden. Auch hat der Arzt darauf zu achten, ob er nicht durch andere Heilmaßnahmen den gleichen Erfolg billiger erreichen kann wie durch die teueren Medikamente.

Sodan darf der Arzt nicht mehr verordnen, als unbedingt notwendig ist, und soll darauf achten, daß der Kranke sich einfachere Arzneien, wie Tees und Lösungen nicht stark wirkender Stoffe, im Haushalt selbst zubereitet. Bei der Auswahl der Arzneimittel sind die „Ersatzformen", die billiger sind als die geschützten Medikamente, zu bevorzugen, wenn sich mit ihnen dasselbe erreichen läßt. Ebenso soll man nicht durch Geschmacksverbesserungen des Mittels, die nicht unbedingt notwendig sind, die Arznei verteuern. Sodann ist die Form des Arzneimittels möglichst wohlfeil zu gestalten. Einzelpulver sind im allgemeinen die teuerste Form; fabrikmäßig hergestellte Tabletten sind erheblich billiger, und Pillen kosten in der Anfertigung durchschnittlich 2½ mal weniger.

An Bäderkuren läßt sich sehr oft sparen, indem man die Kranken in bescheidene Sommerfrischen schickt oder am Ort selbst eine Kur durchmachen läßt. Insbesondere hat der Arzt zu prüfen, ob und welche Mineralwasser und Quellprodukte des Inlandes an die Stelle von teuren ausländischen Erzeugnissen treten können und ob nicht künstliche Präparate dasselbe leisten wie die abgefüllten Mineralwässer. Bei der Verordnung einer Diät soll darauf Rücksicht genommen werden, wie mit den billigsten Mitteln die beste Wirkung erzielt werden kann. „Es gibt viele Fälle," sagt Kraus, „in denen der Arzt durch eine eingehende Beschäftigung mit seinem Kranken, durch Zuspruch und Aufklärung über die geeignete Lebensweise, ferner durch Diätvorschriften oder andere Maßnahmen an kostspieligen Medikamenten und anderen Dingen sparen kann, ohne den Kranken auch nur im geringsten gesundheitlich zu benachteiligen." Einer scharfen Kritik werden sodann die Verhältnisse bei den Krankenkassen unterzogen, bei denen sehr unwirtschaftliche und den Kranken schädigende Methoden herrschen.

In den Leitsätzen, die der Reichsgesundheitsrat aufgestellt hat, kehren diese Vorschläge von Kraus zum großen Teil wieder. Auch hier wird eine möglichst einfache und sparsame Behandlungsweise gefordert, zugleich aber hervorgehoben, daß das wirksamste Heilmittel, auch wenn es teuer ist, doch stets sich als das billigste erweist. Bei den neuesten Arzneimitteln soll der Arzt nur solche empfehlen, die bereits durch eine längere Erfahrung erprobt sind. Die Wichtigkeit der individuellen Behandlung des Kranken, der Aufklärung und Unterweisung durch den Arzt wird ebenfalls hervorgehoben.

Die Welt des Kindes.

Not- und Angstlügen beim Kinde. Wenn die Erzieher das Kind bei der ersten Lüge ertappen, pflegt diese Tatsache sie mit größter Aufregung zu erfüllen. Wie kommt mein Kind zu dieser Lüge?" Das ist dann wohl die erste Frage, die sich namentlich die tieftraurige Mutter vorzulegen pflegt. Die nächste Frage wird dann wohl sein: „wie habe ich gegen mein lügenhaftes Kind vorzugehen, soll ich es schlagen oder in anderer Weise empfindlich dafür strafen?" Nun, ehe das geschieht, sollte sie sich davon überzeugen, ob es sich um eine bewußte oder um eine Not- oder Angstlüge handelt. Beide unterscheiden sich ganz erheblich voneinander. Die bewußte Lüge ist immer verwerflich, da sie mit einer Täuschungsabsicht verbunden ist, die ein Kind voll Respektlosigkeit oder voll Gewissenlosigkeit ihr gegenüber versucht. Die Not- und Angstlüge dagegen kann entschuldbar sein, wenn sie der Furcht vor Strafe entspringt, die sonst unweigerlich das lügende Kind treffen würde. Ebenso sorgsam sollten die Eltern aber auch prüfen, wie weit sie die Lügenhaftigkeit ihres Kindes durch eigenes Verhalten selbst verschuldeten. Aussprüche wie „Das darf der Vater nicht wissen," wenn etwas Aergerliches passiert ist. „Ich bin nicht zu Hause," wenn Besuch nachfragt, „sag, du bist erst so und so alt" beim Fahren auf Straßen- und Staatsbahn, Entschuldigungen mit Unwohlsein beim Lehrer, wenn die Schularbeiten nicht gemacht wurden, um nur einige Beispiele zu nennen, sind geradezu Erziehungslehren zur Lüge für das noch urteilslose Kind und werden es rasch dazu führen, ähnliche und neue Fälle zu finden, bei denen es die Lüge, die bewußte und gewollte Lüge, also die immer verwerfliche zur Anwendung bringt, um für sich Vorteile zu erringen oder drohenden Strafen zu entgehen. Die Mütter, die ihr Kind vor jeder Lüge bewahren wollen, müssen also selbst immer danach trachten, durchaus wahr zu sein und auch jede Notlüge zu vermeiden und weiter auch, was meist noch wichtiger ist, den Umgang ihres Kindes mit lügenhaften Gespielen unterbinden, da deren Beispiele meist noch verderblicher auf sie wirkt.

Erich Seifert.

Ueberanstrengt eure Kinder nicht bei den ersten Geh- und Laufversuchen. Die beste Lage des Kindes bis zum Zeitpunkt, wo es sich selbst aufzurichten beginnt, ist eine wagerechte, auf nicht zu weicher Unterlage. Am besten ist eine Roßhaarmatratze, wo diese nicht zu haben ist, tut eine solche von Seegras ebensolche Dienste. Wenn ein Keilkissen verwendet wird, so sei dieses nur wenig höher und namentlich nicht rund nach oben gepolstert, damit das zarte Rückgrat des Säuglings nicht in eine schlechte Lage kommt. Am besten ist es in diesem Falle, wenn man das Keilkissen ohne jede Unterbrechung auf die Matratze legt, damit der Körper des Kindes gerade auf der Unterlage liegt. Bei dem ersten Sitzversuch stütze man den Rücken durch möglichst feste, gut verpackte Kissen, damit sie nicht ihre Lage verändern. Ferner richte man das Kind nur soweit auf, daß es selbst Verlangen danach zeigt, jedes Mehr ist vom Uebel und kann dem Kinde nur schaden.

Erweiterte Sportmöglichkeiten für Frauen. Bei einer Beratung des Verbandes brandenburgischer Athletikvereine, an der 14 Vereine vertreten waren, setzte man sich für eine Erweiterung des Frauensports ein, da nach dem Urteil namhafter Sportärzte der weibliche Körper nach gründlicher Vorbereitung und Ausbildung die gleichen Sportübungen wie die Männer auszuüben vermöchten. Im Programm, das demnächst von der technischen Ausschußsitzung des deutschen Sportbundes aufgestellt werden soll, soll die Laufstrecke für Frauen um 208 Meter vermehrt und für die Frauen eine Sechskampfmeisterschaft für Männer eingerichtet werden.

Ungünstige Aussichten für Hausangestellte in der Schweiz. Der große Zuzug deutscher Hausangestellter nach der Schweiz und die mangelnden Kenntnisse, die viele von ihnen für die gesuchten Stellungen mitbringen, hat dazu geführt, daß viele stellungslos geblieben oder nach kurzer Zeit wieder stellungslos gewordene deutsche Mädchen, in Schweizer Mädchenheimen Unterkunft suchen mußten, wo sie sich, weil mittellos, in sehr bedrängter Lage befinden. Es ist also davor zu warnen, daß deutsche Hausangestellte ohne gute Zeugnisse und Kenntnisse nach der Schweiz reisen, in der Hoffnung, dort rasch das gewünschte Unterkommen zu finden.

Neue Aermelmoden.

Wenn je zuvor Schnitt und Form des Aermels das Kleid als eine Schöpfung der neuesten oder vergangenen Mode stempelten, so im kommenden Frühjahr. Die Hauptlinie desselben bleibt unverändert die gleiche: lang, schlank, tiefgegürtet und faltenlos im Rocke, aber der Aermel veränderte sich derart, daß wohl von einer grundlegenden Wandlung gesprochen werden kann. Der Pagoden- und Glockenärmel ist überwunden. Der röhrenartig, ausfallende Blusenärmel ist mit handbreiter, bis handlanger Manschette, in seinem tütenartig ausfallendem Innern andersfarbig unterfüttert, machte jenen den Garaus. Am halblangen Ellbogenärmel zeigt sich ein feinplissierter Ansatz oder Volant, der freilich irgendwo am Kleide in einem eingesetzten Plisseeteile die notwendige Ergänzung finden muß, um völlig modegerecht zu sein, und der enganliegende lange Aermel läuft auf der Hand in einer ziemlich weit den Handrücken deckenden Spitze oder geschweiftem Bogen aus, wenn nicht ein kleiner Glockenvolant, farbig unterfüttert, mit seinem Faltenspiel die strenge Linie des langen Aermels vom Handgelenk abwärts mildert.

Rundschau.

Vertreterinnen des selbständigen Frauenhandwerks als Parlamentskandidatinnen. Wiederholt sind verschiedene Organisationen der weiblichen Handwerker bei den bürgerlichen politischen Parteien dahin vorstellig geworden, daß bei der Aufstellung von Kandidaten zu den Wahlen für Reich, Länder und Gemeinden mehr als bisher die Vertreterinnen des selbständigen Frauenhandwerkes berücksichtigt werden. Namentlich trat der Reichsverband der Innungen für das Damenschneider-Gewerbe auf seiner kürzlich stattgefundenen Tagung nachdrücklich für diese Forderung ein. Aber auch andere Kreise des Frauenhandwerkes beabsichtigen angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen eine bessere Vertretung des selbständigen Frauenhandwerks auf der bürgerlichen Kandidatenliste durchzusetzen.

Das Zentralbüro für Fremdenverkehr in Rußland unter weiblicher Leitung. Für dieses in Rußland neu eingerichtete Büro, das den Rußlandreisenden in jeder Weise mit Rat und Tat zur Seite stehen will und soll, ist Frau Kamenew, die Frau des bekannten russischen Politikers, als Leiterin ausersehen worden.

Heimweh.

In fremden Städten tret ich gern in fremde Kirchen ein
— und bin daheim!
Da hängt — wie daheim — der für mich auch gelitten hat;
Da ist ein Heim — wie daheim — in der fremdesten Stadt.
Da hallt im hohen Chor an mein Ohr
mein Tritt so wundermatt, so geheim, wie daheim:
Gleich bin ich daheim, auch in fremdester Stadt!
Da fällt durch bunte Fenster das Licht
so still, so feierlicht, so geheim, wie daheim — —
und mir ist, als wenn geschrieben ist
in jedem Gotteszelt auf der Welt
an der Kirchenwand, auf des Kreuzesrand,
so geheim, wie daheim:
„Selig ist, wer vermißt sein Daheim,
denn er ist in Meinem Heim,
in aller Welt — Daheim!"

Bochum. Willy Groschuff.

Aus der Fürstin Bismarck Brautzeit.

Zum 100. Geburtstag der Fürstin, 11. April.

Als schönste Ostergabe für jeden Bismarck-Verehrer, zugleich aber auch als Ehrung zum 100. Geburtstag der Fürstin erscheinen jetzt eben die Briefe von Johanna von Bismarck an ihren Sohn Wilhelm und an ihre Schwägerin Malvine von Arnim-Kröchlendorf, im Auftrage der Gräfin Wilhelm Bismarck herausgegeben von Wolfgang Windelband im Verlag für Politik und Wirtschaft Otto Stollberg u. Co., Berlin SW. 48. Und in diesen Ostertagen gedenken wir des Bräutigams und der Braut, von denen ein jeder ein anderer werden mußte und von denen Bismarck selbst als Bräutigam an Johanna schrieb: „Gleichartige Charaktere stoßen sich ab oder langweilen sich, denn bei ihnen trifft Ecke auf Ecke und Lücke auf Lücke, ohne sich anschließen und einander durchdringen zu können, während bei Ungleichartigen jeder den andern ergänzt, erregt und bisher stumme Saiten in ihm anschlägt." Ueber diesen Segen der Ungleichheit hat sich Hermann Petrich in „Unser Bismarck" (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh) folgendermaßen ausgelassen:

In dem einen regierte der überlegene Verstand, der in allen Dingen klar sehen muß — „ich bin", schreibt er einmal, „ein Altmärker, der Gründe wissen will, seit meinem zweiten bis zum 7. Jahre in Pommern erzogen, darum verstehe ich mitunter keinen Spaß" —und daneben der starke Wille, der auf Herkulesarbeiten brannte. In der andern regierte das unmittelbare und leicht erregte Gefühl, das seine Schranke und Richtschnur nur in sich selbst und in seinem christlichen Empfinden trug. Wie aber beide ernstlich und auf alle Weise sich mühten, einer in den andern sich einzuleben, davon ist ihr Briefwechsel ein unverwelkliches Denkmal, dessen wir Deutschen mit berechtigtem Stolze uns freuen.

Hier lernen wir beide in ihrer ganzen natürlichen Unmittelbarkeit und Lebenstreue kennen, denn „so sollen ja Briefe sein", schreibt einmal der Bräutigam, „wenn sie wahr sind, Abdrücke augenblicklicher Stimmung." Dann sind sie der beste Ersatz für das mündliche Geplauder auf dem Sofa oder beim Spaziergang. Eines Tages um die Mitte des März hatte Johanna sich in Stolp, wo sie bei einer Freundin zu Besuch war, selbst einen Brief von der Post geholt. „Als ich", erzählt sie, „die lieben langen Buchstaben sah, ergriff ich das teure Pfand mit einiger Hast, stürmte eilend davon und konnte nicht Annchens Stübchen erwarten, sondern erbrach das Siegel, als ich kaum die Straße im Rücken hatte, und kümmerte mich nicht um die wenigen Spaziergänger, die hin und wieder an mir vorbeistreiften, mit fragenden Blicken, was für einen Anfall der Ungeduld oder Neugierde das wunderliche schwarze Ding bekomme; aber mögen sie sich wundern, ich war und bin zu sehr mit Dir beschäftigt, und Deine warme geliebte Liebe hat mich so entzückt, daß ich durchaus zu Dir muß, wenn auch nur einen Augenblick."

Bald darauf am 25. dieses Monats waren beide wieder auf fast fünf Wochen in Reinfeld vereint und verlebten gemeinsam das Osterfest und den erwachenden Lenz. Dann kam die schmerzliche Trennungsstunde. „Der böse Wind", schreibt die Braut, „wollte mir gestern Deinen letzten Gruß durchaus verdecken, und mit Gewalt kämpfte ich unter der alten sausenden Fichte, daß wenigstens ein Auge frei bleiben sollte, unverhüllt vom alten Mantelkragen — ich wollte und mußte die liebe graue Mütze so lange sehen, bis sie hinter dem kleinen, sandigen Hügel verschwand, und dann dachte ich: hin ist hin! aber nicht: tot ist tot!" Im Gegenteil, jetzt erst wußte sie vollends, wie „tief und warm und fest und innig" ihre Liebe sei.

Liebe ist gemeinsames Tragen der gemeinsamen Last und gemeinsames Arbeiten aneinander. In Krankheitszeiten, Stimmungen und Mißstimmungen wird sie auf die Probe gestellt. „Wer ist mehr verpflichtet und berechtigt", schreibt einmal unser Bräutigam, Leiden und Kummer mit Dir zu teilen, Deine Krankheiten, Deine Fehler zu tragen, als ich, der ich mich freiwillig dazu gedrängt habe, ohne durch Bluts- oder andere Pflichten dazu gezwungen zu werden. Meine liebe, liebe Johanna, muß ich Dir nochmals sagen, daß ich Dich liebe; fans phrase, daß wir Freud und Leid miteinander teilen sollen, ich Dein Leid, Du das meine . . .?" Und ein andermal: „Findet sich Unkraut im Acker unseres Herzens, so wollen wir gegenseitig bemüht sein, ihn so zu bestellen, daß sein Same nicht aufgehen kann; tut er es doch, so wollen wir es offen ausziehen, aber nicht unnatürlich mit Weizenstroh zudecken und verstecken — das schadet dem Korn und zerstöret das Unkraut nicht." Und endlich: „Dessen kannst Du gewiß sein, daß ich Dir seit langem beten helfe, daß Dich der Herr erlöse von aller unnützen Schwermut und Dir ein fröhliches, gottgegebenes Herz verleihe, und mir auch, und ich habe das feste Vertrauen, daß er uns erhören werde und uns beide die Wege leiten, die zu ihm führen, wenn der Deine auch manchmal links um den Berg und der meine rechts geht, dahinter kommen sie doch zusammen."

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 3. Sonntag, den 6. April. 1924.

Die Rache des Toten.

Von Eva Gräfin von Bandissin.

(Nachdruck verboten.)

War es wirklich so, daß die letzten, langsam verrinnenden Stunden eines Sterbenden ihm gehörten, daß er mit dem Rest seiner Kraft die Seele, die ihm untertan gewesen war, an sich fesselte und sie zwang, mit ihm in die Vergangenheit zurückzugehen, um noch einmal gemeinsam an liebe, seine Erinnerungen zu rühren und sich der tiefen Beziehungen bewußt zu werden? — Oft hatte Dora Franken-Feuchen davon gelesen, aber sie glaubte nicht recht daran.

Sie saß da, in zweiter, langer Nachtwache schon, das über ein Gebetbuch geneigte, von weißer Leinwand umrahmte Antlitz einer barmherzigen Schwester sich gegenüber, an der anderen Bettseite; angezogen, verwirrt in diesem Bilde, ringend mit sich, der Gegenwart nichts zu entziehen, was sie von ihr verlangte. Aber diese Gegenwart stieß sie sofort in Abgelebtes, Ueberwundenes; Erlebnisse, Szenen, nichts wie diese kleinen Einzelheiten, die dem Gedächtnis nur Ballast bedeuten konnten, traten aus dem Schatten in das ruhige Licht der Krankenlampe und zeigten, daß sie weder ihre Ursache, noch ihre Wirkung im geringsten vergessen habe. „Weshalb blieb das in mir haften?" fragte sie sich verzweifelt. „Warum wird es mir nicht geschenkt, mich an jene Peinlichkeit zu erinnern?"

Und mit Gewalt nahm sie den Faden wieder auf, dem die großen, einschneidenden Erlebnisse ihres Daseins aufgereiht waren. Wenn es jener still Sterbende vermochte, ihre Gedankengänge in Bann zu halten, so wollte sie sich mit ihm an das klammern, was ihnen Abschnitt und Aufstieg gewesen war. Nichts Nebensächliches mehr sollte sie ablenken — und zuletzt mußte sie das Ganze zusammenfassen, um die Gewißheit in sich zu tragen, daß Wege und Neigungen sich unweigerlich kreuzen und aufwärts leiten mußten, damit ihre Seele nun allein den Flug ins Weite, Unbegrenzte wagen dürfe — —

Hatte sie nicht in ihrer ersten Ehe Unsagbares gelitten? — Die Enge der Verhältnisse, verschärft durch die schmerzende Kleinlichkeit eines nur um das Alltägliche besorgten Mannes. Ein kränkliches Kind, das ihr Zeit und Mut stahl, tausend böse Hindernisse, die sich ihrem Wollen entgegenstemmten; ein Kreis von Verwandten und Bekannten, der sie mit Gehässigkeit umgab. Sie schauderte, wie ihr gegen ihren Willen kränkende Bemerkungen, herabsetzende Behandlungen einfielen. Immer stärker war das Bewußtsein der Unerträglichkeit ihrer Lebenslage in ihr geworden, immer ungestümer auch das Begehren, das zu retten, was sie das ihr von Gott verliehene Talent nannte — die Begabung zur Schauspielkunst. Heimlich lernte sie, probte bei Kollegen, denen der Eifer der „kleinen Bürgersfrau" Spaß machte; sie trat auf Provinzbühnen auf, kam heim und hatte die Ueberzeugung, daß nur die Umgebung sie lähme — Mann, Kind, Dürftigkeit. Ohne Fesseln nur konnte sie zu reinen Höhen der Kunst aufsteigen.

Ein Mann kam, dieser Mann — leise schob sie ihre Finger unter die Hand des sanft Atmenden und ihr war, als spüre sie eine leichten Gegendruck — er sah ihre Not und befreite sie. Reichtum bot er ihr, aber auch die Möglichkeit, ihr Talent weiter auszubilden und den Weg zu gehen, den sie für den ihr von Gott bestimmten hielt. Volle Freiheit sagte er ihr zu und gewährte sie — bis eine unheilbare Krankheit seine Arbeitskraft zerbrach und statt des führenden, stolz Schenkenden ein Armer, Hilfloser aus ihm wurde. „Geh doch," bat er oft. „Ich hemme dich, du warst im Anstieg zum Ruhme — mehr als deine erste Ehe ist nun dein Verweilen bei mir dein Verderben." — Sie widersprach ihm nicht. Aber so wenig, wie sie das Schicksal jener Verlassenen rührte — des Mannes, der einsam in einem kleinen Nest verkümmerte, ihres Sohnes, der, kaum zum Jüngling erwachsen, sein Blut dem Vaterland gegeben hatte — so fest fühlte sie sich dem verbunden, der ihr Befreier hatte sein wollen.

„Ich muß bei ihm ausharren," gestand sie sich selbst, „es ist mein Opfer an das Glück!"

Und selbst jetzt, in dieser Stunde, da eine unsichtbare Hand die letzten Sandkörner seiner Stundenuhr nur noch zögernd zu halten schien, empfand sie in sich das furchtbare und doch erlösende Wissen:

„Mit seinem Tode fällt die letzte Fessel! Dann endlich, endlich bin ich mir selbst gegeben." Und ihr war, als stände sie auf einem Berge und ausgebreitete, mächtige Schwingen trügen sie in ein Meer von Licht und Sonne hinaus. —

Die Pflegerin beugte sich nieder und strich leise mit einem Tuch über die erblassende Stirn des Schlafenden. Dann warf sie einen Blick auf die Uhr und nahm geräuschlos ihren Platz wieder ein.

Dora war erschrocken zusammengezuckt: Was jene tat, hätte ihre Pflicht sein müssen. Und nicht Zukunftsträumen durfte sie folgen, Stunden und Dingen, die mit dem Abschiednehmenden nichts mehr zu tun hatten: in letzter Liebe mußte sie ihn umfangen und jene Zeiten, die er ihr großmütig vergönnt hatte.

Stand es nicht mehr in menschlichem Ermessen, angesichts des Todes ihre Selbstsucht zu zügeln? — War es ihre Schuld, daß es wie Hoffnungen aus einem Aschenhaufen hervorzüngelte, und ihr lockende Bilder vor die ins Weite starrenden Augen gaukelte? — Sie konnte den Sterbenden nicht mehr ansehen; schwächer und schwächer wurde der Druck seiner Finger über den ihren, atemlos die Stille. Und in ihr, brausend wie ein junger Triumph, die Worte: „Du bist frei — nun gehörst du dir — —"

„Es ist vorbei," sagte die Pflegerin fast lautlos, tat dem Toten die letzten Dienste und kniete nieder zum Gebet.

Auch Dora fiel auf die Knie hin; gesenkten Hauptes. Denn ihr war, als wisse jene Stumme, die mit kaum bewegten Lippen die Fürbitte für die arme Seele sprach, was trotz ihrer äußeren Unbewegtheit sie in diesen Stunden dem Toten geraubt und sich selbst geschenkt habe — — —

Nun reiste sie. Ein geschickter Agent war bemüht, ihr durch eine sorgfältige Vorbereitung stufenweise den Aufstieg zu sichern: mit kleinen, halbvergessenen Plätzen begann man, ging zu Städten, deren Bühnen unter kundiger Leitung standen, über und näherte sich in immer engerem Umkreise der Hauptstadt. Sie las, daß sie noch eine jener Heroinen sei, die zur Kunst des Sprechens die der edlen Gebärde und des großen Stils beherrsche. Daß sie vielleicht die letzte jener Frauen wäre, die den Idealgestalten der klassischen Dichter vollkommen entspräche. Gewiß, es war Lob. Doch sie lächelte darüber. Man verstand sie nicht. Begriff man nicht, daß sie mehr gab, als sie rühmten: daß sie nicht spielte, nicht darstellte, sondern daß sie mit schöpferischer Genialität die Figuranten der Dramen in Menschen verwandelte. Das zu empfinden, schien ihr den Männern vorbehalten, die durch tägliche Begegnung mit den Allergrößten der Kunst höchste Anforderungen stellten und ihr Wesen zu erfassen dadurch befähigt seien. — Die erste Bühne des Landes wehrte sich gegen einen Gastspielvertrag. Dora vermutete kleinliche Intrigen der Kolleginnen dahinter und lehnte es ab, sich anders als an maßgebender Stelle dem verwöhnten und nicht leicht zu erobernden Publikum zu zeigen. Diesmal mußte es sein: Alles oder nichts.

Der Agent riet zum Nachgeben. Ein Sieg würde auch dies letzte Tor sprengen. Und endlich, ungeduldig geworden, trat sie ins Rampenlicht eines Hauses, das ihr für ihre Würde zu eng schien und zwischen Kollegen, denen sie vermeinte, sich anpassen zu müssen, um nicht der Untugend des Vordrängens gezeihen zu werden. Sie spürte nicht das heimliche Lächeln, mit dem man ihre doch empfundene Herablassung vergalt. —

Sie fühlte, daß sie gut spielte, mit feinster Nüanzierung in Ton und Gebärde, ohne darum die große Linie je zu verlassen. Der Beifall war groß und sie durfte ihn für sich in Anspruch nehmen. Die übrigen Mitwirkenden überließen ihr großmütig den Vortritt. An lobender Kritik durfte sie kaum zweifeln.

Am nächsten Morgen las sie, was man ihr überall gesagt hatte, nur schärfer: die letzte Stufe einer überwundenen, untergegangenen Schauspielkunst, die ohne Beziehung zu den jetzigen Forderungen dastehe. Und in jedem Blatte wurde die distrete Opferung der Kollegen und Kolleginnen gepriesen, die ein wenig „alte Schule" gespielt hätten, um die Vorstellung nicht jeder Harmonie zu berauben und dadurch im allgemeinen eine passable Wirkung zu erreichen. Jedoch: ein gefährliches Experiment, vor dessen Wiederholung man warnen müsse; im Interesse des ständigen Personals wie der Kunst, die sich auf die Dauer keine Gewalt antun lasse . . .

Ihre Blicke flogen wie irr über die Zeilen; das konnte, das durfte doch nicht sein — sie war doch nun frei, unbeschwert, die letzten Fesseln gebrochen — sie dachte sich in das Bild der Sterbestunde zurück, als sie, von Schwingen gehoben, der Unendlichkeit zueilte —, war es Trug gewesen? Konnte nichts sie erlösen, weil kein Bann zu brechen war? Lag nichts anderes hinter der gesprengten Tür, als eine kleine Begabung, wie Tausende sie besaßen — keine große Gabe? Und jener ersehnte Tod — nun gestand sie es sich, daß sie ihn mit allen Pulsen erwartet hatte — war nicht als Retter gekommen: er strafte sie durch sie selbst für die Gedankensünde, für den heimlichen Mord. Sie ging den selbstgewählten Weg, getragen von Hoffnungen, um am Ziel zu erkennen, daß sie umsonst der Stunde der Erlösung entgegengefiebert habe.

Er rächte sich, jener Tote, der bescheiden vor ihr zurücktreten wollte, den sie äußerlich nicht verließ und innerlich doch lange verraten hatte. Nun erst verlor sie ihn — und jede Illusion.

Langsam faltete sie die Blätter zusammen, die ihr grausam die Wahrheit offenbarten. Es gab nur noch eins: das bittere Entsagen . . .

Der Globus.

Skizze von Hans Schipper.

(Nachdruck verboten.)

Das Mondlicht fällt schräg durch das Fenster und liegt vor mir auf der Schreibtischplatte wie ein großer, heller, flacher Stein. Ich öffne das Fenster — die Luft ist voll von süßem Flliederhauch.

Kein Laut. Nur Duft und Glanz.

Die Stadt liegt unten im Mondschein wie eine Vision der Verheißung.

Ich wende mich ab und setze mich wieder. Und in dieser stillen Stunde, da ich nicht schlafen kann, fällt mein träumender Blick auf den Globus . . .

Und schon tastet meine Hand nach ihm, streift mein Auge über die Erdteile . . .

Amerika, Afrika, Asien, Europa . . .

Bunte Kleckse mit schwarzen Punkten und Streifen.

Die Erde: eine hohle Blechkugel mit buntem Papier beklebt.

Ich drehe den Globus rasch. . . . Was ist denn das . . . da klappert ja etwas in seinem Leibe . . .

Ich ergreife sein Holzgestell und schüttele ihn. Irgend etwas in ihm schlägt mit dumpfem, feinem Pochen an die Blechwand.

Ein leichtes Schaudern überläuft mich.

Irgendein harter Gegenstand muß in dem Globus eingeklemmt liegen.

Wie mag er aussehen? Wie mag er hineingekommen sein?

Eine nervöse Unruhe, eine unbezähmbare, unbezwingliche Neugier bemächtigt sich meiner.

Der Globus wird von einer kleinen Messingschraube zusammengehalten. Löst man sie, so ist er in zwei Teile zu zerlegen. Soll ich das Geheimnis ergründen?

Ich sinne. Schüttele den Globus. Denke, denke . . . Und spanne meine Finger um den Schraubenkopf . . .

Und dann halten nur meine Finger noch die Hälften zusammen . . . lassen sie los . .

Sie fallen auseinander und . . . speien ein Gerippe und Federn auf meinen Schreibtisch.

Grauen reißt meinen Kopf zur Seite. Ich schließe die Augen und öffne sie dann langsam wieder. Im Gestell hängen die Globushälften niedergeklappt. Unter ihnen liegt das Knochengehäuse. Diese Ueberreste müssen einst einem Vogel gehört haben . . . einem Vogel . . .

Wie wird mir zumute? Habe ich nicht vor langer, langer Zeit einmal im Winter einen halbverhungerten Finken, der durch die Luftscheibe in die Stube flatterte, in den Globus gesteckt? An einem trüben Wintertag? Als ich daheim bleiben mußte . . . Als ganz kleiner Schulbube . . .

Unbarmherzig lüftet sich der Schleier meiner Erinnerung.

Und dann hatte ich den Eltern gesagt, er sei fortgehüpft. Ich schauderte vor meiner Grausamkeit. Vor meiner kindlichen Niedertracht.

Im finsteren Kerker, ohne Nahrung, ist das Vöglein einem gräßlichen Tode verfallen . . .

Ich schiebe den Globus beiseite und kehre das Gerippe auf einem Stück Papier zusammen. Fort, in den Papierkorb damit . . .

*

Wie ein großer, heller, flacher Stein liegt das Mondlicht auf der Schreibtischplatte.

Es riecht nach Tau, und Hyazinthenduft weht durch das Fenster . . .

Der Berliner.

Von Willy Groschuff.

Es geht bei uns ziemlich knapp zu. Das hindert aber nicht, daß meine Frau gern gute „Berliner" mag, und daß ich sie kaufe, wenn ich sie bekommen kann. Und ich kann sie wieder bekommen! Zu 10 bis 15 Pfennigen das Stück liegen sie, goldbraun mit weißem Streuzucker, wieder in allen Bäckerläden.

Zehn Pfennige muß so ein Berliner Pfannkuchen kosten, drei für dreihundert; das war so unser Preis und unser Quantum. So hatte ich sie schon oft geholt und Lob geerntet. Da entdeckte ich sie in der Alleestraße, wohl gerade so gut, zu 7½ Pfennigen das Stück; also vier für 300! Sehen und kaufen ist eins und heimlaufen wäre ein anderes!

Aber die Sonne brennt gar so schön,
Da muß ich noch etwas um wohl geh'n!

So ziehen mich Gewohnheit und Vorliebe in's Armenviertel.

Sitzt da an der dunkeln, schwarzrotgoldenen Backfeinfabrik, in der Tag und Nacht gearbeitet wird, auf dem niedrigen Mauergesims, fast auf dem Fußsteig, ein kaum dreijähriger kleiner Protz. Die beiden schwarzrussigen Händchen hat er im Gesicht an Nase und Mund; nun reibt er sich, den Kopf zurücklehnend, die Augen; in die Sonne blinzelnd wie ein Huhn, das sich im ersten Frühlingsglanz an der Mauer im Sande plustert. Er zieht sich zusammen, er rekelt sich. Er ist ganz allein. — Allein wie der blinde Buchfink im Käfig in des Haarkünstlers Laden; aber auch beer fühlt die Sonne und singt schon seine helle Frühlingsstrophe! — Die anderen Kinder springen Seilchen auf der Mitte der Straße oder treiben mit der Peitsche ihre Drehkreisel an. Er hat wohl keinen. Aber er hat ihn auch nicht nötig, denn er hat ja seine Sonne!

Oder ist sein Blinzeln weinen? — Ich kann es nicht erkennen und stören will ich ihn nicht! Was zuckt mir die Tüte in der Hand? Soll ich sie ihm reichen? — Nein, dafür ist es bei uns zu knapp! Aber den vierten, den ich mehr habe als erforderlich in der Tüte, den sollst du haben, kleiner Diogenes!

Mit beiden Händchen packt er zu. Der weiße Streuzucker klebt am schwarzen Mund, ein verklärtes Auge (es blitzt im Dunkel!), noch ehe ich „da nimm!" sagen kann. Dann ein Aufmerken der anderen Straßenkinder, und dann — Ihr hättet es sehen müssen, das kleine Wiesel! — ohne gegen Autos zu sichern, ohne links oder rechts zu blicken, ohne Abschied und ohne Dank, läuft's quer über die Straße heim, in die Höhle, zur Mutter! Will es seinen Raub mit ihr teilen? Bellebe nicht! Wie der Hund den Knochen, so will er seinen Pfannkuchen allein essen, sichern vor den kleinen Kommunisten der Straße, die er verachtete und die er, plötzlich reich geworden, fürchtet!

Ich freue mich, daß es geschmeckt hat, Bübchen. Gott geb mir zu teilen: Für Frau und Kind und mich ist noch je ein Goldbraumer in der Tüte. Und dich stelle ich dazu: die Geschichte von dir, kleiner Karl, soll dich zum Genossen unseres Schmausens machen. Dann gibt's Schlemmen und Lachen. Und in die Zeitung kommst du auch!

Und zahlt gar der Zeitungsmann Geld für dich, dann — ja dann kaufe ich davon Berliner und verteile sie (auf dem Moltkemarkt) und dir bringe ich deinen gleich frei ins Haus!

Der Stein.

Von Eberhard v. Weittenhiller.

(Nachdruck verboten.)

Mit sicheren Tritten kletterten die Ziegen im Geklüft umher und rupften die mageren Grasbüschel.

Der Ziegenhirt schaute in die Tiefe und gewahrte weit unten drei Touristen, die im Zickzack den felsigen Hang heraufstrebten. Ein boshaft-verschmitzter Zug kroch über das Gesicht des Hirten. Und in einer teuflischen Anwandlung stieß er mit dem Fuße einen Stein hinab.

In tollen Sprüngen kollerte der Stein schneller, prallte von elastischen Moospolstern über den felsigen Hang, immer schneller und schneller, prallte von elastischen Moospolstern ab, überflog Knieholz und Gneisblöcke, raste wie ein Besessener durch trockene Wasserrinnen und glatte Lehmschrunden, und — ehe die erschrockenen Touristen zur Seite springen konnten, fuhr er mitten unter sie und schlug einem von ihnen den Knöchel ab. Mit einem verhaltenen Wehlaut sank der Getroffene zu Boden. Niemand sah den Hirten, ahnte seine Absicht. Ein Zufall war es: — Steinschlag!

Nach mühseliger Arbeit hatten des Verletzten Begleiter aus Bergstöcken und Latschen eine Bahre gezimmert und ihren Kameraden zu Tal geschafft.

*

Ueber Jahr und Tag war der Verunglückte wieder hergestellt. Nur eine leichte Schwäche im Fuß war ihm geblieben. Dessen ungeachtet vermochte er seiner Leidenschaft des Bergsteigens nicht zu entsagen und wanderte, wenn auch mit einiger Beschwer, wieder in den Bergen herum.

Mit einem Gefühle der Genugtuung hatte er eines Tages den Gipfel bezwungen, den zu erreichen ihn sein Unfall verhindert hatte. Als er über eine Felsplatte schritt, befiel ihn aber plötzlich wieder die Schwäche im Fuß, und er glitt aus. Im letzten Augenblick gelang es ihm noch, sich an einen Block zu klammern und wieder aufzurichten. Ein Stein war dadurch ins Gleiten geraten, kollerte in tollen Sprüngen über den felsigen Hang, immer schneller und schneller, und ehe der Ziegenhirt, der einige hundert Meter unter dem Gipfel seine Ziegen weidete, zur Seite springen konnte, hatte ihn der Stein mitten in die Brust getroffen und über den Abhang in die Tiefe geschleudert.

Buße für gebrochene Männerherzen.

Gewöhnlich ist es der weibliche Teil, der wegen eines gebrochenen Eheversprechens Schadenersatz vor dem Richter verlangt. Aber es kommt in letzter Zeit auch öfter vor, daß ein Mann die Hilfe der Gerichte anruft, weil eine Frau die Verlobung gelöst und ihm das Herz gebrochen hat. So wurde kürzlich vor den Londoner Gerichten der Fall eines persischen Studenten verhandelt, der sich mit der Tochter seiner Wirtin verlobt hatte. Die junge Dame gab ihm am Tage vor der Hochzeit, für die bereits alles vorbereitet war, den Laufpaß, und der im tiefsten gekränkte Bräutigam verklagte die wankelmütige Schöne; er hatte damit auch Glück, und sie wurde zu 50 Pfd. Sterl. Schadenersatz verurteilt.

Eine ähnliche Klage gegen eine Dame, mit der er verlobt gewesen war, brachte ein Arzt vor. Seine Braut war eine Varietekünstlerin und hatte, ohne ihren Bräutigam zu fragen, ein Auslandsengagement für 5 Jahre angenommen, infolgedessen sie ihre Verlobung löste. Der Arzt fühlte sich dadurch so geschädigt, daß er 1000 Pfd. Sterling Ersatz beanspruchte. Die Ex-Braut aber verteidigte sich vor Gericht mit der Schwäche des weiblichen Charakters, der nun einmal launisch sei, und die Richter konnten nicht umhin, ihr Recht zu geben und den Kläger abzuweisen.

Der größte Schadensersatzanspruch, der bisher von einem Mann wegen gebrochenen Herzens erhoben worden ist, wurde in Amerika von dem Sohn eines Millionärs vor den Gerichten verfochten. Der junge Mann war mit einer Dame der Gesellschaft verlobt gewesen und er behauptete, das seine gesellschaftliche Stellung durch die plötzliche Lösung der Verlobung von Seiten der Braut eine schwere Einbuße erlitten habe. Er bezifferte seinen Schaden mit einer Summe von 50 000 Dollar, aber der Richter erklärte, soviel sei das gebrochene Herz eines jungen Mannes nicht wert.

Vogel-Mut.

Wie im Menschenleben nicht immer die Großen und Starken die Mutigen sind, so ist es auch in der Vogelwelt. „Wenn viele große Vögel nur einen kleinen Teil des Mutes hätten, den kleinere aufweisen, so wäre es ganz unmöglich, sich ihren Nestern zu nähern," sagt der Ornithologe Oliver G. Pike auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen. „Nur zweimal haben mich bisher große Vögel angegriffen, und zwar waren es beide Male Raben. Aber die kleinen Singvögel fliegen mir wieder und wieder mutig ins Gesicht und picken nach mir, wenn ich an ihr Nest komme, und zeigen erstaunlich viel Tapferkeit, um den vermeintlichen Feind von ihrem Heim fernzuhalten. Würde der Adler sich ebenso benehmen, dann könnte man sich nicht ohne Lebensgefahr in der Nähe seines Nestes aufhalten, aber bisher sind noch immer diese großen Raubvögel fortgeflogen, lange bevor ich sie hätte photographieren können, wenn ich mich ihrem Nest näherte. Diese größeren Vögel sind nur den Menschen gegenüber feiglinge, verteidigen dagegen ihr Heim wacker gegen andere Tiere. Ein Paar Raben beobachtete ich schon seit vielen Jahren. Ihr Nest ist auf dem Felsen über einem großen Tal, und sie haben jetzt schon angefangen, es für die Familie auszubessern, die sie in diesem Jahre aufzurichten hoffen. Oft sah ich das alte Männchen auf einer hervorragenden Felsspitze, von der aus man das ganze Land übersehen konnte, Wache halten. Jedes Geschöpf, das sich dem Nest näherte, wurde sofort angegriffen, und mehrmals vertrieb der Rabe nach langen Kämpfen zwei Bussarde. Auf demselben Felsen nistete ein Turmfalke, und jedesmal, wenn der Falke seinem Nest zu nahe kam, machte der Rabe auf ihn Jagd. Aber der Falke, der so sehr viel schneller fliegen konnte, spielte nur mit ihm, und kam extra nahe ans Rabennest, um sich von dem alten Raben in der Luft herumtreiben zu lassen."